

unser Werksbild





U N S E R T I T E L B I L D

zeigt den Fertigungsschlosser Johann Schmidt beim Nachschleifen einer Kammwalze in der Mechan. Werkstatt.

Auf Anweisung des Meisters bzw. Vorarbeiters führt der Fertigungsschlosser hochwertige Arbeiten selbständig aus. Im allgemeinen werden seine Arbeiten mit Feilen, Schabern und Schmirgelscheiben durchgeführt. Seine Haupttätigkeiten sind: Nachschleifen von Kammwalzen und Zahnstangen, Nacharbeiten von Walzenständern, Nacharbeiten und Schrumpfen von Kurbelwellen und Propellerwellen, Einpassen von Keilen, Paßfedern und Kegeln. Die Arbeiten erfordern Genauigkeitswerte von 0,01 bis 0,02 mm.

Seine Tätigkeit verlangt Erfahrung, hohe Geschicklichkeit beim Umgang mit Meßwerkzeugen und Verantwortung.

Auf dem Bild sieht es so aus, als ob der Schleifer entgegen den Arbeitsschutzbestimmungen die Hand zu nahe an die Scheibe hält. Das ist aber eine optische Täuschung, bedingt durch die fotografische Perspektive.

Dortmund-Hörder HÜTTENUNION Aktiengesellschaft
Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen mit Friedrichshütte AG, Herdorf
und BLEFA Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreuztal
Schwerter Profileisenwalzwerk AG, Schwerte (Ruhr)
Eisenwerk ROTHE ERDE GMBH, Dortmund
Kettenwerke Schlieper GmbH, Letmathe-Untergrüne
Gebrüder Credé & Co., GmbH, Kassel-Niederzwehren
Celler & Co., GmbH, Dortmund
Hans. Kaupmann GmbH, Wanne-Eickel
Hansa-Stahl GmbH, Düsseldorf
Hansa Stahllexport GmbH, Düsseldorf
Hansa-Stahl GmbH, Frankfurt/M.

INHALT

- 2 **Aufbau und Konzentration unserer Werksanlagen**
- 5 **Zur Lage der Eisen- und Stahlindustrie im Geschäftsjahr 1962/63**
- 7 **Die wirtschaftliche Entwicklung der Hüttenunion
im Geschäftsjahr 1962/63**
- 11 **Belegschafts- und Sozialbericht für das Geschäftsjahr 1962/63**
- 17 **Guter Platz im Schaufenster der Industrie in Hannover**
- 21 **Lehrlings-Einweisungsfeier 1964**
- 23 **Gefahrklasse 0,5**
- 25 **Das solltest Du von der Rentenversicherung wissen!**
- 30 **Vorsicht beim Abschluß von Formularverträgen**
- 31 **Die Blumenuhr**
- 32 **Wie kann das Nettoeinkommen erhöht werden?**
- 34 **Hüttenleute musizieren**
- 37 **Neuzugänge im Bücherbestand**
- 38 **Bringt der bargeldlose Zahlungsverkehr Vorteile?**
- 40 **Was rankt und blüht an der Mauer?**
- 42 **Blauer Dunst**
- 44 **Unsere Sorgenecke**
- 45 **Belegschaftsnachrichten**

Herausgeber: Dortmund-Hörder HÜTTENUNION Aktiengesellschaft, Dortmund, Rheinische Str. 173
Verantwortlich: Arbeitsdirektor Dr. rer. pol. Günter Sieber
Redaktion: Karl Felt
Grafische Gestaltung: Zentralwerbestelle / Heinz Hornig
Illustrationen: Helga Jung • Grafische Darstellungen: J. E. Kopka, Heinz Hornig
Fotos: Günter Steininger • Hans Knauf • Renate Pügel • Erhard Pankau • Walter Fanka • Archiv
Druck: Werksdruckerei der DHHU • Auflage 31 000 • Für Betriebsangehörige kostenlos

Aufbau und Konzentration unserer Werksanlagen

In der Hauptversammlung der Dortmund-Hörder HÜTTEN-UNION am 28. April 1964, in der den Aktionären der Jahresabschluß zum 30. September 1963 vorgelegt wurde, führte

Hüttendirektor Dr. Harders

zu den im vergangenen Geschäftsjahr eingeleiteten Konzentrationsmaßnahmen folgendes aus:

„Das Kernproblem, mit dem sich unsere Gesellschaft gegenwärtig zu beschäftigen hat, ist die technische Gesamtumstellung unserer räumlich getrennten Werke. Für die Hüttenunion ist es ein wirtschaftliches Gebot, bisherige Mängel in der Erzeugungsstruktur — vor allem auf der Rohstahlseite — soweit wie möglich zu beseitigen, um im allgemeinen Streben nach Senkung der Produktionskosten mit den übrigen Werken der Branche Schritt zu halten.

Zur Begründung der erforderlichen Maßnahmen möchte ich etwas weiter ausholen und dabei insbesondere den Ausbau der Werksanlagen seit der Neuordnung unserer Gesellschaft im Jahre 1951 behandeln.

Zum damaligen Zeitpunkt verfügten wir in den gerade wiedervereinigten Werken Dortmund und Hörde über folgende Anlagen:

- 2 Hochofenwerke mit 10 Hochöfen
- 2 Thomaswerke mit 13 Konvertern
- 3 SM-Werke mit 17 Öfen
- 9 Profilstraßen
- 1 Trio-Grobblechstraße
- 1 Mittelblechstraße.

Die Anschaffungsjahre dieser Anlagen reichten von 1879 bis 1926. Die jüngste Betriebsanlage war also zum Zeitpunkt der Bildung der Hüttenunion 25 Jahre alt. Hieraus ist ersichtlich, daß der Erneuerungs- und Modernisierungsbedarf unter Berücksichtigung der schweren Kriegs- und Demontageschäden außerordentlich hoch war und daß — auch bei Bereitstellung sehr hoher Investitionsmittel — eine Dringlichkeitseinstufung vorgenommen werden mußte.

Wir entschlossen uns, zunächst auf der Walzwerksseite mit den Erneuerungen zu beginnen. So wurde als Ersatz für die in unserem Werk Hörde demontierte 5 m-Grobblechstraße der Bau einer Grobblech-Tandemstraße in Angriff genommen. Um die Engpässe bei der alten Blockstraße zu beseitigen und eine Qualitätsverbesserung der Grobbleche zu erzielen, folgte darauf der Bau einer Brammenblockstraße in Hörde. Als Ersatz für 5 Profilstraßen in Dortmund und Hörde wurde dann in Dortmund eine Mitteleisenstraße erstellt, mit deren Inbetriebnahme im Jahre 1957 der erste

Abschnitt der Walzstraßenbereinigung vorläufig abgeschlossen wurde. Parallel zu diesem Bauvorhaben wurden die schweren Profilstraßen generalüberholt.

Damit war ein gewisser Rationalisierungsabschnitt auf dem Walzwerksgebiet erreicht, der die Profilwalzungen ganz auf das Dortmunder Werk beschränkte. Halbzeug und Flachprodukte sollten planungsgemäß dem Hörder Werk jetzt und in Zukunft vorbehalten bleiben.

Leider konnten an den Hochöfen und Stahlwerken nur im Rahmen der Zustellungsnotwendigkeiten Modernisierungen vorgenommen werden. Da die Stahlwerke in Dortmund aus dem Jahre 1910 stammten, das Thomaswerk in Hörde aus dem Jahre 1879 und das Martinwerk I in Hörde aus dem Jahre 1886, ergab sich hier die nächste Dringlichkeitsstufe der Erneuerungen.

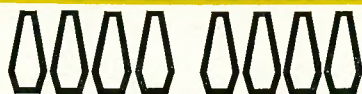
Die Überlegungen zu dem Stahlwerksbauvorhaben begannen schon sehr früh. Fraglich blieb jedoch vorerst, welchem der konventionellen Stahlherstellungsverfahren der Vorzug gegeben werden sollte, weil ein neues Stahlherstellungsverfahren mit reinem Sauerstoff als Frischmittel — LD-Verfahren genannt — aufkam. Dieses Verfahren war deswegen außerordentlich interessant, weil es alle Vorteile der bisherigen Massenstahlherstellungsverfahren in sich vereinigte.

Hier sind besonders zu nennen:

1. die für das Jahr 1959 hohe Stundenleistung von 120 t pro Stunde und Einheit gegenüber 40 t im SM-Werk und 60 t im Thomasstahlwerk. Die Stundenleistungen der LD-Stahlwerke liegen heute dagegen schon wesentlich höher;
2. die Möglichkeit, Schrott von 0 bis zu 1/3 des Chargengewichtes zuzusetzen;
3. die Erreichung niedriger Phosphor-, Schwefel- und Stickstoffwerte und damit Qualitätswerte, die bestem Martinstahl und z. T. Elektrostahl entsprechen;
4. geringer Personalbedarf;
5. niedrigere Investitionskosten gegenüber SM-Werken.

Voraussetzung für das LD-Verfahren war die Verarbeitung von phosphorarmem Roheisen. Eine Verarbeitung von phosphorreichem Roheisen wurde erst möglich durch die umfangreichen Entwicklungsarbeiten in Luxemburg und bei der National de Recherche in Belgien. Bei der Verarbeitung von phosphorreichem Roheisen in dem neuen LDAC-Verfahren ergab sich neben den genannten Vorteilen des LD-Verfahrens noch eine gute Schlackenverwertung und die Möglichkeit, preisgünstigeres Roheisen zu verarbeiten und

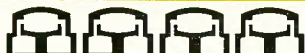
Produktionseinheiten vor Konzentration (ohne Oxygen-Stahlwerk)



8 Hochöfen (in Betrieb)



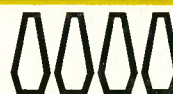
11 Thomasstahl-Konverter



9 Siemens-Martinöfen

Belegschaft 19 426 (30. 9. 62)

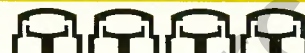
Produktionseinheiten nach Konzentration (mit Oxygen-Stahlwerk)



4 Hochöfen (in Betrieb)



2 LDAC-Konverter



9 Siemens-Martinöfen

Belegschaft 17 260 (1. 12. 63)

dabei gegebenenfalls bei Veränderungen auf der Erz- und Schrottseite auf das LD-Verfahren übergehen zu können.

Nach zufriedenstellenden Ergebnissen bei einem 20 t-Konverter eines anderen Hüttenunternehmens und eigenen Versuchen in einem eigenen umgebauten Thomaskonverter wurde der Entschluß zum Bau eines Stahlwerkes für 120 000 t monatlich bei 3 Einheiten von je 100 t bei der Hüttenunion im Jahre 1960 gefaßt. Die Kapazitätsfestlegung entsprach der Größenordnung der beiden ältesten zu ersetzenden Stahlwerke.

Eine Vergrößerung der Kapazität durch die Hinzufügung weiterer Konverter sollte zu einem späteren Zeitpunkt vorgenommen werden. Wir waren uns klar darüber, daß wir im Zusammenwirken mit den Maschinenfabriken damals Neuland betreten mußten, um Stahl in wenigen und großen Einheiten wirtschaftlich herzustellen.

Die Fortsetzung der Überlegungen führte dazu, schon ein Jahr später den Bau von 3 Konvertern mit je 150 t und einer möglichen Monatskapazität von 180 000 t zu beschließen.

Die Planung sah einen stufenweisen Ausbau des neuen Stahlwerkes in Hörde mit einer Monatsproduktion von zunächst 90 000 t vor. Die Bestimmungen zur Entstaubung von Stahlwerksanlagen fanden hierbei entsprechende Berücksichtigung. Sie wissen, daß das Gesetz eine Beseitigung des braunen Rauches bis zum 31. Dezember 1967 vorschreibt.

Es zeichnete sich im Rahmen dieser Planung bereits die Möglichkeit ab, zu einem noch nicht fixierbaren Zeitpunkt die Roheisenerzeugung im Hörder Werk zu konzentrieren, um auch bei den Hochöfen dem Trend nach wenigen und großen Einheiten folgen zu können.

Im Werk Dortmund wurde nur das Martinwerk ausgebaut. Unter gleichzeitiger Reduzierung von 5 auf 4 Öfen wurde die Kapazität von 30 000 auf 57 000 Monatstonnen SM-Stahl erhöht.

Für die Hochofen- und Thomasanlagen sind nur solche Maßnahmen getroffen worden, die zur Sicherung der Roheisen- und Thomasstahlproduktion ohne Ausweitung der Kapazität erforderlich waren und gleichzeitig dem laufenden Anlagenverschleiß (Abwendung der Gefahr größerer Betriebsstörungen, Unfallgefahren etc.) Rechnung trugen.

Die Investitionen im Dortmunder Werk hielten sich ausschließlich im Rahmen dieser technischen Notwendigkeiten, wobei z. B. der Ersatz von zwei 50 Jahre alten Mischern und die Neuzustellung von Hochöfen erforderlich wurden.

In kurzen Zügen ist dies die Schilderung des Wiederaufbaues und der Erneuerung unserer Werksanlagen seit dem Jahre 1951 bis zur Errichtung des Oxygenstahlwerkes.

Der Zeitpunkt für den Beginn der Konzentrationsmaßnahmen (Stilllegung Hochofenbetrieb und Thomasstahlwerk in Dortmund) wurde im wesentlichen bestimmt

- durch die Inbetriebnahme und das Anlaufen des neuen Oxygenstahlwerkes,
- durch den im Januar 1963 für die nächsten 1 bis 1½ Jahre vorgeschätzten Rohstahlbedarf von etwa 220 000 Monatstonnen.

Es wurde ein Gesamtprogramm für die Konzentration ausgearbeitet, das nach der Billigung durch den Aufsichtsrat im Juli 1963 der Öffentlichkeit bekanntgegeben wurde."

Ein anschauliches Bild der Produktionseinheiten vor und nach der im November 1963 durchgeführten Konzentration gibt die obige graphische Darstellung.

„Die technisch-betrieblich zum größten Teil durchgeführte Konzentration der Roheisen- und Stahlerzeugung ist als eine umfassende Rationalisierungsaktion anzusehen und bildet die entscheidende Voraussetzung für die Erhaltung und Stärkung der Konkurrenzfähigkeit der Hüttenunion.

Ich möchte Sie in diesem Zusammenhang mit einigen Planungsüberlegungen bekanntmachen, die Ihnen zeigen, über welche Erzeugungsmöglichkeiten wir in den nächsten Jahren verfügen.

Die Planungsberechnungen ergaben, daß die Betriebsweise nach durchgeführter Konzentration eine Erzeugungsmöglichkeit von rd. 220.000 t Rohestahl gewährleistet. Das erste Quartal des Kalenderjahres 1964 lieferte mit einer durchschnittlichen Monatserzeugung von 218 400 t Rohestahl bereits den Beweis dafür. In den Monaten November und Dezember 1963 konnte die Produktionsmöglichkeit wegen fehlender Aufträge nicht ausgenutzt werden.

Bis einschließlich September 1964 werden im Monatsdurchschnitt rd. 225 000 t Rohestahl erzeugt werden können. Ab Oktober 1964 wird auf Grund der erhöhten Roheisenerzeugung im Werk Hörde durch die Inbetriebnahme des z. Z. in Zustellung befindlichen Hochofens V eine Gesamt-Rohestahlerzeugung von etwa 230—235 000 Monatstonnen möglich sein. Das bedeutet, daß im Kalenderjahr 1964, d. h. im ersten Jahr nach Beginn der Konzentrationsmaßnahmen, eine Rohestahlerzeugung von rd. 2,6 Mio t erreicht werden kann, die dem Durchschnitt früherer Geschäftsjahre gleichkommt. Für das Geschäftsjahr 1964/65 ergibt sich eine Roestahlkapazität von ca. 2,8 Mio t, die der Spitzenproduktion der Vergangenheit entspricht.

Wir haben auch Berechnungen angestellt, in welcher Weise die Betriebsweise mit und ohne Konzentration sich auf die Herstellkosten für Rohestahl auswirkt. Eine Alternativrechnung zeigte, daß bei einer Betriebsweise ohne Konzentration trotz höherer Roestahlerzeugung die Herstellkosten je t Roestahl höher liegen würden als bei der jetzt praktizierten Betriebsweise, d. h. mit Konzentration. Hiermit wird deutlich, daß sich in absehbarer Zeit bereits ein Teil des Konzentrationseffektes realisiert haben wird. Wesentlichen Anteil an dieser Entwicklung hat das Oxygen-Stahlwerk, dessen Verarbeitungskosten das vergleichbare Niveau unserer alten Thomasstahlwerke schon jetzt erreicht haben.

Die wirtschaftliche Beurteilung der Konzentration kann jedoch nicht allein vom Standpunkt der Vollauslastung her erfolgen. Es ist weiterhin von Bedeutung, welche der alternativen

Betriebsweisen mit oder ohne Konzentration, sich einem Erzeugungsrückgang kostenmäßig besser anzupassen vermag. Entsprechende Untersuchungen zu dieser Frage haben ergeben, daß die jetzt gewählte Betriebsweise — also mit Konzentration — sich einer rückläufigen Beschäftigung besser anpassen kann als das in früheren Jahren der Fall war.

Die Durchführung der Stilllegungen war für eine Reihe von Werksangehörigen mit Umbesetzungen innerhalb unserer Werke verbunden. Wir haben uns bemüht, durch die Aufstellung eines Sozialplanes unbillige Härten zu vermeiden. Den älteren Belegschaftsmitgliedern wurde hierdurch die Möglichkeit geboten, vorzeitig in den Ruhestand zu treten.

Die Belegschaft hat sich von 19 426 am 30. September 1962 auf 17 260 am 1. Dezember 1963 verringert. Am 1. April dieses Jahres betrug sie 16 680. Insgesamt sind seit dem 30. September 1962 bis zu diesem Stichtag 2 746 Belegschaftsangehörige freigesetzt worden.“

Zur Lage der Eisen- und Stahlindustrie

im Geschäftsjahr 1962/63

Das Geschäftsjahr 1962/63 war für die deutsche Stahlindustrie das schlechteste Jahr seit Beginn der Wiederaufbauperiode nach dem 2. Weltkrieg. Der weitere Rückgang der Absatzmengen wurde begleitet vom bisher schwersten Verfall der Preise auf den Stahlmärkten. Die schlechtere Kapazitätsausnutzung und der anhaltende Preisdruck verminderten die Rentabilität der Stahlwerke erheblich. Welche Ursachen gibt es für diese Entwicklung?

Die Wirtschaft der westlichen Welt befand sich seit Anfang 1962 in einer Phase nachlassenden Wachstums, wie sie sich seit Kriegsende schon zweimal — 1953 und 1958 — ergeben hatte. Diese Verlangsamung ging von den Investitionen der Unternehmer aus, während der private Verbrauch und die öffentlichen Ausgaben weiter kräftig zunahm. Der Auftragseingang bei den Investitionsgüterherstellern lag in fast allen großen Industrieländern unter der gleichzeitigen Investitionsgüterproduktion. Auf Wunsch der Besteller ging man vielfach dazu über, die Aufträge zu strecken. Die abwartende Haltung der Unternehmer dauerte in der Bundesrepublik bis Ende 1963 an.

Die geringere Investitionsneigung war nach der Hochkonjunktur der Jahre 1960/61 nicht ungewöhnlich. Die hohen Investitionen dieser Jahre hatten zu einem beträchtlichen Zuwachs der Kapazitäten geführt, deren volle Ausnutzung angesichts der weltweiten konjunkturellen Abschwächung fraglich sein mußte.

Auf die Stahlindustrie wirkte sich das Nachlassen der Investitionsneigung in zweifacher Hinsicht ungünstig aus: Die Investitionsgüterhersteller im In- und Ausland, die zu den bedeutendsten Abnehmern der Stahlindustrie gehören, produzierten weniger und verbrauchten somit auch weniger Stahl. Darüber hinaus verringerten sie wegen der schlech-

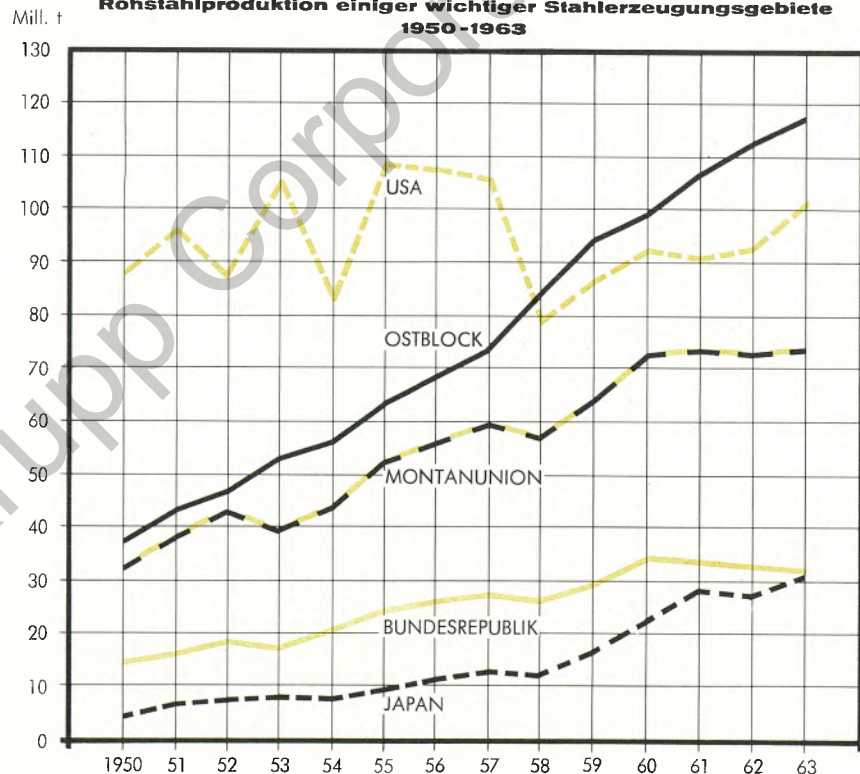
teren Geschäftsaussichten ihre Lagerbestände und deckten einen Teil ihres Stahlbedarfs durch Lagerabbau. Die Absatzschrumpfung bei der Stahlindustrie war daher noch größer als der Rückgang des Stahlverbrauchs der Investitionsgüterindustrien.

Aus den genannten Gründen verminderte sich die Rohstahlerzeugung 1962 u. a. in Großbritannien (— 7 %), Japan (— 3 %) und der Bundesrepublik (— 3 %),

während sie in den USA stagnierte. Dem geringeren Absatz stand ein rasches Wachstum der Stahlkapazitäten gegenüber. Der dadurch verursachte Angebotsdruck ließ die Preise auf dem Welt-Stahlmarkt in bisher nicht gekanntem Ausmaß sinken.

1963 besserte sich die Lage in den meisten Stahlerzeugungsländern. Nur in der Bundesrepublik setzte sich der Rückgang der Stahlproduktion fort (— 3 %).

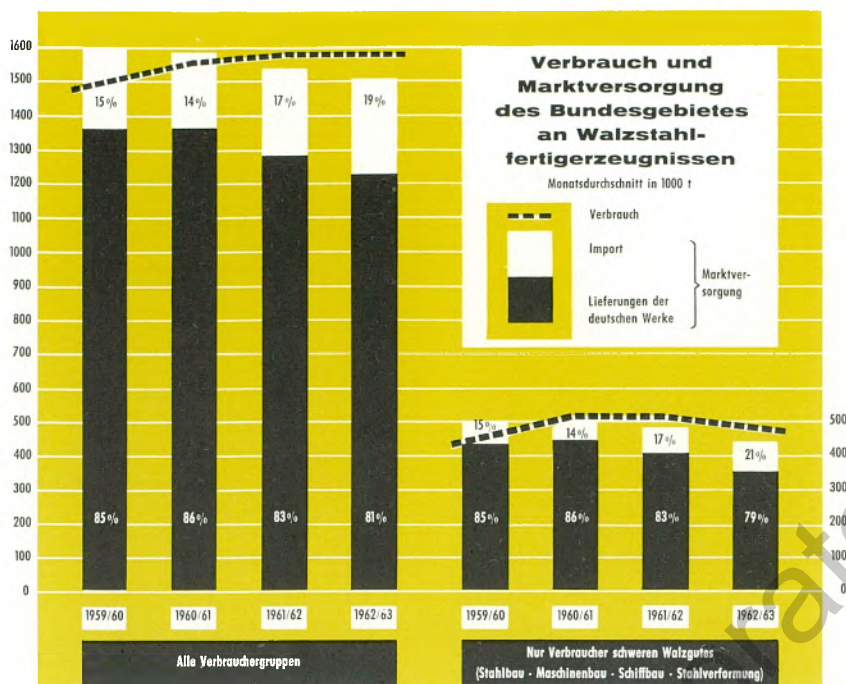
Rohstahlproduktion einiger wichtiger Stahlerzeugungsgebiete
1950-1963



Die Bundesrepublik verzeichnete 1963 den geringsten Anstieg des Sozialprodukts seit 1950. Das Wachstum der industriellen Produktion wurde im wesentlichen nur vom Fahrzeugbau, der Chemischen Industrie und der Nahrungs- und Genußmittelindustrie getragen.

Einige wichtige Zweige der Investitionsgüterindustrie, z. B. der Maschinenbau, mußten ihre Produktion drosseln.

Insgesamt blieb der Stahlverbrauch in der Bundesrepublik 1962/63 zwar auf gleicher Höhe wie im Vorjahr, aber



werke lagen. Der Zunahme der Importe um 12 % im Geschäftsjahr 1962/63 stand eine Abnahme der Inlandslieferungen der deutschen Werke um 5 % gegenüber. Dagegen ließen der verschärfte Konkurrenzkampf und der Preisverfall auf dem Welt-Stahlmarkt den Absatz der deutschen Stahlindustrie in Länder außerhalb der Montanunion um 7 % zurückgehen.

Der Abbau von Lagerbeständen und die Zunahme der Importe bei unverändertem Stahlverbrauch sowie die Schrumpfung des Exports führten zu einer Verminderung der Stahlerzeugung, von der die im Programm der Hüttenunion enthaltenen Walzstahlfertigerzeugnisse stärker betroffen wurden als die gesamte Walzstahlproduktion.

innerhalb des Gesamtverbrauchs zeigten sich zwei verschiedene Tendenzen. Der Stahlverbrauch der Investitionsgüterindustrie im engeren Sinne (Stahlbau, Maschinenbau, Schiffbau, Stahlverformung), die als Verbraucher schwerer Walzwerkserzeugnisse gleichzeitig zu den wichtigsten Abnehmern der Hüttenunion gehört, nahm um rd. 5 % ab, während sich der Stahlverbrauch der übrigen Abnehmerbereiche (insbesondere Fahrzeugbau, Bauwirtschaft, Ziehereien und Kaltwalzwerke) um 3 % erhöhte.

Zur Stagnation des Stahlverbrauchs kam der Abbau von Lagerbeständen beim Stahlhandel und bei der stahlverarbeitenden Industrie. Diese Lagerbestände wurden in den Hochkonjunkturjahren 1960 und 1961 aufgebaut. Mit dem Nachlassen des Konjunkturaufschwungs setzte im 4. Vierteljahr 1961 der Lagerabbau ein, der — von kurzen Unterbrechungen abgesehen — bis Ende 1963 andauerte. 1962/63 stammten rd. 4 % des Stahlverbrauchs aus dem Abbau von Lagerbeständen, das entspricht etwa dem Stahlverbrauch von 13 Arbeitstagen im Bundesgebiet.

Darüber hinaus wurde seit 1960/61 ein immer größerer Teil der Versorgung des Bundesgebietes mit Walzstahl durch Importe gedeckt, die wegen der bekannten

Wettbewerbsverzerrungen oft zu Preisen angeboten wurden, die weit unter den Selbstkosten der deutschen Hütten-

Erzeugung von Rohstahl und Walzstahl-Fertigerzeugnissen Bundesgebiet Monatsdurchschnitt

Geschäftsjahr	Rohstahl		Walzstahl-Fertigerzeugnisse			
			insgesamt		davon: Formstahl, Stabstahl, Breitflachstahl, Grobbleche	
	1000 t	1959/60 = 100	1000 t	1959/60 = 100	1000 t	1959/60 = 100
1962/63 . . .	2606	93	1712	93	799	86
1961/62 . . .	2709	97	1771	96	884	95
1960/61 . . .	2851	102	1846	100	952	103
1959/60 . . .	2797	100	1839	100	926	100

In noch stärkerem Maße als durch die geringere Erzeugung verschlechterte sich die Ertragslage der deutschen Stahlindustrie durch den fortschreitenden Erlösverfall, der Mitte 1961 einsetzte und sich 1962/63 bei verschärftem Wettbewerb und wachsendem Angebotsdruck voll auswirkte. Die Stahlpreise in der Bundesrepublik wurden weitgehend

durch die Preisofferten aus den benachbarten Montanunionsländern und aus dem übrigen Ausland bestimmt. Die Importangebote und -lieferungen aus den „dritten“ Ländern unterschritten dabei häufig selbst die niedrigsten Montanunionspreise.

Dipl.-Volksw. Alfred Friedrich
Volkswirtschaft / Statistik

Die wirtschaftliche Entwicklung der Hüttenunion

im Geschäftsjahr 1962/63

Das Geschäftsjahr 1962/63 war in Auswirkung der rückläufigen Konjunktur in der Eisen- und Stahlindustrie bei einem im übrigen unterschiedlichen gesamtwirtschaftlichen Verlauf ein außergewöhnlich schlechtes Jahr.

Infolge der Konjunkturabschwächung in der Eisen- und Stahlindustrie blieben die Produktions- und Umsatzziffern der Hüttenunion erheblich hinter den Vorjahresziffern zurück. Durch die verringerten Abnahmen der Verarbeiter von schwerem Walzgut, das den Hauptbestandteil unseres Produktionsprogrammes bildet, wurden wir besonders betroffen.

Produktion und Umsatz

Im Monatsdurchschnitt des Geschäftsjahres 1962/63 erzeugte unsere Gesellschaft rd. 189000 t Rohstahl gegenüber rd. 217000 t im Jahr davor. Das entspricht einer Verringerung von 12,7 %.

Ohne Berücksichtigung der neuen Oxygenstahlkapazität lag der Ausnutzungsgrad unserer Werksanlagen für Rohstahl bei 79 % gegenüber 91 % im Jahre 1961/62. An der Produktion des Bundesgebietes waren wir mit 7,3 % gegenüber 8 % im Vorjahr beteiligt. Unser Anteil an der Produktion von Walzstahl-Fertigerzeugnissen im Bundesgebiet, soweit sie in unserem Programm enthalten sind, blieb mit rd. 11% nahezu unverändert. Die Produktionsentwicklung bei der Hüttenunion ergibt sich im einzelnen aus der nebenstehenden Übersicht.

	Summe Hüttenunion		Veränderung 1962/63 gegenüber 1961/62 %
	1962/63 t	1961/62 t	
1. Koks	558861	703477	– 20,6
2. Roheisen ausschl. Umschmelzeisen	1537517	1884966	– 18,4
3. Rohstahl Thomasstahl	1024768	1401573	– 26,9
Oxygenstahl	72952	–	–
Siemens-Martin-Stahl	1172521	1198887	– 2,2
Rohstahl insgesamt	2270241	2600460	– 12,7
4. Walzstahl Halbzeug für Verkauf Rohblöcke	28	14986	–
Vorgewalztes Halbzeug	711088	794344	– 10,5
Halbzeug gesamt	711116	809330	– 12,1
Walzwerks-Fertigerzeugnisse Oberbau	2637	2464	+ 7,0
Formstahl	177640	184224	– 3,6
Stahlspundwände	93747	115381	– 18,8
Stabstahl	221697	257104	– 13,8
Breitflachstahl	77128	95948	– 19,6
Grobbleche	539695	594720	– 9,3
Mittelbleche	25384	18454	+ 37,6
Walzwerks-Fertigerzeugnisse gesamt	1137928	1268295	– 10,3
Walzstahl insgesamt ¹⁾	1849044	2077625	– 11,0
5. Rohe Schmiedestücke	18939	23783	– 20,4
6. Stahlformguß	6473	10341	– 37,4
Summe 4–6	1874456	2111749	– 11,2
1) davon Lohnwalzungen	143732	103768	+ 38,5

Der Bruttoumsatz ging von rd. 966 Mio DM um rd. 13,6 % auf rd. 834 Mio DM zurück.

Der Exportanteil verminderte sich von rd. 200 Mio DM um rd. 20 % auf 161 Mio DM.

Die Zahlen für Versand und Umsatz gehen aus den folgenden Tabellen hervor:

Versand	1962/63		1961/62	
	1 000 t	%	1 000 t	%
Inland	1 365	78,9	1 528	77,2
Ausland				
Montanunionländer	154	8,9	178	9,0
Dritte Länder	212	12,2	274	13,8
Ausland insgesamt	366	21,1	452	22,8
Gesamt	1 731	100,0	1 980	100,0

Bruttoumsatz	Mio DM	%	Mio DM	%
Inland	673,5	80,7	765,8	79,3
Ausland				
Montanunionländer	68,8	8,3	83,0	8,6
Dritte Länder	91,9	11,0	116,7	12,1
Ausland insgesamt	160,7	19,3	199,7	20,7
Gesamt	834,2	100,0	965,5	100,0

Ertragslage

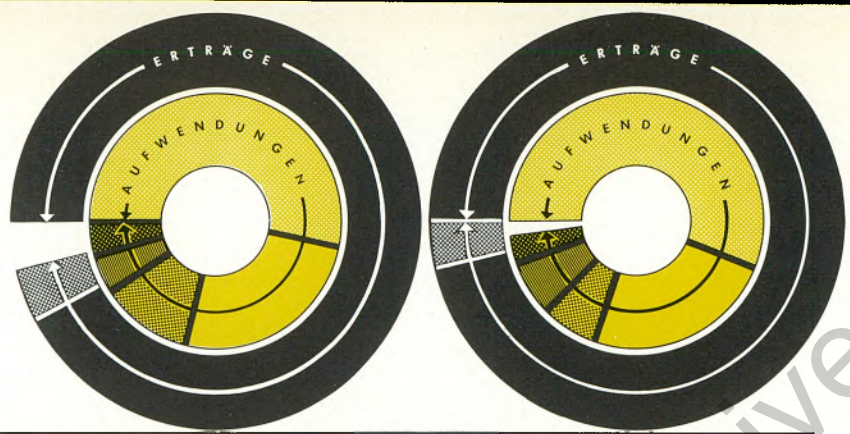
Die Entwicklung dieser wichtigsten wirtschaftlichen Daten läßt bereits erkennen, wie viel unsere Gesellschaft im vergangenen Geschäftsjahr an Ertragskraft eingebüßt hat.

Bezüglich der Ergebnisentwicklung wird auf die nachfolgende kurzgefaßte Gewinn- und Verlustrechnung hingewiesen, die durch die Kreisbilder zusätzlich erläutert wird.

In dieser Gewinn- und Verlustrechnung entfallen rd. 58 % der Gesamtleistung auf die Position „Stoffaufwand“, praktisch das gleiche Verhältnis wie im Vorjahr, trotz erheblicher Minderung der absoluten Beträge. Neben Beschäftigungs- und Absatzrückgang kamen hierbei gegenläufige Entwicklungen wie höhere Brennstoffkosten und gesunkene Preise für Erze und Schrott zur Auswirkung.

Die Beteiligungserträge haben insgesamt um 2,8 Mio DM abgenommen. Die einzelnen Gesellschaften entwickelten sich spartenmäßig unterschiedlich. Einige Unternehmen konnten ihre Ergebnisse verbessern. Im vorigen Geschäftsjahr vereinnahmten wir nach Abschluß des Organschaftsvertrages mit der Hüttenwerke Siegerland AG von dieser Gesellschaft noch zusätzlich aus dem Geschäftsjahr 1960/61 eine Dividende von rd. 4 Mio DM. Ohne Berücksichtigung dieses Sonderpostens haben sich die Beteiligungserträge also leicht erhöht.

Der „Personalaufwand“ als zweitgrößte Aufwandposition ist trotz effektiver Abnahme in der Relation von 25,2 % auf 27,6 % gestiegen. Die tatsächliche Abnahme der Lohn- und Gehaltssumme wäre bei dem Rückgang der Beschäftigten um rd. 1400 Mitarbeiter noch höher ausgefallen, wenn die Löhne nicht infolge neuer Tariflohnabkommen gestiegen wären. Als Folge der Beleg-



	1962/63			1961/62	
	Mio DM	%		Mio DM	%
Umsatzerlöse	828,7	100,4		961,8	100,5
Bestandsveränderungen und aktivierte Eigenleistungen (Saldo)	— 3,3	0,4		— 4,5	0,5
Gesamtleistung	825,4	100,0		957,3	100,0
Stoffaufwand und Fremdleistungen	478,7	58,0		557,2	58,2
Rohertrag	346,7	42,0		400,1	41,8
Beteiligungserträge	14,6	1,8		17,4	1,8
Erträge aus der Auflösung von Wertberichtigungen, Rückstellungen und sonstige Erträge	13,4	1,6		18,7	2,0
Zwischensumme	374,7	45,4		436,2	45,6
Personalaufwand	227,6	27,6		241,3	25,2
Abschreibungen und Wertberichtigungen	69,7	8,4		72,2	7,5
Steuern, Lastenausgleich	43,1	5,2		68,4	7,1
Zinsen	21,9	2,7		18,7	2,0
Sonstige Aufwendungen, Verluste aus Anlageabgängen	19,0	2,3		18,9	2,1
Ergebnis vor außerordentlichen Posten	— 6,6	0,8		+ 16,7	1,7
Abschreibungen auf stillgelegte Anlagen	— 36,0	4,3		—	—
Zuschreibungen zum Anlagevermögen und andere außerordentliche Erträge	+ 8,4	1,0		—	—
	— 34,2	4,1		+ 16,7	1,7
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	+ 0,2	—		+ 0,1	—
Ergebnis	— 34,0	4,1		+ 16,8	1,7

schaftsverminderung konnten jedoch der Pensionsrückstellung 3,9 Mio DM weniger als im Vorjahr zugeführt werden.

Der Zinsaufwand hat sich infolge Aufnahme weiterer langfristiger Kredite um 3,2 Mio DM erhöht. Erstmals mußte auch unsere 80 Mio DM-Anleihe aus dem Jahre 1962 voll bedient werden.

Der Rückgang des Steueraufwandes erklärt sich überwiegend aus der Ertragslosigkeit in der Berichtszeit.

Im Zusammenwirken aller übrigen Komponenten wäre die Gewinn- und Verlustrechnung unter Berücksichtigung a. o. Erträge in Höhe von 8,4 Mio DM praktisch ausgeglichen gewesen, wenn sich nicht

durch die Stilllegung des Hochofen- und Thomasstahlwerks und der damit verbundenen Nebenbetriebe Sonderabschreibungen in Höhe von 36 Mio DM ergeben hätten, die zu dem endgültigen Ergebnis, dem Verlust von 34 Mio DM, geführt haben. Der ausgewiesene Verlust ließ es nicht zu, eine Dividende auszuschütten.



	30. 9. 1963		30. 9. 1962		Mittel-	
	Mio DM	%	Mio DM	%	herkunft	ver-
					Mio DM	wendung
Vermögen						
I. Langfristige Vermögenswerte						
Anlagevermögen						
Werksanlagen	544,0	49,6	554,9	47,8	101,5 ¹⁾	90,6 ²⁾
Beteiligungen	265,5	24,3	249,5	21,5	—	16,0
	809,5	73,9	804,4	69,3	101,5	106,6
Beteiligungsähnliche Ansprüche	6,9	0,6	8,8	0,8	1,9	—
Bereitgestellte Mittel						
für Investitionen	11,5	1,0	30,0	2,6	18,5	—
Entwicklungsanleihe	12,0	1,1	12,0	1,0	—	—
Forderungen	6,6	0,6	6,3	0,5	—	0,3
	846,5	77,2	861,5	74,2	121,9	106,9
II. Kurzfristige Vermögenswerte						
Vorräte	113,4	10,3	138,9	12,0	25,5	—
Forderungen	115,4	10,5	135,4	11,7	20,0	—
Liquide Mittel	13,8	1,4	17,4	1,5	3,6	—
	242,6	22,2	291,7	25,2	49,1	—
III. Posten, die der						
Rechnungsabgrenzung dienen .	6,7	0,6	6,7	0,6	—	—
	1 095,8	100,0	1 159,9	100,0	171,0	106,9
Kapital						
I. Grundkapital, Rücklagen						
Grundkapital	276,0	25,2	276,0	23,8	—	—
Rücklagen	155,0	14,1	158,1	13,6	—	3,1
	431,0	39,3	434,1	37,4	—	3,1
./. Verlust	— 34,0	3,1	—	—	—	34,0
	397,0	36,2	434,1	37,4	—	37,1
II. Langfristige Verbindlichkeiten						
Pensionen	167,6	15,3	163,3	14,0	4,3	—
Anleihen	151,0	13,8	154,0	13,3	—	3,0
Darlehen und Hypotheken . .	221,2	20,2	206,3	17,8	14,9	—
	539,8	49,3	523,6	45,1	19,2	3,0
	936,8	85,5	957,7	82,5	19,2	40,1
III. Kurzfristige Verbindlichkeiten						
	159,0	14,5	202,2	17,5	—	43,2
	1 095,8	100,0	1 159,9	100,0	19,2	83,3

1) Abschreibungen 1962/63; hierin 36 Mio DM Abschreibungen auf stillgelegte Anlagen
2) Zugänge / Abgänge im Saldo

Vermögens- und Kapitalverhältnisse

Die nebenstehende Übersicht über die Vermögens- und Kapitalverhältnisse, wie sie sich aus der Bilanz der Hüttenunion ergeben, zeigt, welche Auswirkungen die schlechte Ergebnisentwicklung auf den Vermögensstatus unserer Gesellschaft hatte.

Zu den Hauptpositionen ist folgendes zu sagen:

Der Nettobuchwert der Werksanlagen ging von 555 Mio DM auf 544 Mio DM zurück. Die Investitionen betrugen 1962/63 nur noch 98 Mio DM gegenüber 124 Mio DM im Vorjahr. Überwiegend betrafen die Aufwendungen in der Berichtszeit das neue Oxygen-Stahlwerk. Bis Ende der Berichtszeit haben die Gesamtkosten des Oxygen-Stahlwerkes einschließlich der dazugehörigen Sauerstoffanlage rd. 163 Mio DM betragen. An Abschreibungen wurden einschließlich der Sonderabschreibungen von 36 Mio DM insgesamt 101 Mio DM (Vorjahr 61 Mio DM) verrechnet.

Die Beteiligungswerte erhöhten sich um 16 Mio DM. Kapital und Rücklagen unserer Tochtergesellschaft Credé in Kassel wurden durch Einbringung entsprechender Forderungen um 10,2 Mio DM heraufgesetzt. Zur Abrundung unseres Anteiles an der Hüttenwerke Siegerland AG haben wir außerhalb der Börse ein kleines Aktienpaket dieser Gesellschaft für insgesamt 5,6 Mio DM erworben. Unsere Beteiligung an der HWS steht nunmehr mit rd. 91% zu Buch.

Die Gesamtsumme des Nettoanlagevermögens (Werksanlagen und Beteiligungen) hat sich geringfügig um 5 Mio DM auf 809 Mio DM erhöht. Diesem Betrag steht ein Eigenkapital (Grundkapital und Rücklagen abzüglich Verlust) von 397 Mio DM gegenüber. Das entspricht einer Deckung von 49% (Vorjahr 54%). Bei Einbeziehung der Pensionsrückstellungen beträgt das Deckungs-

verhältnis 70 % (Vorjahr 74 %); ein Prozentsatz, den wir zwar nicht als befriedigend bezeichnen möchten, der aber zur Zeit den Relationen vergleichbarer Werke der Eisen- und Stahlindustrie entspricht.

Die Warenvorräte haben sich als Folge planmäßiger Reduzierung und wegen des Produktionsrückganges um 25 Mio DM verringert. Durch die günstige Lage auf den Rohstoffmärkten konnten wir vor allem die Erzbestände abbauen. Im Zuge des Geschäftsrückganges und der bereits erwähnten Kapitalerhöhung bei Credé ergab sich eine nicht unbeträchtliche Verminderung der Forderungen.

Auf der Passiv- bzw. der Kapitaleseite ist die Verminderung der „Anderen Rücklagen“ durch die jährliche Inanspruchnahme für den steuerlich nicht abzugsfähigen Teil der Vermögensabgabe (3,7 Mio DM) erwähnenswert. Die langfristigen Verbindlichkeiten (einschließlich der Pensionsrückstellungen) erhöhten sich insgesamt um rd. 16 Mio DM. Für die Tilgung der Anleihen und verschiedener anderer langfristiger Schulden mußten 21 Mio DM aufgewandt werden, während neue Kredite in einer Gesamthöhe von rd. 33 Mio DM aufgenommen wurden. Den Pensionsrückstellungen wurden rd. 4 Mio DM zugeführt.

Die Gesellschaft konnte korrespondierend mit der langfristigen Kreditaufnahme und Mobilisierung von Mitteln durch den Vorratsabbau die kurzfristigen Verbindlichkeiten um 43 Mio DM verringern und damit gleichzeitig das Deckungsverhältnis der kurzfristigen Verpflichtungen durch kurzfristige Vermögenswerte von 144 % im Vorjahr auf 153 % zum 30. September 1963 verbessern.

Bei den langfristigen Vermögenswerten macht die Deckung durch das gesamte langfristige Kapital 111 % aus. Dieser Prozentsatz hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht geändert.

Erich Mösta, Rechnungswesen

Belegschafts- und Sozialbericht

für das Geschäftsjahr 1962/63

Belegschaft und Personalwesen

Im Geschäftsjahr 1962/63 hat sich die Belegschaft infolge von Rationalisierungsmaßnahmen und Nichtersetzen der natürlichen Abgänge um 1 399 Belegschaftsangehörige vermindert, davon 1 281 Arbeiter und 118 Angestellte.

Entwicklung der Belegschaft

Beschäftigte am 30. 9.	1960	1961	1962	1963
Arbeiter	17 608	16 968	16 289	15 008
Angestellte	3 025	3 095	3 137	3 019
Gesamt	20 633	20 063	19 426	18 027

Die Belegschaftsminderung wird sich auch im laufenden Geschäftsjahr sowohl auf der Arbeiter- als auch auf der Angestelltenseite durch weitere Rationalisierungsmaßnahmen fortsetzen.

Im Altersaufbau unserer Belegschaft hat sich durch das freiwillige Ausscheiden jüngerer Werksangehöriger eine leichte Erhöhung des Durchschnittsalters ergeben, und zwar stieg es bei Arbeitern und Angestellten von 41 auf 42 Jahre.

Der für das Unternehmen wichtige Anteil der Stammbeflegschaft (Belegschaft mit 10 und mehr Dienstjahren) ist gegenüber dem Vorjahr bei den Arbeitern von 64 % auf 69 %, bei den Angestellten von 65 % auf 70 % angestiegen. 4 213 Arbeiter und Angestellte, also rd. 23 % der Gesamtbelegschaft, konnten im vergangenen Jahr auf eine 25-, 40- und 50jährige Dienstzeit zurückblicken.

Im Posten Personalaufwand ergaben sich im Geschäftsjahr 1962/63 unter Einbeziehung der im August erfolgten 3 %igen Erhöhung der Tariflöhne und -gehälter sowie der Erhöhung der Lehrlingsvergütungen um 7 % folgende Veränderungen:

Löhne und Gehälter gingen von 189,6 Mio DM auf 180,2 Mio DM zurück, wobei sich der Durchschnittsverdienst der Arbeiter von DM/Stunde 4,21 auf DM/Stunde 4,38 erhöhte.

Die gesetzlichen sozialen Aufwendungen (Sozialversicherung, Kindergeld usw.) ermäßigten sich von 23,9 Mio DM auf 23,3 Mio DM; die sonstigen sozialen Aufwendungen (Weihnachts- und Urlaubsgeld, Jahresabschlußvergütung, Unterstützungen und Zuschüsse an Belegschaftsmitglieder, Jubiläumsgaben, Pensionen und Zuschüsse an ehemalige Belegschaftsmitglieder und deren Hinterbliebene u. a.) von 19,9 Mio DM auf



19,6 Mio DM; die Zuführung zur Pensionsrückstellung von 7,9 Mio DM auf 4,5 Mio DM. Die Rückstellung beträgt jetzt insgesamt 167,6 Mio DM.

Die Zahl der Werksrentenberechtigten einschließlich Werksrentner, Werksrentnerwitwen und 231 Halb- und Vollwaisen, erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr von 6971 auf 7166 = rd. 40 % der Gesamtbelegschaft.

Beim Übertritt aus dem Arbeitsleben in den Ruhestand wird den ehemaligen aktiven Werksangehörigen in allen sie bewegenden Fragen eine individuelle Beratung zuteil, die für die Werksrentner eine besondere Hilfe bedeutet.

Ausbildung und Fortbildung

Für die Sicherung eines fachlich qualifizierten Nachwuchses ist die gediegene Ausbildung der Lehrlinge und Fortbildung der Mitarbeiter in den verschiedensten Tätigkeitsbereichen von entscheidender Bedeutung. Sie vermag dem einzelnen auch die notwendige Selbstsicherheit zu geben und befähigt ihn, bei fortschreitender Technisierung und Rationalisierung der Produktionsprozesse aber auch des Büros sein erworbenes Wissen und die Sachkenntnis an seinem Arbeitsplatz zum besten für Mensch und Werk einzusetzen. Die seit Jahren weit über dem Durchschnitt des Industrie- und Handelskammerbezirktes Dortmund liegenden Ergebnisse der Lehrabschlußprüfungen auf dem gewerblichen und kaufmännischen Sektor beweisen, daß unsere Gesellschaft als Ausbildungsfirma eine Spitzenstellung innehat und sich bewährte Fachkräfte um die Berufsausbildung der Lehrlinge bemühen.

Innerhalb des gewerblichen Ausbildungswesens standen in unserer Lehrwerkstatt während des Geschäftsjahres etwa 300 Lehrlinge, Hüttenjungleute und Praktikanten in Ausbildung.

Am 1. 4. 1963 wurden 122 Bewerber zur Ausbildung eingestellt.

Hierzu kamen noch 7 Lehrlinge und 2 Techn. Zeichnerlehrlinge, die bei uns im Auftrag der Tochterfirma „Eisenwerk Rothe Erde“ ihre Grund- bzw. betriebliche Ausbildung erhalten.

Zum gleichen Zeitpunkt nahmen 10 Hochschulpraktikanten ein halbjähriges und 7 Fachschulpraktikanten ein zweijähriges Praktikum auf.

An den Facharbeiter- und Gehilfenprüfungen beteiligten sich 79 Lehrlinge.

Die Prüfungsergebnisse lagen wiederum weit über dem Durchschnitt der Ausbildungsergebnisse im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Dortmund. Mehr als die Hälfte

aller Prüflinge hat die Prüfung mit „Sehr gut“ und „Gut“ bestanden, ein Drittel mit „Befriedigend“, ein Prozent fiel durch.

Auf dem kaufmännischen Sektor einschl. Verwaltungslehrlinge bei den Betriebskrankenkassen befanden sich im Berichtszeitraum insgesamt 73 Lehrlinge in Ausbildung.

Wie in den vorausgegangenen Jahren beteiligten sich die Industriekaufmannslehrlinge des 3. Lehrjahres an der Zwischenprüfung der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie. Während der Gesamtdurchschnitt aller Prüfungsteilnehmer bei 69 Punkten lag, erreichten die Teilnehmer unserer Gesellschaft 72 Punkte.

Im Rahmen der innerwerklichen Aus- und Fortbildung wurden wiederum Lehrgänge für Kranführer und für Anhänger durchgeführt. An den 22 Kranführerkursen nahmen 134 Belegschaftsmitglieder teil, an den 2 Anhängerkursen 12 Belegschaftsmitglieder. Wegen des verstärkten Einsatzes von Flurförderfahrzeugen wurden 3 Kurse für Gabelstaplerfahrer abgehalten mit insgesamt 36 Teilnehmern.

An den Fortbildungslehrgängen der Wirtschaftsvereinigung waren insgesamt 24 Belegschaftsmitglieder beteiligt.

Viele Firmen, deren Anlagen in unseren Betrieben eingesetzt sind, veranstalteten wiederum Spezialschulungen. Daran und an Veranstaltungen von technischen Fachvereinigungen nahmen insgesamt 338 Belegschaftsmitglieder teil.

Nach sorgfältiger Prüfung konnten wiederum 94 zielstrebige Werksangehörige in den Genuß der Erstattung teilweise verauslagten Schulgeldes kommen. Davon besuchten 68 die Technische Abendschule Dortmund.

Psychologische Untersuchungsstelle

Unsere Psychologische Untersuchungsstelle trägt durch die Erstellung von Eignungsgutachten in Zusammenarbeit mit anderen Stellen des Unternehmens dazu bei, daß Fehlleitungen bei der Besetzung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen vermieden werden. Die bestmögliche Abstimmung von Arbeitseignung und Arbeitsanforderung liegt ebenso im Interesse der Mitarbeiter wie des Unternehmens.

Während des Geschäftsjahres 1962/63 wurden 795 Eignungsgutachten erstellt, davon 745 für unser Unternehmen und 50 für andere Gesellschaften, vornehmlich unsere Tochtergesellschaften. Die Begutachtungen erstreckten sich sowohl auf Einstellungen (einschl. Lehrlingseinstellungen) als auch auf die Auslese von Meistern, Meisterstellvertretern, Vorarbeitern,



Praktische
Ausbildung
in der
Lehrwerkstatt

Maschinen, Kranmaschinen, Fahrern für Transportbetriebe und Stoffwärter. Gespräche mit den Betriebschefs und Abteilungsleitern über die für ihre Betriebe anfallenden Begutachtungsergebnisse halfen wesentlich mit, das Ziel zu verwirklichen, den richtigen Mann an den richtigen Platz zu stellen. Es erfolgten ferner individuelle Beratungen und solche der Eltern von Lehrstellenbewerbern, die bei uns keine Lehrstelle erhalten konnten. Die angewandten Untersuchungsverfahren zur Begutachtung werden laufend kritisch überprüft und die gewonnenen Erkenntnisse aus Besichtigungen neuer Arbeitsplätze mit speziellen Eignungsanforderungen entsprechend ausgewertet.

Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit

Die schon im Geschäftsjahr 1961/62 zu verzeichnende günstige Entwicklung der Unfallzahlen setzte sich auch im Geschäftsjahr 1962/63 fort. Der Schwerpunkt der Verminderung lag dabei im Werk Dortmund, wo sich 29 % Unfälle weniger ereigneten als im vergangenen Geschäftsjahr. Im Werk Hörde war im gleichen Zeitraum eine Senkung um 1 % zu verzeichnen. Genauere Hinweise auf die Unfallentwicklung des Kalenderjahres 1963 brachte die letzte Ausgabe der Werkszeitung.

Die Kommissionsarbeit war auch in der Berichtszeit ein Schwerpunkt der vorbeugenden Unfallverhütung. Die Stahlwerkskommissionen traten 13mal zusammen, die Walzwerkskommissionen 18mal. In der sogenannten „Kleinen Kommission“ wurden in 25 Sitzungen Unfälle analysiert und mit den Verletzten besprochen, um Hinweise zur Unfallverhütung zu gewinnen und zu geben. 18mal kamen die Unfallausschüsse des Betriebsrates mit den Arbeitsschutzstellen zusammen, wobei die Unfallsituation der Betriebe und Abhilfemaßnahmen erörtert wurden.

Auch im Geschäftsjahr 1962/63 wurden Fremdfirmen, die auf dem Werksgelände Arbeiten ausführen, auf die speziellen Unfallgefahren eines Hüttenwerkes hingewiesen. In 63 Fällen fanden solche Belehrungen statt.

Neu eingerichtet wurden die Sonntagskontrollen von Reparaturarbeiten durch die Arbeitsschutzstellen. Sinn ist, den arbeitssicheren Ablauf dieser Arbeiten zu prüfen, die sich mit ihren besonderen Schwierigkeiten vom normalen Betriebsablauf erheblich unterscheiden. Insgesamt 40 solcher Sonntagskontrollen wurden in der Berichtszeit vorgenommen.

Für Unfall- und Schadensverhütungen wurden 24 Belegschaftsmitglieder belohnt, die sich persönlich eingesetzt hatten.

Die Bilanz der Verbesserungsvorschläge zeigt folgendes Ergebnis:

	Werk Dortmund	Werk Hörde
Eingereichte Vorschläge	57	45
Endgültig bearbeitete und erledigte Vorschläge	56	37
Belohnte Vorschläge	36	23
davon mit Geldprämien belohnt	27	21
Durchschnittliche Prämienhöhe	DM 192,-	DM 215,-

Gesundheitliche Betreuung

Die gesundheitliche Betreuung der Belegschaftsmitglieder obliegt dem werksärztlichen Dienst. Er erstreckt sich u. a. auf die

Einstellungsuntersuchungen sowie

Untersuchungen für den Arbeitsplatzwechsel aus gesundheitlichen Gründen,

auf die regelmäßigen Überwachungsuntersuchungen der Arbeiter an besonders gefährdeten Arbeitsplätzen (u. a. Thomasschlackenmühle, ff-Maurer, Sinteranlage, Gußputzer in der Stahlgießerei),

weiterhin Tauglichkeitsuntersuchungen für spezielle Arbeitsplätze (z. B. Kranführer),

die Gesundheitsuntersuchungen des Fahrpersonals und der Feuerwehrangehörigen.

Die körperliche Entwicklung und der Gesundheitszustand der Jugendlichen wird nicht nur durch die nach dem Jugendarbeitsschutzgesetz vorgeschriebene Erst- und Nachuntersuchung, sondern auch durch weitere Nachuntersuchungen bis zum Abschluß der Lehrzeit überwacht.

Die Fortbildung des Sanitätspersonals, Weiterbildung der in der Ersten Hilfe ausgebildeten Feuerwehrleute, Betriebsbegehungen und Arbeitsplatzuntersuchungen gehören ebenso zum Aufgabenbereich des werksärztlichen Dienstes wie die Durchführung der arbeitsbedingten Erste-Hilfe-Leistungen in den vorhandenen Verbandsstellen.

Der Mitgliederstand nahm in beiden Betriebskrankenkassen infolge der Belegschaftsminderung ab — BKK Dortmund um 689, BKK Hörde um 535 Versicherte — während die Zahl der versicherten Rentner eine Zunahme um 139 bzw. 104 erfuhr.

Am 30. 9. 1963 ergab sich nachstehender Mitgliederstand:

Mitglieder	BKK Werk Dortmund	BKK Werk Hörde
Arbeiter	8 359	8 695
Angestellte	1 403	1 196
Weiterversicherte (außerhalb des Betriebes)	187	224
Arbeitslose	54	66
Rentner	2 663	3 443
insgesamt:	12 666	13 624

Während bei der BKK Werk Dortmund im Berichtszeitraum einer Einnahme von DM 8 451 323,— Ausgaben von DM 8 035 772,72 gegenüberstanden, betrugen die Ausgaben der BKK Werk Hörde DM 8 921 416,18 bei nur DM 8 790 476,51 Einnahmen, so daß zur Deckung der Ausgaben die Rücklage beansprucht werden mußte.

Der Krankenstand betrug in beiden Kassen im Monatsdurchschnitt des Geschäftsjahres bei den Arbeitern 7,3 %, einschließlich 1 % LVA-Kuren und 0,2 % Unfallkranker. Bei den Angestellten lagen die Zahlen um 1 % (Hörde) bzw. 2 % (Dortmund) niedriger.

Die Beitragssätze wurden in beiden Kassen am 1. 1. 1963 bzw. 1. 2. 1963 gesenkt und betragen (in Klammern alte Sätze):

für Arbeiter	10,1 % (10,8 %)
für Angestellte	6,3 % (6,6 %)
für Weiterversicherte	5,7 % (6,0 %)

Die bisherigen guten Leistungen unserer Krankenkassen bei erträglichem Beitragssatz können jedoch nur dann in vollem Umfang weiter gewährt werden, wenn jeder Versicherte

bestrebt ist, sich selbst für seine Krankenkasse und die Mittel voll verantwortlich zu fühlen.

Unser Hüttenhospital ist ein nach modernsten medizinischen und technischen Gesichtspunkten eingerichtetes und ausgestattetes Allgemeinkrankenhaus. Die seit Bestehen der Selbstverwaltung von den Organmitgliedern des Krankenhausträgers auf weite Sicht geplanten Um- und Renovierungsarbeiten konnten im Geschäftsjahr 1963 im wesentlichen ihrer Vollendung zugeführt werden. Über diese Maßnahmen im einzelnen wurde bereits in dem Heft Nr. 1/63 unserer Werkszeitung auf Seite 38 ff ausführlich berichtet.

Das Krankenhaus steht nicht nur den Werksangehörigen, sondern allen Behandlungsbedürftigen zur Verfügung.

Mit seiner Bettenkapazität von 191 Betten leistet das Hüttenhospital einen wesentlichen Anteil zur Gesundheitsfürsorge des Dortmunder Raumes. Etwa 50 % der behandelten Personen waren werksfremd.

Die durchschnittliche Verweildauer der behandelten Patienten betrug 25 Tage. Dieser verhältnismäßig hohe Durchschnitt ergibt sich aus der relativ hohen Verweildauer auf der Inneren Abteilung (34 Tage), die durch die Behandlung älterer Menschen wesentlich beeinflußt wurde.

Technischer Sozialbetrieb

Von den 192 Belegschaftsmitgliedern des Techn. Sozialbetriebes waren 52 schwerbeschädigt und 12 blind. Gegenüber früher, wo fast nur Schwerbeschädigte und Blinde beschäftigt wurden, hat sich auch im abgelaufenen Geschäftsjahr die Zahl der Leute ständig erhöht, die als nicht mehr voll einsatzfähig aus den Produktionsbetrieben kamen.

Um diesen Männern eine sinnvolle Beschäftigung geben zu können, war es oft notwendig, sie auf Berufe wie Schweißer, Dreher, Fräser, Hobler, Bohrer usw. umzuschulen bzw. auszubilden.

Im handwerklichen Teil des Betriebes wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr fast alle in beiden Werken benötigten Arbeitsschutzartikel hergestellt, und zwar

66 234 Paar Handschuhe der verschiedensten Ausführungen
10 275 Paar Handsäcke
1 600 St. Handleder
1 200 St. Schürzen
939 Paar Holzschuhe und Unterschnaller aus Holz
423 Paar Gamaschen.

Hinzu kommen noch Hitzeschutzmäntel, Jacken u. a.

Im gleichen Zeitraum wurden von den blinden Belegschaftsmitgliedern etwa 31 800 Einheiten an Besen, Bürsten und Pinselwaren gefertigt.

Die Produktion der mechanischen Abteilung war ausschließlich für den eigenen Bedarf bestimmt. Sie umfaßt

die Neuanfertigung von kleineren betrieblichen Einrichtungen und Ersatzteilen, wie Stahl- und Blechkonstruktionen, Walzarmaturen, Dreh- und Frästeilen sowie

die Ausführung von Reparaturen für die verschiedensten Betriebseinrichtungen.

Insgesamt gesehen konnte auch im abgelaufenen Geschäftsjahr die Forderung nach einem sinnvollen und tragbaren Einsatz der nicht mehr voll einsatzfähigen Belegschaftsmitglieder vom Techn. Sozialbetrieb weitgehend erfüllt werden.

Soziale und kulturelle Betreuung

Die „Dortmund-Hörder Hüttenunion Unterstützungskasse GmbH“ verausgabte in der Zeit vom

1. Oktober 1962 bis 30. September 1963 für unverschuldet in Not geratene Werksangehörige insgesamt DM 34 912,34. Mit diesem Betrag konnte in 420 Fällen geholfen werden.

Wie in den Vorjahren wurden neben der üblichen Krankenbetreuung über unsere Werksfürsorge und die Betriebsräte 360 Kranke im Hüttenhospital und anderen Krankenhäusern zum Weihnachtsfest besonders bedacht. Gleichzeitig wurden 60 Tbc-Kranke mit einem Päckchen erfreut.

Im Geschäftsjahr 1962/63 wurden insgesamt im Rahmen der Hausbrandversorgung über die Sozialabteilungen 48 626 Tonnen Kohlen verschiedenster Sorten an unsere Werksangehörigen geliefert. Im Gegensatz zum Vorjahr verlief die Zustellung reibungslos. Jedoch müssen wir auch hier wieder erneut darauf hinweisen, schon in den Sommermonaten mit der entsprechenden Kohlenbevorratung zu beginnen, um Engpässe in den Wintermonaten zu vermeiden.



Neubau-
mietwohnungen
für unsere
Werksangehörige
in
Dortmund-Barop
„Am Spörkel“

In der Zeit vom 1. 5. bis 30. 9. 1963 wurde wiederum wie in den Vorjahren das bewährte Hitz e g e t r ä n k — bestehend aus schwarzem Tee, Zucker und Zitronensaft — in den Heißbetrieben kostenlos zur Verfügung gestellt. Der empfangsberechtigte Personenkreis betrug rd. 13 000 Werksangehörige.

Insgesamt wurden für die Zubereitung des Hitzegetränkes verausgabt: rd. 4 000 kg schwarzer Tee, 33 000 kg Zucker, 5 500 l Zitronensaft.

Die Anzahl der über unsere W e r k s k ü c h e n in den Speisesälen ausgegebenen Mittagessen lag im Werk Dortmund und Hörde im Durchschnitt täglich bei je 800 Portionen.

Der Bestand an Büchern in beiden W e r k s b ü c h e r e i e n stellte sich zum 30. September 1963 auf 20 811 (30. September 1962 = 20 675). Außerdem stehen den Werksangehörigen des Werkes Dortmund rd. 10 500 Bücher der kombinierten Werksbücherei / Städtische Volksbücherei, Zweigstelle Dortmund West, zur Verfügung. Hinzu kommt in jedem Werk eine Fachbücherei. Die Werksbücherei Hörde verzeichnete die millionste Buchausgabe. Die Jugendbüchereien erfreuen sich gleichfalls eines guten Zuspruchs.

Die Besucherzahl in unserem Schwimmbad betrug in der Badesaison 1963 insgesamt 50 566, davon 9 002 Werksangehörige, 5 917 Erwachsene, 29 538 Kinder, 2 817 Kinder geschlossen mit der Schule kommend (10 Schulen) und 3 292 Vereinsangehörige (12 Vereine).

Unser Erholungsheim auf Norderney war in der Zeit vom 4. Mai bis 12. Oktober geöffnet und voll belegt. Insgesamt verlebten hier 709 Personen, davon 111 Kinder unter 10 Jahren, ihren Urlaub.

Vom 14. 10. bis 28. 10. 1963 weilten zusätzlich 75 Berliner Kinder mit 5 Lehrkräften als Gäste in dem Erholungsheim.

Im Geschäftsjahr 1962/63 wurden 230 Werksbesichtigungen für Besuchergruppen durchgeführt. Es besuchten uns insgesamt 4 220 Personen. Unter den Gästen waren Schüler, Lehrlinge, Studenten, Lehrkräfte der verschiedensten Unterrichtsanstalten einschließlich Universitäten, zahlreiche Kunden, Vertreter von Verbänden und Fachvereinigungen und eine große Zahl Besucher aus dem Ausland.

Wohnungsbau und Wohnungsvergabe

Die Behebung der Wohnungsnot ist nach wie vor ein dringendes Anliegen, das jedoch keineswegs allein von unserer Gesellschaft gelöst werden kann. Im Rahmen bestehender Möglichkeiten ist jedoch im abgelaufenen Geschäftsjahr alles getan worden, um zu helfen.

Am 1. 10. 1962 war aus den vergangenen Geschäftsjahren ein Bauüberhang von 612 Wohnungen zu verzeichnen. Vom 1. 10. 1962 bis zum 30. 9. 1963 wurden 278 Wohnungen fertiggestellt und bezogen. Zu dem dann noch verbleibenden Bauüberhang von 334 Wohnungen kamen 299 Wohnungen als neu eingeplant hinzu, so daß das Wohnungsbauprogramm am 30. 9. 1963 insgesamt 633 Wohnungen umfaßte.

Bei Vergabe der fertiggestellten Wohnungen aus den laufenden Programmen fanden nicht nur Werksangehörige der Dringlichkeitsstufen I und II Berücksichtigung, sondern es wurden auch Wohnungen an Belegschaftsmitglieder der Dringlichkeitsstufe III, die bereits im Besitz einer nicht familienberechtigten werksgebundenen Alt- oder Neubauwohnung waren, vergeben. Die auf diese Weise freigezogenen Wohnungen haben ihrerseits wiederum zur Abdeckung eines Teils des Wohnungsbedarfs beigetragen.

Im Laufe des Geschäftsjahres 1962/63 verminderte sich der Stand der Wohnungssuchenden geordnet nach Dringlichkeitsstufen wie folgt:

Dringlichkeitsstufen	1. 10. 1962	30. 9. 1963
I	84	53
II	720	519
III	752	613
insgesamt:	1 556	1 185

In der Zeit vom 1. Oktober 1963 bis zum 31. März 1964 wurden weiterhin fertiggestellt und bezogen 170 Wohnungen. Mithin war am 1. April 1964 ein Bauüberhang von 633 minus 170 = 463 Wohnungen zu verzeichnen.

Im Geschäftsjahr 1963/64 wurden neu eingeplant weitere 227 Wohnungen, so daß am 1. April 1964 ein Bauüberhang von 690 Wohnungen zu verzeichnen ist.

Es ist damit zu rechnen, daß die vorgenannten Wohnungen Anfang bis Mitte des Jahres 1966 — also im Geschäftsjahr 1965/66 — fertiggestellt und bezogen sind. Die Programme sind durchfinanziert. Aus verschiedensten Gründen konnten die Bauarbeiten nicht wie eingeplant, zeitgemäß zum Anlaufen gebracht werden.

Diese Zahlen lassen erkennen, daß unsere Gesellschaft durch die vielfältigen Maßnahmen auf dem Gebiet des Wohnungsbaues einen erheblichen Beitrag zur Linderung der Wohnungsnot unserer Werksangehörigen geleistet hat.

Dipl.-Volkswirt Gebhard Oeser
Belegschaftsabteilung Hörde



Guter Platz im Schaufenster der Industrie in Hannover

Haben Sie je ein Gut gekauft wie beispielsweise einen Anzug, Kühlschrank, ein Fernsehgerät oder gar ein Auto, ohne sich über das Angebot intensiv zu informieren? Sicher haben Sie sorgfältig Güte, Zweckmäßigkeit und Preis möglichst vieler gleichartiger Produkte geprüft, ehe Sie sich zum Kauf entschlossen.

Ohne den Markt zu überschauen und eine möglichst gute Einsicht in die Zusammensetzung des Angebotes zu erhalten, würde wohl niemand einen Kauf mit gutem Gewissen abschließen. Gewiß ist das oft sehr mühsam; aber Klugheit und Erfahrung zwingen dazu oder auch die Familie, die gern, gerade

bei einem Schaufensterbummel, „Einkaufsgefechte“ einleitet.

Ein großes, ja riesiges Schaufenster war auch wiederum die Hannover-Messe 1964:

5817 Aussteller aus 29 Nationen demonstrierten auf einer 599 000 qm großen Ausstellungsfläche ein weltweites Angebot und ein vielfältiges Programm des technischen und wirtschaftlichen Leistungsstandes der Industrie.

Viele tausend Besucher und insbesondere die Einkäufer aus über 100 Ländern überprüften vom 26. April bis zum 5. Mai die Leistungsfähigkeit der ausstellenden Firmen.

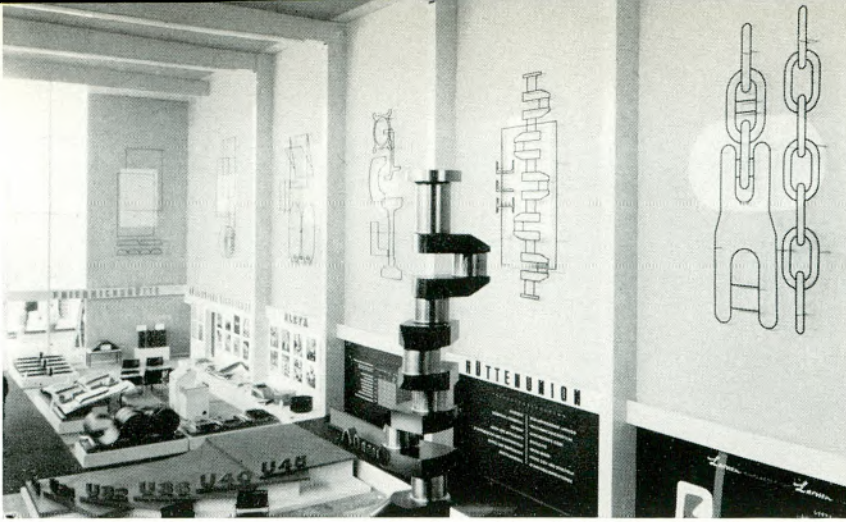
Qualität, Preiskonditionen und Lieferfristen standen dabei im Vordergrund des Interesses und bestimmten den Gang der Geschäfte.

Die ausstellenden Firmen, für die sich diese Messe immer deutlicher zu einem wichtigen Werbe- und Verkaufsinstrument entwickelt, nutzten dabei gleichzeitig die Möglichkeit des Leistungsvergleichs mit den nationalen und internationalen Mitbewerbern am Markt. Der Fortschritt in Technik und Wissenschaft, aber auch die strukturellen Verschiebungen auf den heimischen und fremden Märkten, zwingen sie zu einer laufenden Überprüfung der eigenen Stellung im Wettbewerb.



Von dem Gewoge von Menschen, Bildern, Geräten, Maschinen und Fahnen hob sich das Haus der „Hüttenunion“ wohltuend ab durch die Klarheit und Harmonie der Architektur und der Ausstellungsgüter. Dominante des in sauberer Linienführung erstellten Pavillons war der auf einer Rothe Erde Kugel-Drehverbindung rotierende Aussichtsturm. Im Freigelände vor dem „Haus der Hüttenunion“ prägten die Grobblechspirale, der Fächer aus Union-Baustählen, die verschiedenen Anker und nicht zuletzt die rotierende Lagergruppe ineinander aufgehängter Kugel-Drehverbindungen mit Durchmessern von 1000 bis 3900 mm von Rothe Erde





das Gesicht des Ausstellungsprogramms. Dem Besucher des „Hauses der Hüttenunion“ im Schnittpunkt von Westallee, Berliner Allee und Stahlstraße bot sich daher ein wohlgeordneter und eindrucksvoller Überblick über das Angebot unseres Konzerns. Davon konnten sich schon am Tage vor der Eröffnung führende Männer der deutschen Stahlindustrie und bekannte Wirtschaftsjournalisten, die sich zu einem gemeinsamen Gespräch im „Haus der Hüttenunion“ zusammenfanden, überzeugen.

Es ist daher nicht verwunderlich, wenn am Eröffnungstage eine in Hannover erscheinende Zeitung als Titelbild Vorplatz und Pavillon der Hüttenunion brachte mit dem Untertitel „Die Technik prägt das Gesicht der Hannover-Messe“. Den wachsenden Bemühungen der gesamten Stahlindustrie, neue Nachfrage durch Ausweitung der Märkte mit Methoden des Marketings zu erreichen, entsprach auch das kurz vor Eröffnung der Hannover-Messe geschaffene Zeichen für den deutschen Stahl, das

in seiner charakteristischen Konstruktion sich vielfältig, aber doch harmonisch, in das Ausstellungsbild der DHHU einfügte. Die Elemente des Zeichens — Rechteck, Winkel und U-Profil — sollen durch ihr harmonisches Zusammenwirken die Konstruktivität des Werkstoffes Stahl vermitteln. Für den Verbraucher soll dieses Zeichen ein Vertrauenssymbol für Stahl als erprobten und zuverlässigen Werkstoff werden. Gleichzeitig erwartet man von dem neuen Stahlzeichen eine Hilfe beim Aufbau eines neuzeitlichen Meinungsbildes vom Stahl in der Öffentlichkeit und bei der Festlegung und Erweiterung des Marktes.



Lehrlings-Einweisungsfest

1964

Wenn alljährlich im Frühjahr hinter vielen Tausenden von Jungen und Mädchen sich die Schultüren schließen, beginnt für die jungen Menschen der erste Schritt ins Leben, der Eintritt in den Beruf. Es ist ein entscheidungsvoller Schritt, der sorgfältiger Überlegungen bedarf, denn der Beruf soll mehr bedeuten als nur Beschäftigung zum Geldverdienen, er soll Lebensinhalt sein und neben dem gewiß notwendigen Gelderwerb auch Zufriedenheit bringen.

Für die 90 Lehrlinge, die in diesem Jahr in die Hüttenunion eintraten, sind alle technischen und pädagogischen Voraussetzungen gegeben, um sie zu tüchtigen Facharbeitern und Bürokräften auszubilden. Am 1. April, einen Tag vor der praktischen Arbeitsaufnahme, fand im Aufenthaltsraum der Lehrwerkstatt in Hörde eine schlichte, aber würdige Einweisungsfest statt, die umrahmt wurde von musikalischen Darbietungen des Streichquartetts des Dortmunder Kammerorchesters und von Rezitationen Willem Hoenselaars von den Städtischen Bühnen in Dortmund.

Arbeitsdirektor Dr. Sieber

begrüßte die Lehrlinge mit folgenden Worten:

Liebe junge Freunde!

Mit dem heutigen Tage treten in beiden Werken unserer Gesellschaft insgesamt 90 junge Menschen einen neuen Lebensabschnitt an, und zwar 60 gewerbliche Lehrlinge, Anlernlinge und Hüttenjungeleute, 6 Praktikanten und 24 Bürohilfinnen in Anlernung.

Zu dieser Stunde begrüße ich Euch, meine jungen Freunde, namens des Gesamtvorstandes unserer Gesellschaft, recht herzlich.

Für Euch ist dieser Tag ein sehr denkwürdiger Tag in Eurem jungen Leben. Die Schulzeit ist beendet, und mit dem Eintritt in das Lehrverhältnis beginnt ein neuer Lebensabschnitt. In einer mehrjährigen Lehrzeit sollt Ihr für Euren Beruf vorbereitet und ausgebildet werden. Während eines großen Teiles des Tages tretet Ihr aus der Obhut Eures Elternhauses in eine völlig neue Umgebung: in die Welt der Arbeit.

Schaut an diesem Tag dankbar zurück. Bewahrt Euch diese Dankbarkeit gegenüber Euren Eltern, die in Liebe und Fürsorge bemüht waren, Euch eine sorgenlose Kindheit zu ermöglichen. Seid aber auch dankbar gegenüber Euren Lehrern, die Euch während der Schulzeit das erforderliche Wissen und die Grundlagen für die heute beginnende Lehrzeit vermitteln. Schaut voller Mut und Selbstvertrauen in die Zukunft!

Am Beginn dieses neuen Lebensabschnittes steht Ihr jedoch nicht allein. Die für die Ausbildung verantwortlichen Kräfte der Gesellschaft, die Euch anschließend übernehmen, werden Euch neben den übrigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern helfen, den Übergang von der Schule in die Berufsausbildung in jeder Form zu erleichtern. Und ich bin sicher, daß sie das mit viel Liebe, aber auch mit dem ganzen Ernst tun, den eine Berufsausbildung erfordert.

Unsere Bemühungen um Eure Ausbildung können aber nur dann zu einem vollen Erfolg führen, wenn Ihr Euch vom ersten Tag der Ausbildung an bewußt seid, daß die Lehrzeit die entscheidende Stufe zum Beruf und damit zur späteren Lebensbewährung ist. Zeigt Euch Euren Ausbildern gegenüber freundlich und aufgeschlossen, seid fleißig und aufmerksam, damit die vielfältigen Bemühungen um Eure Berufsausbildung den gewünschten Erfolg haben!

In Deutschland werden mehr Lehrlinge ausgebildet als in jedem anderen Land der westlichen Welt, und zwar Jahr für Jahr zwischen 600 und 900 Tausend. In diesem Jahr sind es im Gebiet der Bundesrepublik etwa 750 000 junge Menschen, die in Industrie, Handel, Handwerk und Verkehr eine Lehrstelle antreten. Von diesen 750 000 Lehrlingen sind ein Drittel gewerbliche Lehrlinge, also 250 000. Das ist eine sehr große Zahl. In den Vereinigten Staaten von Amerika z. B., deren Bevölkerung etwa viermal so groß ist wie die Bevölkerung der Bundesrepublik, sind es auch nur etwa 250 000 gewerbliche Lehrlinge, die jährlich neu ausgebildet werden. Das zeigt, daß Deutschland nach wie vor als das Land angesehen werden kann, in dem die meisten Facharbeiter ausgebildet werden. Das ist gut so, denn mit der fortschreitenden Mechanisierung der Produktion wird sich der Bedarf an guten Facharbeitern verstärken. Ein Blick nach den Vereinigten Staaten zeigt uns auch hier wiederum, daß dort die relativ hohe Arbeitslosigkeit von 5 bis 6 Millionen arbeitsfähigen Männern eine Arbeitslosigkeit der Ungelernten ist, während andererseits in Amerika ein großer ungedeckter Bedarf an Facharbeitern besteht.

Ihr habt also gut daran getan, einen der 450 Ausbildungsberufe zu wählen, die es auf dem gewerblichen Sektor gibt. Mit gutem Grund habt Ihr und Eure Eltern auf den Augenblicksvorteil verzichtet, eine finanziell scheinbar besser bezahlte Hilfsarbeitertätigkeit aufzunehmen, um zunächst einmal möglichst viel Geld zu verdienen. Ihr habt Euch vielmehr vorgenommen, mit viel weniger Geld zufrieden zu sein, dafür aber einen richtigen Beruf zu erlernen. Ihr legt damit nicht nur die Grundlage für die Erlangung eines festen Arbeitsplatzes und gebt Euch damit nicht nur selbst die

Erste
Kontaktaufnahme
an der
Arbeitsstätte



Gewähr, während Eures Arbeitslebens, also bis zum 65. Lebensjahr, in Lohn und Brot stehen und für eine Familie sorgen zu können, sondern Ihr legt mit der Entscheidung für einen richtigen Ausbildungsberuf auch die Grundlage für Euer späteres Fortkommen, denn als Facharbeiter mit breiter Grundausbildung seid Ihr wachsenden und wechselnden Anforderungen, die sich mit der Entwicklung der Technik ergeben, besser gewachsen als ein nur angelernter Spezialist, der gerade eben das, worauf er spezialisiert ist, zuverlässig ausführen kann und ansonsten nicht für andere Tätigkeiten angesetzt werden kann.

Am Ende Eurer Lehrzeit steht die Abschlußprüfung, die Eure fachliche Qualifikation bestätigen soll. Mit dem Lehrzeugnis könnt Ihr dann Eure fachliche Eignung überall nachweisen. Dabei besitzt das Lehrzeugnis der Hüttenunion einen besonders guten Klang, denn die Ausbildung und die Ausbildungsmaßnahmen der DHHU sind im gesamten Kammerbezirk der IHK Dortmund und von der IHK selbst als vorbildlich anerkannt. Das äußert sich u. a. auch darin, daß die Ergebnisse der Lehrabschlußprüfungen der DHHU mit Abstand an der Spitze des Kammerbezirks stehen.

Aber nicht nur die fachliche Leistung ist im Leben entscheidend. Mindestens ebenso wichtig ist die charakterliche Führung. Bemüht Euch, Euren Charakter zu formen und zu bilden, um nicht nur äußerlich, sondern vor allem innerlich erwachsene, reife Menschen zu werden, die in ihrem Wollen frei sind und sich ihre Ziele selbst setzen können.

Dies, meine jungen Freunde, ist der bei weitem schwierigere Teil Eurer Ausbildung. Er ist mit dem Lehrabschluß nicht beendet, sondern dauert Euer ganzes Leben fort. Er ist auch nicht in erster Linie von Euren Ausbildern zu bestreiten, sondern von Euch selbst. Strebt danach, wahrhaftig und

ehrlich zu sein, Redlichkeit, Kameradschaftlichkeit, gegenseitige Achtung und Rücksichtnahme zum Ausdruck zu bringen. Die Übung dieser Tugenden trägt ihren Lohn in sich selber.

Aber es ist noch etwas, meine jungen Freunde, was ich Euch beim Eintritt in unsere Unternehmung ans Herz legen möchte: Achtet immer und zu jeder Zeit auf die Verhütung von Unfällen. Der langgewohnte Schulweg ist entfallen. Ihr begebt Euch auf einen neuen Weg zu den Ausbildungsstätten. Haltet die Augen offen! Denkt immer daran, daß Leben und Gesundheit die höchsten Güter sind.

Ihr tretet jetzt in Eure Lehrzeit ein. Ich wünsche Euch ein frohes Beginnen. Möge Eure Lehrzeit unter einem glücklichen Stern stehen.

Der Vorstand der Dortmund-Hörder Hüttenunion Aktiengesellschaft ruft Euch für Eure Ausbildung ein herzliches „GLÜCKAUF“ zu.

Im Auftrage der Betriebsräte beider Werke richtete

Betriebsratsmitglied Spitz

herzliche Grußworte an die Lehrlinge und gab ihnen einige gute Ratschläge mit auf den Weg. „Lernt bescheiden sein“, so sagte er, „seid nicht vorlaut, fügt Euch in die Gemeinschaft ein. Nicht derjenige, der das größte Mundwerk hat, wird am Ende den größten Erfolg haben, sondern die Mädchen und Jungen, die sich am besten und schnell einfügen können. Es wird einem im Leben nichts geschenkt. Man muß sich alles durch Beharrlichkeit erarbeiten und aneignen. Seid keine Duckmäuser, sondern frohe, freie Menschen. Behaltet Euer kindliches — nicht kindisches — Gemüt noch recht lange. Die ernste Seite des Lebens kommt früh genug.

Ihr sollt nicht nur gute Facharbeiter und einsatzfähige Kaufleute werden, sondern vor allen Dingen auch gute Staats-

bürger. Geht in die Jugendbünde und lernt hier das Leben der Gemeinschaft. Nur eine gute Demokratie gibt die Gewähr, daß wir weiterhin in Freiheit leben können.

Die Gewerkschaft hat darum gekämpft, daß Ihr 24 Tage Urlaub bekommt, daß Ihr nur noch 40 Stunden zu arbeiten braucht und eine gute Erziehungsbeihilfe erhaltet. Mißversteht mich nicht, wir gönnen es Euch, aber lernt auch, mit diesen zäh errungenen Dingen sinnvoll umzugehen. Ihr kommt in einen Mitbestimmungsbetrieb, in dem der Betriebsrat mitzuwirken hat. Die im Betrieb gewählten Jugendvertreter werden sich vornehmlich um Eure Interessen kümmern und Euch

nach besten Kräften unterstützen und mit Maß und Ziel versuchen, das Bestmögliche herauszuholen.

Wir wollen alle miteinander füreinander da sein."

In diesem Sinne wünschte der Redner den jungen Mitarbeitern einen guten Start in ihren neuen Lebensabschnitt und rief ihnen abschließend ein herzliches Glückauf zu.

Nach der Einweisungsfeier hatten die gewerblichen Lehrlinge Gelegenheit, in der Lehrwerkstatt ihren künftigen Arbeitsplatz zu besichtigen und die ersten Kontakte zu ihren Arbeitskameraden aufzunehmen.

Karl Feit, Pressestelle

Gefahrklasse 0,5

Zugegeben: der Angestellte am Schreibtisch arbeitet weniger gefährlich als zum Beispiel der Kranschlosser in beträchtlicher Höhe über dem Hüttenflur. Während er in Gefahrklasse 5,5 oder 6, vielleicht sogar in 7 eingestuft ist — das richtet sich nach dem Betrieb, in dem der Kran läuft, — hat man den Angestellten nur die Gefahrklasse 0,5 zugebilligt. Die Unfallstatistik weist am Ende des Jahres nur einige wenige Unfälle von Angestellten aus, und somit scheint bewiesen, daß es keine Aufgaben für die Unfallverhütung in den Büros gibt. Das kann nicht stimmen, denn 0,5 ist nicht 0!

Wenn wir glauben, es gäbe in den Büros und Verwaltungsabteilungen keine Unfallgefahren, wiegen wir uns in falscher Sicherheit. Das tat vielleicht auch der Angestellte, der eine Pendeltür durchschritt, einen Moment zögerte und im nächsten Augenblick einen stechenden Schmerz im Ellenbogen spürte. Der Flügel der Tür pendelte hinter ihm durch und traf ihn zielsicher. Ein anderer Angestellter hielt nur einen Augenblick zu lange den einen Flügel der Pendeltür fest, und schon schlug der andere Flügel ihm auf die Finger.





Angestrengt suchte ein Angestellter im untersten Kasten der Kartei eine Karte und war froh, als er sie gefunden hatte. Er ging an seinen Schreibtisch zurück; nur hatte er vergessen, den Kasten zu schließen. Seine Kollegin kam vorbei, las im Gehen in einem Schreiben (das sollte sie auch unterlassen) und stürzte im nächsten Augenblick über das Hindernis. Überhaupt Karteischränke: wenn möglich vermeide man, die oberen Kästen zu überladen. Wer dann nämlich den ersten und den zweiten Kasten öffnet, hat unter Umständen im Nu die ganze Last des Karteischranks aufzufangen, wenn dieser auf ihn zukippt.



Der Umgang mit elektrischen Geräten wie Büromaschinen, Lampen, aber auch elektrischen Töpfen (für die Kaffeepause!) verlangt von uns die gleiche Obacht wie im Betrieb und zu Hause. Leitungsschnüre sind hier — gerade weil sie nicht immer benötigt werden — ganz üble Stolperfallen. — Rasierklingen, Nadeln oder Reißzwecken sind wesentlich harmloser, sind sie in einem Behälter aufgehoben und nicht wahllos im Tischkasten verstreut. Und ein scharfgespitzter Bleistift zieht zwar exakte saubere Linien, ist aber in der Brusttasche fast ein Selbstmordwerkzeug.

Es ist wahrscheinlich eine Art Berufsstolz unserer Putzfrauen, die Fußböden blitzblank zu halten. Gerade deshalb ist Vorsicht geboten; ein Bleistift, eine Büroklammer oder etwas verschüttetes Wasser auf dem Fußboden sind fast schon die Garantie für einen „sicheren Fall“. — Aschenbecher sind keine Papierkörbe und umgekehrt. Wer das vergißt, kann schnell die Werkfeuerwehr bei sich sehen. Wissen Sie übrigens auf Anhieb, wo der nächste Feuerlöscher hängt? Fragen Sie auch Ihre Kollegen, und Sie werden Ihr blaues Wunder erleben! Tag für Tag laufen wir daran vorbei, sehen den Feuerlöscher und sehen ihn doch nicht. Sie sollten außerdem einmal davor stehenbleiben und die Gebrauchsanweisung lesen.

Falls es doch einmal Scherben gegeben hat, dann verlassen Sie sich nicht vollkommen auf das sprichwörtliche Glück. Heben Sie zumindest die Glasscherben lieber nicht mit den bloßen Fingern auf, sondern benutzen Sie ein Papiertaschentuch. Daß man sich übrigens an ganz normalen Papierbogen böse schneiden kann, wissen schon unsere Lehrlinge.



Sie haben völlig recht: das alles sind Bogaßellen und Selbstverständlichkeiten! Die größte Gefahr ist nur, daß man meint, es gäbe keine Gefahren.

Harald Bielig, Sozialwirtschaftsbetriebe



Das solltest Du von der Rentenversicherung wissen!

Teil V

Wie berechne ich meine Rente?

Die in der letzten Folge erläuterten Bestimmungen über die Rentengewährung und Rentenformel sind für die Rentenberechnung von besonderer Bedeutung. Zusammen mit den folgenden praktischen Anleitungen und dem Berechnungsbeispiel, für das wir Vordrucke der BfA bzw. LVA Westfalen verwenden, bilden sie die Grundlagen, mit deren Hilfe jeder Versicherte in der Lage ist, seine Rente selbst auszurechnen.

Wir legen in unserem Berechnungsbeispiel den Versicherungsfall eines Hüttenarbeiters — wir nennen ihn Herrn M. — der in den letzten Jahren als Oberwalzer tätig war, zugrunde. Herr M. wurde am 13. 6. 1899 geboren, unterliegt also ab 13. 6. 1915 der Versicherungspflicht und wird, da er am 13. 6. 1964 sein 65. Lebensjahr vollendet, Antrag auf das Altersruhegeld stellen. Wie hoch wird seine Rente sein?

1. Aufstellung der Beiträge

a) Zunächst sind die vorhandenen Versicherungsunterlagen nach der Rentenversicherung der Angestellten und der Rentenversicherung der Arbeiter (früher Invalidenversicherung) zu trennen. Herr M. kann sich diese Arbeit ersparen, da er nur arbeiterrentenversicherungspflichtig war. Er ordnet jedoch seine Unterlagen nach der Zeitfolge. Die zeitliche Reihenfolge entspricht im allgemeinen der Nummernfolge der Aufrechnungsbescheinigungen. Aus den Aufrechnungsbescheinigungen, die Herr M. jeweils beim Umtausch seiner Versicherungskarte erhalten hat, ersieht er auch die Anzahl und Höhe der entrichteten Beiträge.

b) Die Beiträge sind zur Rentenversicherung der Arbeiter bis 28. 6. 1942, zur Rentenversicherung der Angestellten bis 30. 6. 1942 ausschließlich in Form von Beitragsmarken entrichtet worden. Herr M. hat aus den Versicherungsunterlagen die Beiträge, wie aus dem Vordruck 1 ersichtlich ist, in die entsprechenden Spalten der „Aufstellung der Beitragsmarken der Arbeiterrentenversicherung“ (ein ähnlicher Vordruck besteht auch für die Beiträge zur Angestelltenversicherung) eingetragen. Der Vordruck ist für verschiedene Zeiträume — beginnend mit der Zeit vom 1. 1. 1891 bis 31. 12. 1899 bis zur Zeit ab 1. 1. 1962 — eingeteilt, kann also auch für die in der Zeit ab 29. 6. 1942 in der Rentenversicherung der Arbeiter und ab 1. 7. 1942 in der Rentenversicherung der Angestellten evtl. entrichteten Beitragsmarken benutzt werden.

c) Beiträge, die während der Inflationszeit entrichtet wurden, werden nur der Anzahl nach in die dafür vorgesehene Spalte eingetragen. Wie wir sehen, waren das bei Herrn M. 117 Beitragsmarken. Die Inflationsbeiträge bleiben

Zur Berechnung der eigenen Rente
Aufstellung der Beitragsmarken der Angestelltenversicherung

Zur Berechnung der eigenen Rente
Aufstellung der Beitragsmarken der Arbeiterrentenversicherung
1964

Zeitraum 1. 1. 1891 bis 31. 12. 1899						Zeitraum 28. 6. 1942 bis 29. 5. 1949												davon freiwillige Beiträge							
Klasse	I	II	III	IV	V	Klasse	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	Übertrag:						
Summe																									
Zeitraum 1. 1. 1900 bis 31. 12. 1906						Zeitraum 30. 5. 1949 bis 31. 12. 1954												davon freiwillige Beiträge							
Klasse	I	II	III	IV	V	Klasse	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	Übertrag:						
Summe																									
Zeitraum 1. 1. 1907 bis 30. 9. 1921						Zeitraum 1. 1. 1955 bis 31. 12. 1955												davon freiwillige Beiträge							
Klasse	I	II	III	IV	V	Klasse	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	Übertrag:						
Summe																									
1. 10. 1921 bis 31. 12. 1923 Inflationszeit (verschiedene Klassen)						Zeitraum 1. 1. 1956 bis 31. 12. 1956												davon freiwillige Beiträge							
117 Beitragsmarken						Klasse	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	Übertrag:						
						Summe																			
Zeitraum 1. 1. 1924 bis 31. 12. 1933						Zeitraum 1. 1. 1957 bis 28. 2. 1957												davon freiwillige Beiträge							
Klasse	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	Klasse	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII					
Summe																									
Zeitraum 1. 1. 1934 bis 27. 6. 1942						Zeitraum Monatsbeiträge für 1957												davon freiwillige Beiträge							
Klasse	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	XIII	XIV	XV	XVI	Klasse	A	B	C	D	E	F	G	H
Summe																									

Vordruck 1

bei der Ermittlung der persönlichen Bemessungsgrundlage unberücksichtigt, werden aber bei der Ermittlung der Versicherungsjahre angerechnet.

Rentenberechnungsbogen für Versicherungsfälle des Jahres 1964

A. Beiträge im Markverfahren (Aus den Aufrechnungsbescheinigungen oder Versicherungskarten zu übertragen)

1. Angestellten-Versicherung												
Beitragsklasse	1*) 1.1.1933-31.12.1933			2 1.1.1934-31.12.1934			3 1.1.1935-31.12.1935			4 1.7.1942-31.12.1942		
	Wert	Monat	Wert-einheiten	Wert	Monat	Wert-einheiten	Wert	Monat	Wert-einheiten	Wert	Monat	Wert-einheiten
A	2,54 x	×	×	1,57 x	×	×	1,56 x	×	×	1,59 x	×	×
B	4,43 x	×	×	4,21 x	×	×	3,89 x	×	×	3,65 x	×	×
C	4,39 x	×	×	8,33 x	×	×	7,41 x	×	×	7,16 x	×	×
D	8,24 x	×	×	13,80 x	×	×	12,65 x	×	×	11,88 x	×	×
E	10,85 x	×	×	19,75 x	×	×	17,74 x	×	×	16,63 x	×	×
F	14,06 x	×	×	24,41 x	×	×	22,91 x	×	×	21,43 x	×	×
G	17,14 x	×	×	29,56 x	×	×	26,54 x	×	×	26,17 x	×	×
H	21,59 x	×	×	35,75 x	×	×	33,52 x	×	×	30,87 x	×	×
J	26,24 x	×	×	39,62 x	×	×	36,44 x	×	×	35,42 x	×	×
K		×	×	45,12 x	×	×	43,57 x	×	×	40,37 x	×	×
Summe:												
Beitragsklasse	5 1.4.1947-31.12.1954			6 1.1.1955-31.12.1955			7 1.1.1956-31.12.1956			8 1.1.1957-31.12.1957		
	Wert	Monat	Wert-einheiten	Wert	Monat	Wert-einheiten	Wert	Monat	Wert-einheiten	Wert	Monat	Wert-einheiten
I	6,34 x	×	×	6,27 x	×	×	6,26 x	×	×	6,25 x	×	×
II	1,02 x	×	×	0,82 x	×	×	0,77 x	×	×	0,74 x	×	×
III	1,70 x	×	×	1,39 x	×	×	1,29 x	×	×	1,24 x	×	×
IV	2,38 x	×	×	1,92 x	×	×	1,81 x	×	×	1,74 x	×	×
V	3,40 x	×	×	2,75 x	×	×	2,58 x	×	×	2,48 x	×	×
VI	4,76 x	×	×	3,85 x	×	×	3,49 x	×	×	3,47 x	×	×
VII	6,79 x	×	×	5,50 x	×	×	5,16 x	×	×	4,96 x	×	×
VIII	9,51 x	×	×	7,79 x	×	×	7,23 x	×	×	6,94 x	×	×
IX	12,33 x	×	×	9,89 x	×	×	9,39 x	×	×	8,92 x	×	×
X	15,99 x	×	×	12,97 x	×	×	11,41 x	×	×	11,35 x	×	×
XI	18,99 x	×	×	15,12 x	×	×	14,19 x	×	×	13,63 x	×	×
XII	22,23 x	×	×									
Summe:												

*) Hinweis: Hälfte Beiträge in der Zeit vom 1.1.1910-31.12.1921 sind nur mit den halben Werten einzutragen zu multiplizieren!

3. Angestellten- und Arbeiterrenten-Versicherung																		
Beitragsklasse	19			20			21			22			23			24		
	1.1.1927-31.12.1927	Wert	Monatliche Werteinheiten	1.1.1928-31.12.1928	Wert	Monatliche Werteinheiten	1.1.1929-31.12.1929	Wert	Monatliche Werteinheiten	1.1.1930-31.12.1930	Wert	Monatliche Werteinheiten	1.1.1931-31.12.1931	Wert	Monatliche Werteinheiten	ab 1.1.1932	Wert	Monatliche Werteinheiten
I	0,25 x			0,23 x			0,22 x			0,20 x			0,19 x			0,17 x		
II	0,99 x			0,94 x			0,89 x			0,82 x			0,74 x			0,68 x		
III (A)	1,96 x			1,88 x			1,79 x			1,64 x			1,49 x			1,33 x		
IV	2,97 x			2,81 x			2,68 x			2,46 x			2,23 x			2,05 x		
V (B)	3,97 x			3,75 x			3,57 x			3,28 x			2,97 x			2,73 x		
VI	4,96 x			4,69 x			4,46 x			4,10 x			3,72 x			3,41 x		
VII (C)	5,95 x			5,63 x			5,36 x			4,92 x			4,46 x			4,09 x		
VIII	6,94 x			6,57 x			6,25 x			5,74 x			5,31 x			4,79 x		
IX (D)	7,93 x			7,50 x			7,14 x			6,56 x			5,95 x			5,46 x		
X	8,92 x			8,44 x			8,03 x			7,38 x			6,69 x			6,14 x		
XI (E)	9,91 x			9,36 x			8,93 x			8,20 x			7,44 x			6,82 x		
XII	10,91 x			10,32 x			9,82 x			9,01 x			8,17 x			7,51 x		
XIII (F)	11,90 x			11,26 x			10,71 x			9,83 x			8,92 x			8,17 x		
XIV	12,89 x			12,20 x			11,60 x			10,67 x			9,74 x			8,92 x		
XV (G)	13,88 x			13,13 x			12,50 x			11,47 x			10,41 x			9,55 x		
XVI (H)	14,87 x			14,07 x			13,39 x			12,29 x			11,16 x			10,20 x		
XVII (J)							14,28 x			13,11 x			11,99 x			10,79 x		
XVIII (K)										13,93 x			12,64 x			11,60 x		
XIX (L)													13,39 x			12,26 x		
XX (M)																12,96 x		
XXI (N)																13,65 x		
XXII (O)																14,33 x		
XXIII (P)																15,01 x		
Summe:																		

Vordruck 2

2. Arbeiterrenten-Versicherung (früher Invalidenversicherung)																														
Beitragsklasse	9			10			11			12			13			14			15			16			17			18		
	Wert	Werteinheiten	Wert	Werteinheiten	Wert	Werteinheiten	Wert	Werteinheiten	Wert	Werteinheiten	Wert	Werteinheiten	Wert	Werteinheiten	Wert	Werteinheiten	Wert	Werteinheiten	Wert	Werteinheiten	Wert	Werteinheiten	Wert	Werteinheiten	Wert	Werteinheiten				
I (1)	0,71 x		0,61 x		0,44 x		0,29 x		0,25 x		0,24 x		0,24 x		0,24 x		0,24 x		0,24 x		0,24 x		0,24 x		0,24 x		0,24 x			
II (2)	1,18 x		0,99 x		0,75 x		0,56 x		0,45 x		0,43 x		0,41 x		0,41 x		0,41 x		0,41 x		0,41 x		0,41 x		0,41 x		0,41 x			
III (3)	1,75 x		1,33 x		1,08 x		0,89 x		0,76 x		0,76 x		0,76 x		0,76 x		0,76 x		0,76 x		0,76 x		0,76 x		0,76 x		0,76 x			
IV (4)	2,32 x		2,26 x		1,56 x		1,27 x		1,11 x		1,08 x		1,08 x		1,08 x		1,08 x		1,08 x		1,08 x		1,08 x		1,08 x		1,08 x			
V (5)			3,04 x		2,63 x		1,64 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x			
VI (6)					2,23 x		1,66 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x			
VII					2,07 x		1,54 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x			
VIII					2,00 x		1,48 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x			
IX					2,00 x		1,48 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x			
X					2,00 x		1,48 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x			
XI					2,00 x		1,48 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x			
XII					2,00 x		1,48 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x		1,46 x			
Summe:					823 401,96		468 941,62		448 047,58		448 047,58		448 047,58		448 047,58		448 047,58		448 047,58		448 047,58		448 047,58		448 047,58		448 047,58			

4. VA-Berlin						
Beitragswert	1. 7. 1945 – 31. 5. 1949			1. 6. 1949 – 31. 12. 1950		
	Wert	Monat	Werteinheiten	Wert	Monat	Werteinheiten
4,-	3,60 x	1		1,70 x	1	
12,-	11,88 x	1		3,40 x	1	
Summe:						

Summe 4:

Summe 4:

d) Pflichtbeiträge ab 29. 6. 1942 (in der Angestelltenversicherung ab 1. 7. 1942), die durch Eintragung der Arbeitsverdienste in den Versicherungsunterlagen nachgewiesen sind, bleiben im Vordruck 1 unberücksichtigt. Wir kommen hierauf später noch zurück.

e) Da Herr M., der seine Versicherung vor Vollendung des 25. Lebensjahres begann, die besondere Bedeutung der Pflichtbeiträge der ersten 5 Kalenderjahre der Versicherung aus der letzten Folge dieser Aufsatzreihe bekannt ist, hat er die von ihm in den ersten 5 Kalenderjahren geleisteten Pflichtbeiträge bei der Aufstellung seiner Beitragsmarken unterstrichen. Zu kennzeichnen waren also die Beiträge, die er in den Kalenderjahren 1915 bis 1919 entrichtet hatte, nämlich 93 Mark der Klasse III, 22 und 43 Mark der Klasse IV.

Damit beendet Herr M. zunächst das Übertragen der Beiträge aus seinen Aufrechnungsbescheinigungen in den Vordruck 1. Anschließend zählt er die Beitragsmarken der einzelnen Klassen für die jeweiligen Zeiträume zusammen und trägt die Summen in die vorgesehene Zeile am Schluß jedes Zeitraumes ein. Für Versicherte, die in der Zeit vor 1957 neben Pflichtbeiträgen oder während Ersatzzeiten freiwillige Beiträge entrichtet haben, ist es noch wichtig zu wissen, daß diese Beiträge als Höherversicherungsbeiträge gelten, die also nicht in den Vordruck 1 eingetragen werden dürfen.

Angestelltenversicherungspflichtige, die in der Zeit vom 1. 1. 1913 bis 31. 12. 1922 jährlich nicht mehr als 2000 Mark verdienten, mußten damals Beiträge zur Angestellten- und zur Invalidenversicherung entrichten. Bei der Rentenberechnung bleiben bei solchen Versicherten die in der angegebenen Zeit geleisteten Beiträge zur Invalidenversicherung unberücksichtigt.

2. Zusammenstellung der Beiträge

Nun überträgt Herr M. die Summen aus dem Vordruck 1 in die entsprechenden Spalten des nachfolgenden Vordruckes 2. Dieser Vordruck, der ebenfalls für die bereits erwähnten Beitragszeiträume unterteilt ist, dient der Umwertung der Beitragsmarken in Werteinheiten. Für Herrn M. kommen nur die Spalten 11—13 in Betracht. Er multipliziert die Anzahl der Beiträge mit den danebenstehenden Werten und schreibt die ermittelten Summen jeweils in die Spalte „Werteinheit“. Danach zählt er die Beitrags-Wochen und die Werteinheiten zusammen und trägt die Summen in die vorgesehene Summenzeile ein.

Im nächsten Vordruck 3 finden wir unter „A. 5. Summen aus A 1 bis A 4“ die Spaltennummern 1—24 aus dem Vordruck 2 wieder. Dem Vordruck entsprechend übernimmt Herr M. die Summen aus dem Vordruck 2 in die Spalten 11—13.

Sodann wandelt er die Beitragswochen in Monate um. Dabei gelten je 13 Wochenbeiträge als 3 Monatsbeiträge, von einem verbleibenden Rest zählen 4 Wochenbeiträge als 1 Monatsbeitrag. Verbleibt danach noch ein Rest von weniger als 4 Wochenbeiträgen, so wird dieser Rest ebenfalls als ein voller Monatsbeitrag angerechnet.

Die ermittelten Summen der Monate und der Werteinheiten von A 5 überträgt Herr M. in die vorgesehenen Spalten unter „C. Summe der Monate und Werteinheiten“.

Für die Pflichtbeiträge ab 29. 6. 1942 (in der Rentenversicherung der Angestellten ab 1. 7. 1942), die durch Eintragung der Arbeitsverdienste in den Versicherungsunterlagen nachgewiesen sind, ist die rechte Hälfte des Vordruckes 3 vorgesehen. In die entsprechenden Spalten des Abschnittes „B. Beiträge im Lohnabzugsverfahren“ trägt Herr M. die in den Aufrechnungsbescheinigungen nachgewiesenen Beitragsmonate und Arbeitsverdienste für jedes Jahr ein, wobei Pfennigbeträge nach oben auf volle DM aufzurunden sind, z. B. 6 645,15 DM auf 6 646,— DM.

Nachdem alle Beitragsmonate und Arbeitsverdienste in den Spalten 2 und 3 eingetragen sind, ermittelt Herr M. in Spalte 5 die Werteinheiten, indem er jeweils den Arbeitsverdienst (Spalte 3) mit den in der Spalte 4 angegebenen Werten vervielfacht. Die Werte sind aus dem „Durchschnittsverdienst aller Angestellten und Arbeiter“ — siehe Tabelle in der letzten Folge — errechnet.

Monate, in denen ein Versicherter nur zum Teil beschäftigt war, zählen als volle Monate.

Arbeitsverdienste dürfen nur bis zur Höhe der jeweiligen Bemessungsgrenze eingetragen werden, auch wenn in den Aufrechnungsbescheinigungen höhere Verdienste angegeben sind.

Es gelten folgende Bemessungsgrenzen:

Angestelltenversicherung

vom 1. 7. 1942 bis 31. 8. 1952 = 7 200,— DM
 vom 1. 9. 1952 bis 31. 12. 1958 = 9 000,— DM
 vom 1. 1. 1959 bis 31. 12. 1959 = 9 600,— DM
 vom 1. 1. 1960 bis 31. 12. 1960 = 10 200,— DM
 vom 1. 1. 1961 bis 31. 12. 1961 = 10 800,— DM
 vom 1. 1. 1962 bis 31. 12. 1962 = 11 400,— DM
 vom 1. 1. 1963 bis 31. 12. 1963 = 12 000,— DM
 vom 1. 1. 1964 an = 13 200,— DM

Anschließend zählt er die Monate (Spalte 2) und Werteinheiten (Spalte 5) zusammen und stellt dann unter C. die Gesamtsumme der Monate und Werteinheiten fest.

A.

5. Summe aus A1 bis A4			
	Spalten	Monate	Werteinheiten
1. Angestellten-Versicherung	1		
	2		
	3		
	4		
	5		
	6		
	7		
	8		
2. Arbeiterrenten-Versicherung	9		
	10		
	11	237	408,96
	12	428	941,67
	13	418	1.047,56
	14		
	15		
	16		
	17		
	18		
Umwandlung von Wochen in Monate	Summe Wochen	1083	
	Summe Wochen : 13	83 x 3 = 249	
3. Angestellten-Versicherung und Arbeiterrenten-Versicherung	19		
	20		
	21		
	22		
	23		
	24		
	25		
4. VA Berlin	Summe Monate u. Werteinheiten	450	2.398,19

B. Beiträge im Lohnabzugsverfahren

1	2	3	4	5
Jahr	Zahl der Monate	Bruttoeigelt	Spalte 3 ist zu vervielfachen mit Umkehrwert	Werteinheiten
1942	6	1.808,—	0,0433	78,29
1943	12	2.955,—	0,0430	127,03
1944	12	3.302,—	0,0436	143,97
1945	12	2.232,—	0,0562	125,44
1946	12	2.652,—	0,0562	149,04
1947	12	2.830,—	0,0546	154,52
1948	12	3.253,—	0,0451	146,71
1949	12	3.628,—	0,0352	127,71
1950	12	3.578,—	0,0316	113,06
1951	12	4.964,—	0,0279	138,50
1952	11	5.045,—	0,0260	131,17
1953	12	5.907,—	0,0246	145,16
1954	12	6.507,—	0,0236	153,57
1955	12	6.646,—	0,0220	146,21
1956	12	7.822,—	0,0206	161,13
1957	12	8.029,—	0,0198	158,80
1958	12	7.589,—	0,0188	142,67
1959	12	7.760,—	0,0179	138,90
1960	12	8.932,—	0,0164	146,48
1961	12	9.063,—	0,0149	135,04
1962	12	10.234,—	0,0136	139,18
1963	10	7.875,—	0,0136	107,10
1964	—	—	0,0136	—

C. Summe der Monate und Werteinheiten

Summe Monate:	255
Summe Monate von A 5:	250
Zusammen Monate von A 5 und B:	505
Summe Werteinheiten:	3.009,72
Summe Werteinheiten von A 5:	2.398,19
Zusammen Werteinheiten von A 5 und B:	5.407,91

Arbeiterrentenversicherung

vom 29. 6. 1942 bis 27. 5. 1949 = 3 600,— DM
 vom 28. 5. 1949 bis 31. 8. 1952 = 7 200,— DM
 vom 1. 9. 1952 bis 31. 12. 1958 = 9 000,— DM
 vom 1. 1. 1959 bis 31. 12. 1959 = 9 600,— DM
 vom 1. 1. 1960 bis 31. 12. 1960 = 10 200,— DM
 vom 1. 1. 1961 bis 31. 12. 1961 = 10 800,— DM
 vom 1. 1. 1962 bis 31. 12. 1962 = 11 400,— DM
 vom 1. 1. 1963 bis 31. 12. 1963 = 12 000,— DM
 vom 1. 1. 1964 an = 13 200,— DM

Ersatzzeiten, Ausfallzeiten, Zurechnungszeiten

Für die Berechnung der Versicherungsjahre sind neben Beitragszeiten die Ersatz-, Ausfall- und Zurechnungszeiten anzurechnen. (Näheres siehe Anleitung)

A. Ersatzzeiten

	vom	bis	Wochen	Monate
1. Militärischer, militärähnlicher Dienst und Kriegsgefangenschaft	1.9.17	28.2.19	78	18
2. Internierung oder Verschleppung				
3. verhinderte Rückkehr aus dem Ausland				
4. Verfolgung durch den Nationalsozialismus				
5. Häftlingszeiten				
6. Vertreibung und Flucht				
7.				
Summe			78	18

B. Ausfallzeiten

I. Zusammenstellung der nachgewiesenen Ausfallzeiten

	vom	bis	Monate vor dem 1. 1. 1957	Monate ab 1. 1. 1957
1. Arbeitsunfähigkeit (Krankheit), wenn länger als 6 Wochen gedauert				
2. Schwangerschaft oder Wochenbett, wenn dadurch versicherungspflichtige Beschäftigung unterbrochen				
3. Arbeitslosigkeit, wenn Unterstützung gezahlt von der 7. Woche an	1.12.17	31.5.64		6
4. Schul-, Fachschul- und Hochschulbildung nach dem 15. Lebensjahr				
5. Rentenbezugszeiten				
Summen:				6

II. Prüfung der Voraussetzungen für die Anrechnung

	Jahr	Monat	Tag
1. Versicherungsfall (angenommen)	64	6	1
2. Eintritt in die Versicherung	15	6	13
3. Unterschied	48	11	18
4. umgerechnet in Monate			588
5. davon 1/3			294
6. Anzahl der Pflichtbeiträge			532

Da die Anzahl der Pflichtbeiträge (Zeile 6) - größer - kleiner - ist als die Hälfte der gesamten Versicherungszeit (Zeile 5) und außerdem - größer - kleiner - ist als 60, sind die nachgewiesenen Ausfallzeiten nicht - anzurechnen.

III. Berechnung

	Jahr	Monat	Tag
1. Letzter Beitrag vor dem 1. 1. 1957	56	12	31
2. Eintritt in die Versicherung	15	6	13
3. Zeitraum	41	6	18
4. umgerechnet in Monate			499
5. abzüglich Beitrags- und Ersatzzeiten im Zeitraum 1-2			67
6. nicht mit Versch.-Zeiten belegte Monate			32
7. Pflichtbeiträge insgesamt			532
8. abzügl. Pflichtbeiträge nach dem 1. 1. 57			12
9. Pflichtbeiträge vor dem 1. 1. 1957			450
10. davon 1/3			15
11. nachgewiesene Ausfallzeiten vor dem 1. 1. 57			
12. anzurechnende Ausfallzeiten vor dem 1. 1. 57 (Zeile 10 oder 11, Zeile 10 jedoch nur bis Summe Zeile 6)			32
13. anzurechnende Ausfallzeiten			32

I. Prüfung der Voraussetzungen

In den letzten 60 Kalendermonaten vor Eintritt des Versicherungsfalles sind für _____ Mon. (mindestens 36 Mon.) Pflichtbeiträge entrichtet.
Die Hälfte der gesamten Versicherungszeit ist - nicht - mit Pflichtbeiträgen belegt.

C. Zurechnungszeiten

II. Berechnung

	Jahr	Monat	Tag
Vollendung des 55. Lebensjahres am			
angenommener Versicherungsfall			
Unterschied			
umgerechnet in Monate			

Vordruck 4

3. Anrechnungsfähige Versicherungsjahre

Bevor nun Herr M. die eigentliche Rentenberechnung vornimmt, hat er noch zu prüfen, ob weitere Versicherungszeiten außer den Beitragsmonaten und Inflationszeiten angerechnet werden können. Er benutzt dazu den Vordruck 4 — Ersatzzeiten, Ausfallzeiten, Zurechnungszeiten. Eine ausführliche Erläuterung zu diesen Zeiten und ihrer Anrechenbarkeit brachten wir in unserer letzten Folge.

Zunächst trägt Herr M. unter „A. Ersatzzeiten“ den abgeleisteten Kriegsdienst mit anschließender Kriegsgefangenschaft ein und rechnet die Wochen in Monate um.

In Abschnitt „B. Ausfallzeiten“ führt er unter I. die nachgewiesenen Ausfallzeiten auf. Als Nachweis besitzt er nur seine Arbeitslosenmeldekarte für die Zeit ab 1. 11. 1963. Da Arbeitslosigkeit erst vom Ablauf der sechsten Woche an als Ausfallzeit zählt, gelten als nachgewiesene Ausfallzeit bis zum 31. 5. 1964 6 Monate, die er in die Spalte „Monate ab 1. 1. 1957“ einträgt.

Herr M. hatte auch vor dem 1. 1. 1957 Ausfallzeiten wegen Krankheit und Arbeitslosigkeit. Hierüber besitzt er jedoch keine Unterlagen mehr. Nach den gesetzlichen Bestimmungen wird aber ohne Nachweis ein Zehntel der bis zum 31. 12. 1956 mit anrechenbaren Pflichtbeiträgen belegten Zeit (bei Herrn M. lt. Vordruck 3, Abschnitt C 505 Monate) als Ausfallzeit angerechnet, sofern der Zeitraum zwischen dem ersten und dem letzten Beitrag nicht schon mit Versicherungszeiten — dazu gehören Beitrags- und Ersatzzeiten — belegt ist. Daher füllt Herr M. die Spalten unter „III. Berechnung“ aus und stellt somit die anzurechnenden Ausfallzeiten fest.

Da aber Ausfallzeiten grundsätzlich bei der Berechnung der Rente nur berücksichtigt werden, wenn die Zeit vom Eintritt in die Versicherung bis zum Eintritt des Versicherungsfalles mindestens zur Hälfte, jedoch nicht weniger als 60 Monate, mit Pflichtbeiträgen belegt ist, muß Herr M. auch noch die Spalten unter „II. Prüfung“ der Voraussetzungen für die Anrechnung ausfüllen. Er stellt schon bald fest, daß in seinem Falle die Ausfallzeiten angerechnet werden können.

Besonders für Angestellte ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß bei dieser Berechnung freiwillige Beiträge, die nach Eintritt der Versicherungsfreiheit wegen Überschreitens der Jahresverdienstgrenze entrichtet wurden, die Wirkung von Pflichtbeiträgen haben.

4. Rentenberechnung

Die Rentenberechnung beginnt mit der Feststellung der persönlichen Rentenbemessungsgrundlage.

Zunächst übernimmt Herr M. aus dem Vordruck 3 die unter „C. Summe der Monate und Werteinheiten“ angegebenen Zahlen in die erste Zeile des Vordruckes 5. Sodann trägt er darunter die Werteinheiten und Beitragsmonate für die ersten 5 Kalenderjahre der Versicherung ein. Diese Beiträge hat er bekanntlich schon im Vordruck 1 bei der Aufstellung der Beiträge durch Unterstreichen kenntlich gemacht.

Die Differenz der Zahlen aus der ersten und zweiten Zeile schreibt er in der Zeile „Rest“ nieder. Nun ermittelt Herr M. den für ihn günstigeren durchschnittlichen Prozentsatz. Dazu teilt er sowohl in der ersten Zeile (Gesamtbeitrag) als auch in der dritten Zeile (Beiträge ohne die ersten 5 Kalenderjahre) die Werteinheiten durch die Zahl der Beitragsmonate und vermerkt jeweils das Ergebnis in Spalte 3. Dieses Ergebnis nimmt er sodann mit 12 mal und trägt in Spalte 4 die Prozentsätze ein. Der höhere von beiden ist der für die weitere Berechnung infrage kommende jährliche durchschnittliche Prozentsatz. Er gibt Herrn M. an, in welchem Verhältnis der persönliche Verdienst zum Durchschnittsverdienst aller Angestellten und Arbeiter gestanden hat.

In der nächsten Zeile errechnet Herr M. aus diesem Prozentsatz — nämlich 133,20 % — und der allgemeinen Bemessungsgrundlage, die für Rentenfälle des Jahres 1964 6717,— DM beträgt, die für ihn maßgebende persönliche Rentenbemessungsgrundlage, das sind 8947,04 DM.

In den entsprechenden Spalten des Abschnittes „Anrechnungsfähige Versicherungsjahre“ stellt Herr M. aus dem Vordruck 1 die Inflationszeit, aus dem Vordruck 3 die Beitragsmonate, aus dem Vordruck 4 die Ersatz- und Ausfallzeiten zusammen und teilt die Summe durch 12. Das Ergebnis ist die Zahl der Versicherungsjahre, bei Herrn M. also 49 Jahre. Bei der Umrechnung der Monate in Jahre zählt ein verbleibender Rest von mehr als 6 Monaten als volles, ein Rest von weniger als 6 Monaten als halbes Versicherungsjahr.

Beim Altersruhegeld, das Herr M. ja beantragen will, wird für jedes Versicherungsjahr 1,5 % von der persönlichen Rentenbemessungsgrundlage als Jahresrente gezahlt. Derselbe Prozentsatz gilt auch für Erwerbsunfähigkeitsrenten. Dagegen beträgt er bei Berufsunfähigkeitsrenten nur 1 %.

	1	2	3	4
	Werteinheiten	Monate	Spalte 1 x Spalte 2 ergibt Monatdurchschnittswert	Spalte 3 x 12 ergibt Vomhundertsatz
Summe C:	5.407,91	505	10,71	128,52
davon ab Summe der ersten 5 Kalenderjahre	201,19	36		
Rest	5.206,72	469	11,10	133,20

Die **allgemeine Bemessungsgrundlage** beträgt für Versicherungsfälle, die im Jahre 1964 eintreten, 6717,— DM
133,20 % von 6717,— DM = 8.947,04 DM — für den Versicherten maßgebende
 (Höchstz. der in Sp. 4 errechneten Werte) **Rentenbemessungsgrundlage** — höchstens 13 200,— DM

Anrechnungsfähige Versicherungsjahre:

..... 505 Beitragsmonate (Summe C)
 27 Inflationsmonate
 18 Monate Ersatzzeiten
 6 Monate Ausfallzeiten
 Monate Zuschrechnungszeit
 49 Monate Ausfallzeiten gem. Art. 2 § 14 AnVG bzw. ArVNG *

Zusammen: 588 Monate : 12 = 49 Jahre x 1,5 % = % (bei Berufsunfähigkeit)
 x 1,5 % = 73,5 % (bei Erwerbsunfähigkeit oder Altersruhegeld)

* Bei der Berechnung der Rente ist für die Zeit vor Inkrafttreten des AnVG bzw. ArVNG ein Zehntel der bis 1.1.57 mit Pflichtbeiträgen belegten Zeit als Ausfallzeit anzurechnen, wenn der Berechtigte nicht längere Ausfallzeiten nachweist. Der Zeitraum zwischen dem ersten und dem letzten Beitrag darf dann jedoch nicht schon mit Versicherungszeiten belegt sein.

1) Rente wegen Berufsunfähigkeit

..... % von DM = DM : 12 = DM
 (für den Versicherten maßgebende Rentenbemessungsgrundlage) (Jahresrente) (Monatsbetrag der Rente)

dazu Kinderzuschüsse DM
 dazu Steigerungsbeträge aus Beiträgen der Höhrerversicherung DM
 Rentenbetrag DM

2) Rente wegen Erwerbsunfähigkeit bzw. Altersruhegeld

73,5 % von 8.947,04 DM = 6.576,07 DM : 12 = 548,— DM
 (für den Versicherten maßgebende Rentenbemessungsgrundlage) (Jahresrente) (Monatsbetrag der Rente)

dazu Kinderzuschüsse DM
 dazu Steigerungsbeträge aus Beiträgen der Höhrerversicherung DM
 Rentenbetrag 548,— DM

Die abschließende Rentenberechnung für Herrn M. sieht demnach so aus:

für 49 Versicherungsjahre je 1,5 % = 73,5 % von 8 947,04 DM (persönliche Bemessungsgrundlage) = 6 576,07 DM Jahresrente: 12 ergibt — auf volle 10 Dpf. aufgerundet —

ein Altersruhegeld von monatlich 548,— DM.

Das ist also die Rente für Herrn M. Gewiß erhält nicht jeder Versicherte eine Rente in dieser Höhe, denn nicht alle können 49 Versicherungsjahre oder eine solch günstige persönliche Bemessungsgrundlage nachweisen. Wer aber erfahren möchte, wie hoch seine Rente gegenwärtig ist, sollte sich vor der umfangreich erscheinenden Berechnung nicht scheuen. Vordrucke, die die Arbeit wesentlich erleichtern, werden in den Lohn- und Personalabteilungen vorrätig gehalten.

Heinrich Gottlob, Lohnabteilung Hörde

Vorsicht beim Abschluß von Formularverträgen!

Bei dem heutigen großen Umsatz von Gütern und Dienstleistungen lassen sich allgemeine Geschäftsbedingungen nicht mehr wegdenken. Ihr Zweck besteht darin, die Verträge, insbesondere solcher Unternehmen wie z. B. Einrichtungshäuser, Möbelgeschäfte usw., deren Kunden häufig kreditnehmende Einzelpersonen sind, gleichförmig zu regeln. Dadurch wird der Geschäftsverkehr rationalisiert, das Risiko begrenzt und eine sichere Kalkulation ermöglicht. Man braucht nicht mehr die Bedingungen des einzelnen Geschäfts festzulegen, sondern schließt nach Formular ab.

Die Geschäftsbedingungen werden dadurch zum Inhalt des Einzelvertrages (z. B. Möbelkauf), daß der Kunde sich ihnen unterwirft. Entziehen kann er sich ihnen nicht, denn bei einem anderen Unternehmen werden gewöhnlich die gleichen Bedingungen vorliegen und von ihm akzeptiert werden müssen. Der Kunde hat also nur die Wahl, den Vertrag formularmäßig, d. h. auf der Grundlage der allgemeinen Geschäftsbedingungen, abzuschließen oder vom Geschäftsabschluß abzusehen. Die Einigung bezieht sich bei diesen Geschäften meistens nur auf die Anwendung der allgemeinen Geschäftsbedingungen, nicht auch auf deren Inhalt, den insbesondere der wirtschaftlich ungeschulte Käufer nicht kennt oder deren Tragweite er nicht übersehen kann.

Unterzeichnet der Käufer einen solchen Formularvertrag, der die allgemeinen Geschäftsbedingungen enthält, so kann er sich bei späteren Meinungsverschiedenheiten nicht darauf berufen, daß er die Bedingungen nicht gelesen oder ihre Tragweite nicht erkannt habe. Dieser Grundsatz ist im Interesse der Rechtssicherheit unentbehrlich. Da die allgemeinen Geschäftsbedingungen namhafter und angesehener Unternehmen auch nicht einseitig die Interessen der Unternehmer durchzusetzen suchen und den Käufer rechtlos stellen, scheidet in diesen Fällen auch der Einwand aus, das Rechtsgeschäft verstoße gegen die guten Sitten und sei daher nach § 138 des Bürgerlichen Gesetzbuches nichtig.

Eine andere Beurteilung greift jedoch Platz, wenn mit unlauteren und betrügerischen Werbetricks zum Kaufabschluß verleitet wird.

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Firmen unter der Vorspiegelung, eine Verdienstmöglichkeit zu bieten, leichtgläubige und geschäftlich unerfahrene Personen zum Abschluß von Kaufverträgen veranlaßt haben.

In Zeitungsinseraten wurde eine „lohnende Nebenbeschäftigung“ oder ein idealer „Nebenverdienst“ angeboten oder sogar eine konkrete Verdienstmöglichkeit in Aussicht gestellt, so z. B.:

„Nebenberuflich 500,— DM monatlich ist das mindeste, was Sie mit leichter Tätigkeit bei uns verdienen...“

Melden sich daraufhin Interessenten, so wird ihnen vielfach eröffnet, sie seien „als Mitarbeiter in die engere Wahl gezogen“ und sollten künftig eine leichte Vertretertätigkeit für den Vertrieb von Schreibmaschinen oder Schreibmaschinenfernhergängen übernehmen. Voraussetzung sei jedoch der Besitz einer eigenen „Vorführmaschine“. Die Kaufpreiskosten für diese Maschine könnten leicht aus den zu erwartenden Provisionseinnahmen gedeckt werden. Es werden dann ein formularmäßiger Kaufvertrag über den Erwerb der Schreibmaschine und ein Mitarbeitervertrag unterzeichnet. Beide Formulare enthalten die Bestimmung, daß die Verträge voneinander unabhängig seien.

In ähnlicher Form wird als Nebenverdienstmöglichkeit „Heimarbeit in Form von Adressenschreiben“ angeboten. Im allgemeinen werden nur die Interessenten aufgesucht, die in den Werbeantworten erklären, noch keine Schreibmaschine zu besitzen. Bei Abschluß des Ratenkaufs über die Schreibmaschine wird wiederum getrennt davon ein Vertrag abgeschlossen, wonach dem Erwerber der Schreibmaschine Schreibarbeit „im Rahmen des Arbeitsanfalls“ zugeteilt werden soll.

Haben die Bewerber für diese Nebenbeschäftigungen die Kaufverträge unterschrieben, so ist in vielen Fällen später von der Verdienstmöglichkeit keine Rede mehr. Auch sind die Firmen häufig überhaupt nicht in der Lage, in nennenswertem Umfang Adressen-Schreibaufträge zu vergeben. Hauptzweck der Werbung ist es offensichtlich, von den umworbenen Nebenverdienstinteressenten die Unterschriften unter Bestellscheine für Schreibmaschinen zu erlangen. Was daher regelmäßig für die Käufer bleibt, ist die Zahlungsverpflichtung für die gekaufte Schreibmaschine.

Es interessiert in diesem Zusammenhang nicht die Frage, ob das geschilderte Verhalten der Firmen als unlauterer Wettbewerb anzusehen ist, sondern allein die Beurteilung der Sittenwidrigkeit solchen Verhaltens. Die Sittenwidrigkeit aber ist in mehreren Gerichtsurteilen angenommen worden, weshalb die entsprechenden Zahlungsklagen der Firmen abgewiesen wurden. Ein gewisses Risiko kann jedoch für den, der seine Unterschrift einmal auf einen Kaufvertrag gesetzt hat, nicht ausgeschlossen werden. Es bleibt dabei, worauf bereits in einem Aufsatz in unserer Werkszeitschrift Nr. 1 vom März 1961 hingewiesen wurde: „Lies was drauf steht!“

Rechtsanwalt Günther Nordhues, Rechtsabteilung

Die Blumenuhr

Im südlichen Vorort Barop in der Nähe der Bolmke, dort, wo vor Jahren noch alte unansehnliche Wohnbaracken standen und ringsum unbebautes, meist als Weidefläche benutztes Land lag, stehen heute schmutzige Siedlungshäuser mit hübschen, gepflegten Vorgärten, die besonders zur Frühlings- und Sommerzeit eine bunte Blütenpracht zeigen, die die Aufmerksamkeit aller Vorübergehenden auf sich zieht. Vor dem Hause „Am Schmandsack 34“ verweilen sie dann zumeist einen Augenblick, um eine Blumenuhr zu bewundern, die dort kunstgerecht in den grünen Rasen eingebaut ist. Jeder Spaziergänger, der an ihr vorübergeht, schaut unwillkürlich auf seine eigene Uhr und stellt mit Erstaunen fest, daß die Blumenuhr tatsächlich geht, und zwar richtig. Der stolze Besitzer und Verfertiger dieser Uhr ist der Kollege Fritz Findewirth, der über 28 Jahre zur Belegschaft der Hüttenunion zählte und inzwischen pensioniert ist. Tagaus, tagein ging er durch alle Betriebe und Verwaltungsgebäude des Werkes Dortmund, um die fast 150 Stechuhren zu kontrollieren, sie aufzuziehen und zu reparieren. Seine Liebe

zu Uhren hatte Findewirth schon in seiner frühesten Jugendzeit entdeckt. Als er in seiner Heimatstadt Zwickau in Sachsen zum erstenmal eine Blumenuhr sah, war er so von ihr begeistert, daß er sich vornahm, später selbst einmal eine Blumenuhr zu schaffen. Als gelernter Mechaniker ist Findewirth viel in der Welt herumgekommen und hat dabei manche schöne Blumenuhr entdeckt.

Die Möglichkeit, vor seiner neuen Wohnung in Barop eine Blumenuhr anzulegen, hatte der Uhrenfreund sogleich in die Tat umgesetzt. Er stand gerade vor seiner Haustür, als wir die Blumenuhr näher betrachten wollten. Bereitwilligst und mit nicht geringem Stolz erklärte er uns die Entstehung und den Mechanismus der Blumenuhr. Das Triebwerk ist ein gewöhnlicher Wecker, der nur etwas verstärkt wurde. Er ruht



in einer Büchse, die gegen Witterungseinflüsse abgedichtet ist. Die Zeiger hat der Bastler aus Aluminium geschnitten. Das Zifferblatt ist aus bunten Terrazzosteinen kunstvoll zusammengesetzt, während die Zahlen von dunkelroten Erdröschen gebildet werden. Da Findewirth die Röschen selbst heranzieht, kann er jederzeit unansehnlich gewordene Blumen durch junge, frische Blüten ersetzen. Jeden Abend nimmt er das Triebwerk der Sicherheit halber aus dem Boden heraus, um es am anderen Morgen wieder einzusetzen und dann die Blumenuhr auf die Minute genau mit seiner Armbanduhr abzustimmen.

Freude an dieser Blumenuhr hat nicht nur der Besitzer, der sie so liebevoll betreut, sondern auch alle, die ihrer ansichtig werden und jeder ist dann im Bilde, was die Uhr „geschlagen“ hat.

Karl Feit, Pressestelle

Wie kann das Nettoeinkommen erhöht werden?

Teil V

Wir haben in den bisherigen Kapiteln dieser Artikelserie dargestellt, wie das Nettoeinkommen über die steuerliche Begünstigung für Werbungskosten und Sonderausgaben, soweit sie die Werbungs- und Sonderausgaben-Pauschalbeträge überschreiten, erhöht werden kann. Es gibt jedoch noch weitere Möglichkeiten, Steuern zu verringern, und zwar über die steuerlich zu berücksichtigenden sog. „außergewöhnlichen Belastungen“.

Hierbei ist zu unterscheiden zwischen den sog. typisierten außergewöhnlichen Belastungen gem. § 25 a LStDV (Abschnitt B I—III des Antragsformulars) und den außergewöhnlichen Belastungen gem. § 25 LStDV (Abschnitt B IV des Antragsformulars). Wir besprechen in dieser Ausgabe zunächst die typisierten außergewöhnlichen Belastungen.

Allgemein gilt für die steuerliche Anerkennung von Aufwendungen als außergewöhnliche Belastung folgendes:

1. Die Aufwendungen müssen zwangsläufig sein, d. h., daß es aus rechtlichen, tatsächlichen oder sittlichen Gründen unmöglich ist, sich ihnen zu entziehen.
2. Die Aufwendungen müssen größer sein, als sie dem überwiegenden Teil der Steuerpflichtigen gleicher Einkommens- und Vermögensverhältnisse sowie gleichen Familienstandes im allgemeinen erwachsen.
3. Die Aufwendungen müssen notwendig sein und dürfen einen angemessenen Betrag nicht übersteigen.
4. Vermögen und Einkommen sind für die typisierten außergewöhnlichen Belastungen ohne Bedeutung. Die steuerfreien Beträge, die hier in Anspruch genommen werden können, sind feste Pauschalbeträge, die nach oben begrenzt sind und die durch die Höhe der Aufwendungen und das eigene Einkommen der Unterstützten bestimmt werden.

Die außergewöhnlichen Belastungen gem. § 25 LStDV (Abschnitt B IV des Antrages) wirken sich steuerlich erst aus, wenn die Aufwendungen die sog. „zumutbare Eigenbelastung“ übersteigen, d. h. ein Teil der als außergewöhnliche Belastung geltend gemachten Aufwendungen hat der Steuerpflichtige selbst zu tragen. Die Höhe der zumutbaren Eigenbelastung richtet sich nach dem Einkommen und dem Familienstand. Sie beträgt zwischen 0 und 7 % des steuerpflichtigen Jahresarbeitsverdienstes.

Trotz der Einschränkungen, die das Gesetz auferlegt, bestehen auch auf diesem weiten Anwendungsgebiet der außergewöhnlichen Belastungen viele Möglichkeiten der Steuerersparnis. Im Rahmen dieser Abhandlung ist es nicht möglich,

sie alle aufzuzeigen. Wir wollen jedoch an Hand des abgebildeten Absatzes B des Antragsformulars für Lohnsteuerermäßigung eine Reihe typischer Beispiele anführen.

1. Unterstützung bedürftiger Personen

(z. B. Eltern, Großeltern, Schwiegereltern, Onkel, Tanten, Nefen, Nichten, geschiedene Ehegatten, uneheliche Kinder, langjährige Hausgehilfin).

Diese Unterstützungen werden nach folgenden Grundsätzen als außergewöhnliche Belastungen berücksichtigt:

1. Für jede unterhaltene Person wird auf Antrag ein Freibetrag von höchstens DM 1 200,— im Jahr gewährt, ohne Rücksicht darauf, ob die unterstützte Person in den eigenen Haushalt aufgenommen worden ist oder nicht.
2. Die Unterhaltsgewährung muß zwangsläufig sein. Voraussetzung ist also, daß die unterhaltene Person die ihr zur Verfügung stehenden Mittel ausgeschöpft hat. Sie muß — soweit aus Alters- oder Gesundheitsgründen zumutbar — zunächst ihre Arbeitskraft und ihr Vermögen (dies nur insoweit, als es DM 10 000,— übersteigt) für den Unterhalt einsetzen und verwerten.
3. Hat die unterhaltene Person andere Einkünfte oder Bezüge, die zur Bestreitung des Unterhalts bestimmt oder geeignet sind (z. B. Mieteinkünfte, lfd. Unterstützung aus öffentl. Mitteln), so kann sich der Freibetrag je nach Höhe der eigenen Bezüge vermindern. Eigene Bezüge bis zu DM 1 200,— jährlich bleiben außer Betracht. Außerdem erkennt das Finanzamt für Betriebsausgaben und Werbungskosten aus Vereinfachungsgründen einen Pauschalbetrag von jährlich DM 360,— an, der von dem Einkommen abgesetzt wird, soweit nicht höhere Betriebsausgaben und Werbungskosten nachgewiesen werden.

Beispiel:

a) Der Steuerpflichtige unterstützt einen Angehörigen, der nicht in seinem Haushalt lebt, mit monatl. DM 200,—. Der Unterstützte bezieht selbst nur eine Sozialrente von jährlich DM 1 300,—. Der zu gewährende steuerfreie Jahresbetrag errechnet sich dann wie folgt:

Tatsächliche Aufwendung	DM 2 400,—
(jährlicher Pauschalbetrag höchstens	DM 1 200,—)
Einkommen des Unterstützten	DM 1 300,—
abzüglich	DM 1 200,—
abzüglich	DM 360,—

Es wird ein Freibetrag gewährt von

DM 1 200,—

Beträgen im gleichen Fall die Unterstützungsaufwendungen jährlich nur DM 600,—, so kann nur dieser Betrag steuerlich berücksichtigt werden.

b) Ein Steuerpflichtiger unterstützt seine Eltern, die eine Invalidenrente von DM 2 600,— beziehen, mit DM 3 000,— jährlich.

Tatsächliche Aufwendung DM 3 000,—
(jährlicher Pauschbetrag für 2 Personen
= 2 x DM 1 200,— höchstens DM 2 400,—)

Gesamteinkommen der unterstützten Personen DM 2 600,—
abzüglich 2 x DM 1 200,— DM 2 400,—
abzüglich DM 360,—

Es kann ein steuerfreier Betrag von DM 2 400,—
gewährt werden.

Beträgen im gleichen Falle die eigenen Einkünfte der Unterstützten DM 5 600,— jährlich, so ergibt sich:

Tatsächliche Aufwendung DM 3 000,—
(jährlicher Pauschbetrag für 2 Personen
= 2 x DM 1 200,— höchstens DM 2 400,—)

Gesamteinkommen der unterstützten Personen DM 5 600,—
abzüglich 2 x DM 1 200,— DM 2 400,—
abzüglich DM 360,—
verbleibendes Einkommen DM 2 840,—

In diesem Falle wird ein steuerfreier Betrag nicht gewährt, weil das Einkommen der Unterstützten, vermindert um die verschiedenen abzusetzenden Beträge, den zulässigen Betrag von DM 2 400,— übersteigt.

Auch den Wert von Paketen, die der Steuerpflichtige Angehörigen in Mitteldeutschland schickt, kann er absetzen. Pro Paket erkennt das Finanzamt DM 30,—, pro Päckchen DM 15,— an. Es genügt dem Finanzamt eine Quittung über das abgeschickte Paket. Dieser Freibetrag wird nicht gekürzt, weil die Bedürftigkeit von Angehörigen in Mitteldeutschland grundsätzlich anerkannt ist.

II. Auswärtige Unterbringung wegen Berufsausbildung

Erwachsen dem Steuerpflichtigen Aufwendungen für die auswärtige Unterbringung eines in der Berufsausbildung befindlichen Kindes, für das er einen Kinderfreibetrag erhält, so wird ihm auf Antrag ein steuerfreier Betrag bis zu DM 1 200,— gewährt. Der steuerfreie Betrag von DM 1 200,—

(Die Angaben sind für ein Kalenderjahr bindend.)

6. Aufwendungen aus eigenen Mitteln auf Grund von Kapitalanleiheverträgen mit festgelegten Sparraten, die vor dem 7. 10. 1956 mit einer Laufzeit von 10 Jahren abgeschlossen sind

7. a) Schuldzinsen, Renten (Gläubiger: Art und Grund der Schuld: DM) b) abzugsfähige Teile der Lastenausgleichsabgaben DM) 8. Kirchensteuer DM, Vermögensteuer DM) 9. Ausgaben zur Förderung a) mildtätiger, kirchlicher, religiöser und der als besonders förderungswürdig anerkannten gemeinnützigen Zwecke b) wissenschaftlicher und staatspolitischer Zwecke Zu a) u. b) Spendenbescheinigung nach vorgeschriebenem Muster beifügen

Gesamtbetrag der Sonderausgaben

B. Außergewöhnliche Belastungen und besondere steuerfreie Pauschbeträge

I. Unterstützung bedürftiger Personen (z. B. Eltern, geschiedene Ehegatten, uneheliche Kinder; bei mehreren Personen für die Angaben zu Nummern 1—8 besonders Blatt verwenden).

1. Angaben über die unterstützte Person a) (Familienname) Weber (Vorname) Anna (Beruf) Rentnerin b) Lebensalter: 71 Jahre, c) Familienstand: verwitwet (z. B. ledig, verheiratet, verwitwet) d) Verwandtschaftsverhältnis zum Antragsteller: Mutter (z. B. ledig, verheiratet, verwitwet) e) Wohnort und Wohnung: Unna, Herderstraße 26 f) Die unterstützte Person lebt mit vom Antragsteller getrennt in einem Haushalt mit Angehörigen, und zwar mit: ihrer Schwester (z. B. der Ehefrau, der Schwester) 2. Einkünfte und laufende Bezüge der unterstützten Person (z. B. Rente, Kriegsbeschadenrente) a) Art: Rente b) Höhe monatlich: 108,30 DM, im Kalenderjahr: 1.300,— DM 3. Vermögen (nach Abzug der Schulden) der unterstützten Person a) Art: b) Höhe: DM 4. Aufwendungen für die unterstützte Person (abzüglich etwaiger Ersatzleistungen von Dritten) a) Art: Barleistung b) Höhe monatlich: 30,— DM, im Kalenderjahr: 600,— DM 5. Die Unterstützung wird voraussichtlich für die Zeit vom 1. 1. 1964 bis 31. 12. 1964 gewährt. 6. Die unterstützte Person erhält außerdem für Verpflegung und Wohnung des Antragstellers monatl. (Nur angeben, wenn der Antragsteller im Haushalt der unterstützten Person lebt) DM 7. Grund der Unterstützung (z. B. Alter, Krankheit, Berufsausbildung): 8. Zum Unterhalt der unterstützten Person tragen außerdem bei: (bitte Anschrift(en) und Höhe der Unterstützung angeben)

9. Angaben nicht erforderlich, wenn die unterstützte Person ihren Wohnsitz in der sowjetischen Besatzungszone oder im sowjetischen Sektor Berlins hat.

— 3 —

II. Auswärtige Unterbringung wegen Berufsausbildung (bei mehreren Personen für die Angaben zu Nummern 1—7 besonders Blatt verwenden).

1. Name und Vorname der auszubildenden Person: Weber, Heinz 2. Geburtsdatum: 3. 4. 43 3. Art der Berufsausbildung: Studium 4. Ort der auswärtigen Unterbringung: Aachen, Lange Straße 15 (bitte Anschrift angeben) 5. Grund für die auswärtige Unterbringung: Besuch der Technischen Hochschule Aachen 6. Dauer der auswärtigen Unterbringung während der Berufsausbildung im Kalenderjahr 1964 vom 1. 1. bis 31. 7. Gesamtaufwendungen des Antragstellers für den Unterhalt und die Berufsausbildung monatlich: im Kalenderjahr: darin sind die Aufwendungen für die auswärtige Unterbringung enthalten etwa mit monatlich: im Kalenderjahr:

III. Beschäftigung einer — Haushelfin — Haushaltshilfe — 1. Antragsgründe (Zutreffendes bitte unterstreichen): a) Zum Haushalt des Antragstellers gehören mindestens 3 Kinder unter 10 Jahren. b) Zum Haushalt des verheirateten Antragstellers gehören 2 Kinder unter 10 Jahren und der Antragsteller sowie sein ihm nicht dauernd getrennt lebender Ehegatte sind beide erwerbstätig. c) Zum Haushalt des — unverheirateten — dauernd getrennt lebenden — Antragstellers gehören 2 Kinder unter 10 Jahren und der Antragsteller ist erwerbstätig. Namen und Geburtsdaten der zum Haushalt gehörenden Kinder unter 10 Jahren: geb. am geb. am geb. am d) Der Antragsteller oder sein Ehegatte hat das 60. Lebensjahr vollendet. e) Der Antragsteller, sein Ehegatte, sein Kind oder eine andere zu seinem Haushalt gehörige unterhaltene Person — nicht nur vorübergehend körperlich hilflos — ist schwer körperlich behindert — ist krank — (bitte Unterlagen, z. B. ärztliche Bescheinigung, beifügen). S. beigef. ärztliche Bescheinigung

2. Angaben über die Beschäftigte — Haushelfin — Haushaltshilfe — a) Name und Anschrift: Klara Wundermann, Dortmund, Lange Straße 15 b) Voraussichtliche Dauer der Beschäftigung: vom 1. 1. 64 bis 31. 12. 64 c) Monatliche Aufwendungen: Barlohn 100,— DM / Kost 50,— DM / Wohnung — DM d) Durchschnittliche Beschäftigungszeit: täglich 2 Stunden, wöchentlich 10 Stunden.

Art der Belastung (ggf. auf besonderem Blatt erläutern und zusammenstellen)	Tatsächliche Aufwendungen im Kalenderjahr 1964 (bitte Belege beifügen) DM	Gehalte oder zu erwartende Einkünfte der unterstützten Person unter Berücksichtigung der Belastung entfallen DM

V. Besondere steuerfreie Pauschbeträge

1. Körperbehinderte und Hinterbliebene

Antragsgründe angeben: — Körperbehinderung — Hinterbliebene — (bei Angehörigen des Antragstellers auch Name und Vorname angeben)	Zuletzt festgestellte Minderung der Erwerbsfähigkeit in v. H.

Schwerkriegsbeschädigtenausweis — Schwerbeschädigtenausweis — Schwererwerbsbeschränktausweis — Rentenbescheinigung des Gesundheitsamtes oder der sonst zuständigen Behörde — vom ist beigeliefert hat dem Finanzamt bereits vorgelegen —

2. Sowjetzoneneuchlinge, Spätkriegsflüchtlinge, Vertriebene usw. (in der Regel nur für das Jahr des Eintritts der Voraussetzungen und die beiden folgenden Kalenderjahre).

Ich bin — Mein Ehegatte ist — Sowjetzoneneuchling — eine den Sowjetzoneneuchlingen gleichgestellte Person — Spätkriegsflüchtling — politisch Verfolgter — Vertriebener — Heimatvertriebener — und am 19 h. gekehrt — in das Bundesgebiet — einschließlich Berlin (West) — zugezogen. Flüchtlingsausweis — A — B — C — Entlassungsschein — aml. Bescheinigung vom — ist gefügt — hat dem Finanzamt bereits vorgelegen.

3. Altersfreibetrag

Vollendung des 70. Lebensjahres: 19 (beim Antragsteller) 19 (beim Ehegatten)

Bitte besonders beachten:
Wenn in den Fällen der Abschnitte A II (Sonderausgaben) und B (außergewöhnliche Belastungen und besondere steuerfreie Pauschbeträge) ein Teil des sich ergebenden steuerfreien Betrages auf der Lohnsteuerkarte des Ehegatten eingetragen werden soll, bitte hier die Höhe dieses Anteils angeben (v. H.) und die Lohnsteuerkarte des Ehegatten beifügen.

ist stets in voller Höhe zu gewähren, sofern dem Arbeitnehmer durch die auswärtige Unterbringung überhaupt Aufwendungen erwachsen. Auf die tatsächliche Höhe der Aufwendungen kommt es nicht an (BFH-Urteil vom 26. Jan. 1962, BStBl. III, S. 187).

Falls für das Kind kein Kinderfreibetrag mehr gewährt wird, erhöht sich der für die Kosten des Unterhalts und der Berufsausbildung anzuerkennende steuerfreie Höchstbetrag von DM 1200,— bei auswärtiger Unterbringung um weitere DM 1200,—, also auf insgesamt DM 2400,— jährlich (BFH-Urteil vom 26. 1. 1962, BStBl. III, S. 189).

III. Beschäftigung einer Hausgehilfin / Haushaltshilfe

Für Aufwendungen durch die Beschäftigung einer Hausgehilfin wird ein Höchstbetrag von DM 1200,— jährlich und bei einer Haushaltshilfe ein solcher von DM 600,— jährlich auf der Steuerkarte als steuerfrei eingetragen, wenn

- a) zum Haushalt des Antragstellers mindestens drei Kinder unter 18 Jahren gehören,
- b) zum Haushalt des verheirateten Antragstellers zwei Kinder unter 18 Jahren gehören und er und seine Ehefrau beide erwerbstätig sind,

c) zum Haushalt des unverheirateten oder von seinem Ehegatten dauernd getrennt lebenden Antragstellers zwei Kinder unter 18 Jahren gehören und er erwerbstätig ist,

d) der Antragsteller oder sein Ehegatte das 60. Lebensjahr vollendet haben,

e) der Antragsteller, sein Ehegatte, sein Kind oder eine andere zu seinem Haushalt gehörende unterhaltene Person nicht nur vorübergehend körperlich hilflos, sondern schwer körperbehindert oder krank sind.

In diesem Falle sind ärztliche Bescheinigungen beizufügen.

Unter besonderen Umständen kann auch die Beschäftigung einer Tochter oder der Mutter als Hausgehilfin zur Gewährung eines Freibetrages führen.

Im nächsten Heft unseres Werksbildes werden wir einige Beispiele anführen, die die außergewöhnlichen Belastungen gemäß § 25 LStDV (Abschnitt B IV des Antragsformulars) — verursacht durch Krankheiten, Todesfälle, Aussteuer der Tochter usw. — näher erläutern sollen. Darüber hinaus werden wir uns mit Abschnitt B V des Antragsformulars beschäftigen, der für die Gewährung „besonderer steuerfreier Pauschbeträge“ von Bedeutung ist.

Heinz Reker, Belegschaftsabteilung Dortmund

In der Reihe von Berichten über die musischen Neigungen von Belegschaftsmitgliedern stellen wir hier Kollegen vor, die musizieren und in ihrem Hobby bemerkenswerte Erfolge haben.

Hüttenleute musizieren

Die Hüttenunion wird nicht nur mit Stahl in Verbindung gebracht, im Raum Dortmund jedenfalls auch mit Musik. Das Werksorchester, mit 35 Kollegen besetzt, findet in den Programmen des Westfalenparks, Tierparks, Schulte - Witten-Parks, der Werksiedlung Huckarde, des Hüttenhospitals immer wieder Erwähnung. Bei vielen Gesangvereinen, Mai-Feiern und geselligen Veranstaltungen musizieren unsere Kollegen unter der Stabführung von August Bräuer, Hauptlager Hörde, zur Freude vieler Zuhörer.

Neben dem Blasorchester bildete sich ein Salonorchester mit 12—15 Mann.

Das Hauptziel der Arbeit ist, so sagt Kollege Bräuer, ein Wirken in der Breite. Nur so läßt sich mit den vorhandenen Musikern ein wohlklingender Klangkörper erreichen. Die Programme umfassen: Ouvertüren, kleine Charakterstücke, Phantasien, Walzer und Märsche. Komponisten wie Mozart, Brahms, Weber, Rossini stehen auf dem Programm. Ein solides musikalisches Können der Orche-

stermitglieder ist erforderlich, um diese Programmbreite musikalisch einwandfrei zu bewältigen. Ohne die wohlwollende Unterstützung der Werksleitung, so betont der Kollege Bräuer, wäre dieses Ziel nie erreicht worden.

Von 1950—57 leitete der Kollege Gustav Dieckerhoff und von 1957 bis 60 der Kollege Schubert die Werkskapelle. Vielleicht hat der eine oder andere Leser eine musikalische Grundausbildung erfahren und Lust, in einem Kreis gleichgintter Musikfreunde mitzuspielen.



Von links nach rechts:
 Fritz Lückermann, NPA
 Martin Popiela, NPA
 Hans Richter, NPA
 Fritz Ehmer, NPA
 Erich Solbach, NPA
 Hermann Hölscher, MB Hütte



Von links nach rechts:
 August Bräuer, Hauptlager
 Albert Heinen, Kokerei
 Anton Helms, Hauptlager
 Helmut Nolte
 Fritz Lückermann, Stahlgießerei
 Emil Schabe, MTA
 Hans Richter, Fahrbetrieb



Denn hinsichtlich des Nachwuchses hat die Gruppe etwas Sorgen. Für Flöte, Klarinette, Oboe, Tenor und Baß wären Kollegen zur Ergänzung des Spielerstammes sehr willkommen. Die Kapelle probt jeden Donnerstag im Emschortor von 14 bis 17 Uhr. Daß der Ehrgeiz über die Freude am Musizieren hinausgeht, zeigt das Beispiel des Kollegen Hans Richter, der zwei kleine Stücke komponiert hat und ein drittes bearbeitet.



Natürlich gibt es bei der Hütte nicht nur „organisierte“ Musiker. Viele betreiben Hausmusik. Zwei von ihnen stellen wir hier vor: Einmal den wegen seiner musikalischen Virtuosität bekannten Kollegen Friedhelm Steinert, Walzwerksbüro Hörde. Er ist mehrfacher Preisträger bei westdeutschen Meisterschaften im Akkordeon und staatlich anerkannter Musik-



lehrer. Für seinen Vortrag eines Präludiums von J. S. Bach erhielt er ausgezeichnete Kritiken. Zum anderen sei der Kollege Freddy Alt, MB Hochofen, genannt, der sich dem Orgelspiel und der Kirchenmusik verschrieben hat.

Wie weit auch das Können des einzelnen in der musikalischen Darbietung fortgeschritten sein mag, sie alle huldigen durch ihr Bemühen dem Ziel, das Gemüt der Menschen zu erheitern und ihren Sinn für das Schöne zu vertiefen.

Dipl.-Kfm. Josef Lüftner, Werkbücherei Hörde



Erste Reihe von links nach rechts:

Karl Demig, HRW
Heinrich Brinkmann, Bauabteilung
Emil Gebelhoff, Rentner
Alfred Libardo, Adjustage
Hans Horn, MTA

Zweite Reihe von links nach rechts:

Werner Siebel, MB Kokerei
Konrad Didam, Mech. Werkstatt
Horst Ramm, Mech. Werkstatt
Martin Popiela, Hauptlager
Hugo Wackel, Werkschutz
Heinz Klewer, Kokerei
Fritz Ehmer, Rentner

Es fehlen:

Willi Mell, ETA
Willi Mücke, Blechwalzwerk
Horst Hoppe, Blasstahlwerk
Karl Friese, Walzendreherei



Erste Reihe von links nach rechts:

Gerd Cox, MB Hütte
Gustav Janhöfer, MB Versorgung
Otto Butemann, Hausmeisterei
Heinz Lessing, Probenwerkstatt

Zweite Reihe von links nach rechts:

Werner Siemon, Eisenbahn
Karl Unger, MB Blockwalzwerk
Willi Jürgens, Allgemeiner Betrieb
August Söpfer, Rentner

Es fehlen:

Anton Unger, Rentner
Erich Prodöhl, Produktionslenkung

Neuzugänge im Bücherbestand

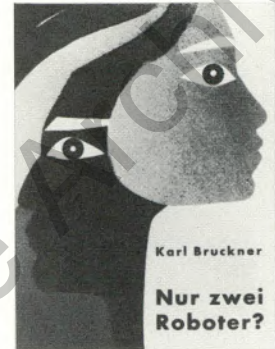
Karl Bruckner: Nur zwei Roboter?

Verlag für Jugend und Volk, Wien

Trotz Spionage und Sabotage – auf beiden Seiten – schicken Amerika und Rußland zwei vollendete Roboter zur Weltausstellung; aber diese „völlig logisch denkenden Wesen“ erteilen den Menschen eine notwendige Lehre.

Das ist das Thema des vorliegenden Jugendromans für 12-16jährige, der viele seltene Vorzüge aufzuweisen hat. Er fesselt zunächst mit der Handlung eines Kriminal- und Spionageromans, er führt ein in die technische – und gar nicht mehr so utopische – Welt der „künstlichen Menschen“, der Roboter, und er berührt die politischen Weltprobleme, wobei der Autor seine eigene Ansicht offen bekennt: daß nämlich der „kalte Krieg“ beendet werden und friedlicher Wettstreit – ja, eine weitgehende Gemeinsamkeit der Forschung – an seine Stelle treten müsse.

Dies ist alles so unaufdringlich und überzeugend gestaltet, daß man sich an der nirgends „schiefen“ Darstellung und der flüssigen Handlungsführung nur von Herzen freuen kann



Emile Zola: Hahn im Korb

Roman – Amadis-Verlag, Karlsruhe

Ein kleiner Verlag, der sich die Verbreitung von Meisterwerken der französischen Literatur zur Aufgabe gemacht hat, legt den Roman „Pot-Bouille“ (wörtlich übersetzt: Kochtopf!) erneut in deutscher Übersetzung vor. Das Werk ist früher bereits unter dem Titel „Vordertreppenroman“ deutsch erschienen.

Der bedeutende gesellschaftskritische Schriftsteller Emile Zola (1840-1902) schildert in diesem Roman das Leben bürgerlicher Familien in einem großen städtischen Mietshaus.

„Hahn im Korb“ ist ein Mieter aus dem 4. Stock, ein Bruder Leichtfuß, dem sich viele Türen öffnen. Und so tut auch der Leser manchen Blick hinter die zur Schau getragene Scheinmoral.

Zola, der große Entlarver, beherrscht überdies die Kunst des Erzählens in einmalig fesselnder Weise.



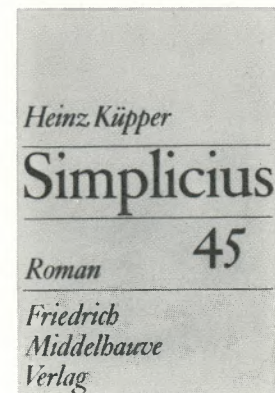
Heinz Küpper: Simplicius 45

Roman – Verlag Middelhaue, Köln

Die Geschichte des bis zuletzt an „seinen Führer“ glaubenden Hitlerjungen – hier wird sie einleuchtend und verständlich erzählt! Nichts wird verzerrt dargestellt, nichts wird beschönigt. Abenteuerbegeistert schildert der im Jahre 1945 erst Vierzehnjährige den Krieg und seine Begleiterscheinungen (in einer rheinischen Kleinstadt) und verdeutlicht den Widersinn jener Zeit gerade durch seine naive Erzählweise.

Ein würdiger Namensvetter von Grimmelshausens „Simplicius Simplicissimus“ aus dem 30jährigen Krieg, der auch die Schrecken seiner Zeit aus kindlicher Sicht – lachend und weinend, phantasievoll und realistisch zugleich – betrachtet und wiedergegeben hat!

Wolfgang Krenek, Werkbücherei Dortmund



Die Büchereien sind geöffnet:

Werk Hörde: Burgstr. 17: Montags, mittwochs 8–16 Uhr, freitags 8–15 Uhr • Hochofenstr. 37: Dienstags u. donnerstags 8–12 u. 12.30–16.30 Uhr
Werk Dortmund: Rheinische Straße 130: Montags, dienstags, donnerstags, freitags 11–18 Uhr • Wohnheim Gastkamp 4–16: Donnerstags 15–17 Uhr

Bringt der bargeldlose Zahlungsverkehr Vorteile?

Beim bargeldlosen Zahlungsverkehr handelt es sich um eine Angelegenheit des Geldverkehrs. Von jeder Verkehrseinrichtung verlangen wir, daß sie *schnell, sicher und billig* arbeitet. Wie geschieht das beim bargeldlosen Zahlungsverkehr? Im Gegensatz zur Barzahlung wird beim bargeldlosen Zahlungsverkehr Geld nur symbolisch benutzt, d. h. es werden Zahlungen vorgenommen ohne Verwendung von Münzen oder Banknoten. Voraussetzung dazu ist, daß die an diesem unbaren oder bargeldlosen Zahlungsverkehr Beteiligten über ein entsprechendes Konto, das sogenannte Girokonto, bei einer Bank oder Sparkasse verfügen, nicht zu verwechseln mit einem Sparkonto, auf das nur bar eingezahlt und von dem nur bar abgehoben werden kann.

Wie zahlt man bargeldlos? — Zu Hause! Durch Ausfüllen eines

Schecks oder
Überweisungsauftrags.

Der Scheck ist eine Anweisung des Inhabers an seine Bank, den von ihm auf dem Scheck eingesetzten Geldbetrag aus seinem Guthaben an den Überbringer auszuzahlen oder ihm gutzuschreiben. Es gibt den Barscheck und den Verrechnungsscheck.

Bei Vorlage eines Barschecks zahlt die Bank oder Sparkasse dem Überbringer die eingesetzte Summe bar aus. Er wird zweckmäßigerweise nur benutzt, wenn der Konto-Inhaber selbst oder durch einen Beauftragten Geld von der Bank abheben oder an einen Empfänger zahlen will, der selbst kein Konto besitzt. Im anderen Falle wird mit einem Verrechnungsscheck gezahlt. Das geschieht, indem auf der Vorderseite handschriftlich der Vermerk „Nur zur Verrechnung“ angebracht wird. Da der Scheckbetrag dann nur durch eine Gutschrift auf einem anderen Konto eingelöst werden darf, ist eine mißbräuchliche Verwendung ausgeschaltet.

Eine andere Form des Verrechnungsschecks ist der Postkartenscheck, dessen Höchstbetrag DM 3 000,— nicht übersteigen darf. Seine übersichtliche Anordnung erspart zusätzliche Schreibereien, weil man den Zahlungszweck besonders vermerken kann.

Eine speziell für den Kraftfahrer geschaffene Form ist der Tankscheck. Mit ihm können bei fast allen Tankstellen in der Bundesrepublik und in West-Berlin Mineralöl-Produkte und die üblichen Dienstleistungen beglichen werden. Der Kraftfahrer braucht also für diese Zwecke kein Bargeld mit sich zu führen, ein Vorteil, der sich besonders im Urlaub oder während einer Geschäftsreise angenehm bemerkbar macht. Auch der Tankscheck ist stets ein Verrechnungsscheck

und aus Sicherheitsgründen auf den Höchstbetrag von DM 50,— begrenzt.

Zur Bezahlung von Rechnungen oder zur Erfüllung anderer finanzieller Verpflichtungen können Überweisungssformulare verwendet werden. Voraussetzung ist, daß der Empfänger ebenfalls ein Konto unterhält. Ähnlich wie bei dem Postkartenscheck läßt sich der Zahlungszweck in einem dafür vorgesehenen Feld vermerken. Für regelmäßige Zahlungen, wie Mieten, Versicherungsprämien, Beiträge, Tilgungsbeträge, besteht die Möglichkeit — wenn nicht auch in diesen Fällen die Ausstellung eines Schecks vorgezogen wird — einen Dauerauftrag zu erteilen. Alle diese Zahlungen werden automatisch vom Bankkonto abgebucht, so daß es keinen Ärger mehr mit Säumniszuschlägen und Mahnungen gibt.

Über ein Bankkonto kann also der gesamte bargeldlose Zahlungsverkehr abgewickelt werden. Worin bestehen die Vorteile?

Sicherheit	durch Ausschaltung der Verlust-, Diebstahl- und Brandgefahren
Zeitersparnis	durch Vermeidung unnötiger Wege- und Wartezeiten
Billigkeit	durch Ansammeln der Beträge
Verzinsung	denn jeder Tag, an dem das Geld auf dem Konto der Bank oder Sparkasse liegt, bringt — wenn auch nur geringfügige — Zinsen.

Außerdem entsteht durch die Kontoverbindung ein Vertrauensverhältnis zur Bank oder Sparkasse, das den Konto-Inhaber im Bedarfsfalle kreditwürdig macht.

Nun ist der bargeldlose Zahlungsverkehr nicht nur eine Angelegenheit von Industrie, Handel und Behörden. Auch im privaten Bereich hat er inzwischen an Bedeutung gewonnen. Vor allem in den letzten Jahren — etwa seit 1959 — ist der Anteil der privaten Girokonten-Inhaber gewachsen. Bei den Sparkassen der Bundesrepublik beispielsweise sind von den über 7 Millionen der dort geführten Girokonten mehr als die Hälfte Lohn- und Gehaltskonten. Mehr als über 3 Mill. Arbeitnehmer lassen sich also ihren Lohn oder ihr Gehalt auf ein Konto überweisen.

Wie wird man Konto-Inhaber? Man braucht weiter nichts zu tun, als zu der nächstgelegenen Bank oder Sparkasse oder einer ihrer Zweigstellen zu gehen und sich ein Konto anlegen zu lassen. Mitteilungen an den Arbeitgeber über die vollzogene Einrichtung eines Lohn- oder Gehaltskontos werden dort vorrätig gehalten.

Günter Neumann, Personalabteilung Hörde



(1) Herr Müller legt sich bei einer Bank oder Sparkasse ein Girokonto an, teilt das seinem Arbeitgeber mit und nennt dabei das gewählte Geldinstitut und die Kontonummer

(5) Auf dem Girokonto stehengebliebene Beträge zahlt Herr Müller auf sein Sparkonto ein, damit sie ihm Zinsen bringen.



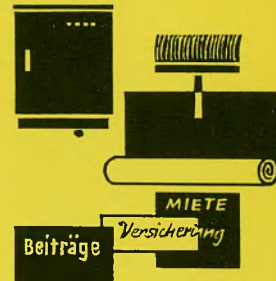
SPARKONTO

LOHN
GEHALT

(2) Die Firma, bei der Herr Müller beschäftigt ist, überweist seinen Verdienst auf das von ihm angegebene Konto



VERRECHNUNGS-
SCHECK
ÜBERWEISUNGS-
AUFTRAG
DAUERAUFTRAG



(4) Das Geld, das Herr Müller für den täglichen Bedarf benötigt, hebt er von seinem Girokonto ab und füllt dazu einen Barscheck aus. Wenn er keine Zeit hat, zur Bank oder Sparkasse zu gehen, so besorgt das für ihn seine Ehefrau oder eine andere Person seines Vertrauens, der er den ausgefüllten und unterschriebenen Scheck mitgibt.

BARSCHECK

(3) Zahlungsmittel im bargeldlosen Zahlungsverkehr sind Scheck oder Überweisungsauftrag. Herr Müller bezahlt beispielsweise den Kühlschrank, den er sich bei seinem Händler gekauft hat, mit einem Verrechnungsscheck und begleicht seine Anstreicherrechnung mit einem Überweisungsauftrag an seine Bank oder Sparkasse. Für regelmäßig wiederkehrende Zahlungen hat er ihr Daueraufträge erteilt



Was rankt und blüht an der Mauer?

Viele Haus- und Gartenbesitzer sind stolz auf ihre Anlage, die sie sich in jahrelanger und oft mit viel Schweiß verbundener Arbeit geschaffen haben. Mit viel Liebe und Geduld — beides steht in enger Beziehung zum Garten — werden Rasen, Stauden und Gehölze gepflegt, bis allmählich Haus und Garten sich harmonisch miteinander verbinden und eine Einheit bilden.

Nicht immer läßt sich diese Harmonie schnell und befriedigend erreichen, wenn z. B. Trennmauern, Geräteschuppen, alte Baumstümpfe oder absterbende Koniferen das Gesamtbild stören. Um diese

Störenfriede zu tarnen, stehen uns heute viele Kletter- und Schlingpflanzen zur Verfügung, die mit ihrer Blatt- und Blütenpracht jedes tote Gemäuer mit Leben bedecken. Dabei ist allein zu beachten, daß Kletterpflanzen sich selbst festhalten. Mit ihren Saugnäpfen oder Schlingwurzeln finden z. B. Efeu und wilder Wein überall Halt und klammern sich am Mauerwerk fest. Die Schlingpflanzen wie Blauregen (Wisteria), Knöterich (Polygonum) oder die beliebte Waldrebe (Clematis) klettern mit ihren Zweigen, Blattranken und Blattstielen um Gerüste aus Maschendraht oder Latten. Bei Kletterrosen ist es durchaus angebracht, die langen Triebe mit Bast anzubinden und die Zweige somit nach unserem Wunsch zu leiten.

Die beste Pflanzzeit für diese Kletterer sind Frühjahr oder Herbst. Die Pflanzstelle soll gut und sorgfältig vorbereitet werden: In die ausgehobene Pflanzgrube kommt gut vorbereitete Gartenerde, vermengt mit verrottetem Stallmist. Weiterhin ist zu beachten, daß wir nicht direkt an die Mauer herangehen, da durch Vorsprünge des Daches die Pflanzstelle im Regenschatten liegen kann und die Pflanze unter Wassermangel zu leiden hätte. Es ist durchaus nicht nötig, daß unsere blühenden Klimmer den ganzen Tag in der Sonne stehen; an Nordwänden gedeihen allerdings nur Efeu und wilder Wein.

Die wohl schönste und sortenreichste Art haben wir in der Waldrebe oder Clematis, wie der Fachmann sagt. Sie wächst praktisch in jedem Gartenboden, wobei die Wurzeln und die Pflanzscheibe gern im Schatten von anderen Ziersträuchern liegen. Hier einige Sorten:

Die Clematis Montana ist ein bis zu 8 m hochkletternder Strauch, der überreich mit weißen Blüten bereits im Mai erscheint und völlig winterhart ist.

Im Juli bis August blüht die azurblaue Sorte Prins Hendrik, während Jackmannii Superba mit dunkelvioletten Blüten von Juni bis Oktober blüht. Eine rote Art heißt Crimson King, die sehr großblumig von Juli bis August blüht.

Für freistehende Gerüste, Pergolen und Laubengänge eignet sich sehr gut die Glyzine oder Wisteria Floribunda. Die blauvioletten Blütentrauben werden bis zu 60 cm lang und die Pflanze bis zu 8 m hoch. Vor dem Pflanzen müssen Glyzinen auf 30 cm zurückgeschnitten werden. Sie wachsen am liebsten unter leichtem Sonnenschutz weiter. Noch wilder und länger wächst der Knöterich oder Polygonum. Er schafft 15 m und berankt schnell Lauben und Gänge in einer Dichte, die einem Vorhang gleicht. Im August entfaltet er seine Blüten in großen, weißen aufrechten Rispen. Zu schneiden gibt es bei ihm nichts, nur das trockene Holz sollte im Frühjahr entfernt werden.

Die Kletterhortensie wächst in den ersten Jahren wesentlich langsamer, erreicht später jedoch eine Höhe von 25 m. Sie besitzt dunkelgrün glänzendes Laub und blüht im Juni—Juli mit weißen Doldenrispen. Am besten wächst und gedeiht sie in schattigen bis halbschattigen Lagen.

Den Abschluß bietet als Kletterpflanze der wilde Wein, wobei die Sorte Parthenocissus Tricuspidata Veitschi als hochkletternder Selbstklimmer mit sehr schöner Herbstfärbung die schönste Sorte ist.

Diese Vielfalt an grünenden und blühenden Kletter- und Schlingpflanzen macht es uns bestimmt leichter, störende Elemente im Garten und am Haus zu verdecken und dadurch noch mehr lebendes Grün zu schaffen.

Willi Hartmann, Werksgärtnerei



Wistaria floribunda
(Glyzine)



Parthenocissus
(Wilder Wein)



Clematis (Waldrebe)



Blauer Dunst

Ein in letzter Zeit viel diskutiertes Thema befaßt sich mit dem Rauchen. In Rundfunk, Fernsehen und Presse werden die Ergebnisse und Erkenntnisse jahrelanger umfangreicher Untersuchungen veröffentlicht. Die Wissenschaft sucht eine Antwort auf die Frage, ob das Rauchen nur eine harmlose Leidenschaft sei oder ob es zu Gesundheitsschäden führe, insbesondere, ob ein Zusammenhang zwischen Rauchen und dem gefährdeten Lungenkrebs bestehe.

Das bisherige Ergebnis der Untersuchungen ist nicht einheitlich. Während amerikanische, englische und andere Forscher der Ansicht sind, daß zwischen Rauchen und Lungenkrebs ein Zusammenhang bestehe, glauben einige deutsche Mediziner, daß nicht das Rauchen, sondern die Verunreinigung der Luft an der Lungenkrebserkrankung schuld sei.

Ganz sicher ist das Rauchen nicht der einzige Faktor, der bei der Lungenkrebserkrankung eine Rolle spielt. Der Luftverschmutzung durch Industrie- und Motorabgase ist ebenfalls eine große Bedeutung beizumessen.

Bei ihren Untersuchungen stellten die Wissenschaftler eine auffallende Häufigkeit von Lungenkrebserkrankungen bei bestimmten Berufsgruppen fest, die in besonders starkem Maße Luftverunreinigungen ausgesetzt sind. Sie fanden heraus, daß der Lungenkrebs in Städten häufiger vorkommt als auf dem Lande und daß Berufsgruppen, die fast ausschließlich im Freien arbeiten, eine wesentlich höhere Erkrankungsrate an Lungenkrebs aufweisen als selbst starke Raucher, die ihren Beruf in geschlossenen Räumen ausüben. Sie folgerten daraus, daß die Luftverunreinigung gefährlicher sei als die Zigarette.

Geraucht wird Tabak. Er wird aus den Blättern der Tabakpflanze hergestellt. Sie kommt aus Südamerika und wurde schon im 16. Jahrhundert nach Frankreich eingeführt. Die erste größere Tabakpflanzung in Europa entstand 1620 in Straßburg. Die Blätter der Tabakpflanze werden gedörrt und präpariert und dann zu Zigarren, Zigaretten, Pfeifen-, Schnupf- und Kautabak verarbeitet. Am meisten verbreitet ist das Rauchen, insbesondere das Zigarettenrauchen. Das Schnupfen und Kauen von Tabak spielt dagegen zahlenmäßig keine Rolle. 1788 wurde im Lande Württemberg die erste Zigarrenfabrik und 1862 in Dresden die erste Zigarettenfabrik gegründet.

Das Rauchen breitete sich schnell und unaufhaltsam aus und ist noch immer im Steigen begriffen. In der Schweiz hat sich der Tabakverbrauch seit 1924 bis heute mehr als verfünffacht.

1924 wurden 551 Millionen Zigaretten produziert, 1952 waren es bereits 7,74 Milliarden. In Amerika lag der Zigarettenverbrauch vor der Jahrhundertwende noch unter 50 Zigaretten pro Person und Jahr, 1961 erreichte der Jahresverbrauch 3986 Zigaretten pro Person.

In der Bundesrepublik wurden 1950 je Einwohner über 15 Jahre 476 Zigaretten verrauchet, 1963 waren es schon 1911 Zigaretten. Für die 1963 verrauchten Zigaretten wurden 7,2 Milliarden DM ausgegeben.

Mit dem Ansteigen des Zigarettenverbrauchs beobachtete man auch gleichzeitig ein Ansteigen der Sterblichkeit an Lungenkrebs.

1930 lag in Amerika die Sterblichkeit an Lungenkrebs noch unter 3000, stieg 1950 auf 18000, 1955 auf 27000 an und erreichte 1962 bereits 41000. Dieser Anstieg kann nur zu einem Teil durch eine bessere und fortschrittlichere Diagnostik erklärt werden; denn ein Ansteigen anderer Krebsformen wurde nicht beobachtet. Nach amerikanischen statistischen Untersuchungen sind an Lungenkrebs über 10mal mehr Raucher als Nichtraucher verstorben. Eine andere amerikanische Statistik, die nur lungenkrebssichere Ärzte erfaßt, ergab, daß über 94 % der Lungenkrebssicheren starke Zigarettenraucher waren. Bei der Erfassung der an Lungenkrebs Erkrankten in Basel wurden 1955 1,3 % Lungenkrebs bei Nichtrauchern gegen 19,3 % bei Rauchern festgestellt. Krebserkrankungen der „Rauchstraße“ (Lippen, Zunge, Kehlkopf) kommen bei Rauchern 10mal häufiger vor als bei Nichtrauchern. Nach diesen Ergebnissen ist der Raucher deutlich mehr gefährdet, an einem Krebs der Luftwege zu erkranken als der Nichtraucher.

Aber es ist nicht nur der Lungenkrebs, der dem Raucher droht, es gibt noch viele andere Gesundheitsschäden.

Der Tabak enthält ein sehr starkes Gift, das Nikotin. Schon 1 Tropfen (etwa 60 mg) ist die tödliche Menge für einen Menschen. Es sind tödliche Vergiftungen von Tabaksmugglern bekannt, die die Tabakblätter auf dem nackten Leib trugen. Es wird von einem Todesfall nach Trinken eines einzigen Schluckes Tabaksaft, der 1 % Nikotin enthielt, berichtet. Es ist bekannt, daß Säuglinge durch Muttermilch eine Nikotinvergiftung erlitten, wenn die Mütter stark rauchten.

Manch einer wird jetzt einwenden, wenn Nikotin wirklich ein so starkes Gift ist, dann müßten ja die Raucher schon nach wenigen Zügen schwerste gesundheitliche Schäden erleiden oder sogar tot umfallen. Wie die Erfahrung lehrt, erfreuen sich aber selbst starke Raucher bester Gesundheit. Daß nicht

schon beim Rauchen einer einzigen Zigarette schwerste Vergiftungserscheinungen auftreten, liegt daran, daß beim Rauchen der größte Teil des Nikotins in der Glutzone, die eine Temperatur von 600—800 Grad aufweist, vernichtet wird und ein weiterer Teil verdampft oder sich durch Kondensation im kühleren Stummel niederschlägt. Daher wird ja auch den Rauchern empfohlen, die Zigarette nicht bis auf einen winzig kleinen Rest aufzurauchen, sondern einen großen Stummel — etwa das letzte Drittel — fortzuwerfen. Die ersten $\frac{2}{3}$ sind nicht so gefährlich, wie das letzte, da sich hier die schädigenden Stoffe stark angereichert haben.

Die Gefährlichkeit des Nikotins beruht vor allem auf seiner gefäßverengenden Wirkung. Häufig sind die Herzkranzgefäße betroffen und die Durchblutungsnot des Herzmuskels führt zu der gefürchteten „Angina pectoris“, der Brustbeklemmung, die sehr starke Schmerzen, verbunden mit Todesangst, auslöst und durch einen Herzinfarkt leider sehr oft tödlich endet. Gefäßverengungen an den unteren Gliedmaßen rufen beim Gehen krampfartige Schmerzen in den Waden hervor und zwingen den davon Betroffenen zum Stehenbleiben. Erst nach einigen Minuten, wenn die Schmerzen nachgelassen haben, kann er einige hundert Meter weitergehen, bis die erneut einsetzenden Schmerzen wiederum zum Stehenbleiben zwingen. Dieses sogenannte „intermittierende Hinken“ kommt fast nur bei starken Rauchern vor. Am Magen führt Nikotin zu einem chronischen Schleimhautkatarrh, der Rauchergastritis. Häufig bestehen dabei Geschwüre des Magens oder Zwölffingerdarms. Nervöse Störungen, Herabsetzung der Sehkraft — deswegen ist es in den USA Militärfliegern verboten, bei Nachtflügen zu rauchen — sind weitere Schadensfolgen des Nikotins.

Außer dem Nikotin enthält Tabakrauch aber auch noch andere schädliche Stoffe, wie z. B. Kohlenoxyd, Teerstoffe, Harze und Blausäure. Vor kurzem wurde von amerikanischen Forschern in einigen Tabaksorten das radioaktive Isotop Polonium 210 nachgewiesen. Es könnte bei der Entstehung des Bronchialkrebses vielleicht eine Rolle spielen.

Mit jedem Zug gelangen etwa 2 Milliarden Ruß- bzw. Teerteilchen bis in die Lungenbläschen.

Der „Raucherhusten“ als Folge chronischer Reizeinwirkung auf die Bronchien ist eine bekannte Begleiterscheinung starken Rauchens. Die chronische Bronchitis trägt wesentlich zur Entstehung einer Lungenverengung, dem sogenannten Lungenemphysem bei. Kurzatmigkeit bis hochgradige Atemnot sind Ausdruck der eingeschränkten Lungenfunktion, die nicht nur die körperliche Leistungsfähigkeit herabmindert, sondern



in vielen Fällen direkt oder indirekt zum Tode führt. Die Sterblichkeit der Raucher an Bronchitis und Emphysem ist etwa 6mal höher als die der Nichtraucher.

Bei der Beurteilung der Schädlichkeit des Rauchens ist es weniger von Bedeutung, ob man Zigarre, Zigarette oder Pfeife raucht. Wichtig ist nur, wie man raucht, ob man „Lungenzüge“ macht, den Rauch also bis in die feinsten Verästelungen des Luftröhrensystems einatmet, oder ob man den Rauch nur in den Mund nimmt und wieder ausstößt. Beim Inhalieren wird 8mal mehr Nikotin vom Körper aufgenommen als beim Mundrauchen. Es ist weiter wichtig, ob man sehr hastig oder langsam raucht; ob man die Zigarette bis zum Schluß aufraucht oder einen größeren Stummel fortwirft. Selbstverständlich spielt auch die Zigarettenzahl eine Rolle. Je höher der Zigarettenverbrauch, um so größer die Gefährdung.

Dr. med. Heinz Burger, Wehrärztlicher Dienst Hörde

Unsere Sorgenecke

Wie in jedem Jahr, so heißt es auch jetzt wieder für viele unserer Belegschaftsmitglieder „Abschiednehmen“ vom Beruf und vom gewohnten Arbeitsplatz. Aber nicht immer wird es für unsere scheidenden Kolleginnen und Kollegen einfach sein, den Übergang zu finden von einem ausgefüllten und betriebssamen Arbeitstag zum wohlverdienten Ruhestand.

Der vor uns liegende Sommer mit der Aussicht auf viele schöne Spaziergänge in Dortmunds reizvolle Umgebung, oder für die weniger Wanderlustigen z. B. zum Westfalenpark, lassen zunächst dieses Problem gar nicht so akut erscheinen, denn wer würde sich nach so vielen Jahren im Hütten- und Bürostaub nicht vorbehaltlos freuen über solche Perspektiven.

Dennoch, der Sommer währt nur einige Monate. Ein naßkalter grauer Herbst und die Aussicht auf lange, stille Wintertage wirkt auch auf weniger sensible Naturen nicht gerade erheiternd. Darüber machte die Sorgenecke sich

Gedanken und sah sich nach Möglichkeiten um, hier ratend und helfend denen zur Seite zu stehen, die das wünschen.

Was fanden wir nun auf unserer Suche? Die Stadt Dortmund hat u. a. 3 Stätten der Begegnung für alternde und alleinstehende Menschen eingerichtet, die so recht geeignet sind, sich an einem Nachmittag mit alten Kollegen zu treffen und Gedanken auszutauschen oder auch sich bei einem Spiel zu unterhalten.

Da ist zunächst das Haus im Westpark.

In den Grünanlagen lädt ein freundlicher Bungalow zum Besuch ein. Ein gemütlich eingerichteter Raum mit mehreren kleinen Tischen ist bei unserem Besuch fast vollbesetzt. Zwei freundliche Helferinnen sorgen für guten Kaffee oder Kakao (ganz nach Wunsch und je Tasse für 20 Pfennig). Die Männer (wir zählen fast 40) unterhalten sich angeregt über die neuesten politischen und wirtschaftlichen Ereignisse. An einigen anderen Tischen haben sich zünftige Skatrunden zusammengefunden. Die Frauen sind in der Minderheit; sie unterhalten sich mit Gesellschaftsspielen (Halma, „Mensch ärgere Dich nicht“ u. ä.). Manche halten auch einfach nur ein kleines Schwätzchen. Das gleiche harmonische und gesellige Bild bot sich uns auch in den anderen Häusern. Überall hatten wir den Gesamteindruck, hier fühlt sich jeder wohl. Außer dem Haus im Westpark gibt es noch Stätten der Begegnung für alternde und alleinstehende Menschen und zwar:

in der Berswordtschule, Robert-Koch-Straße und im Blücherbunker, Blücherstraße.

Aber auch in Hombruch und in anderen Vororten Dortmunds sind in letzter Zeit solche Stätten der Begegnung eingerichtet worden. Es sind an folgenden Tagen geöffnet:

Haus im Westpark: montags, mittwochs und freitags von 13 bis 18 Uhr,

Berswordtschule: dienstags und freitags von 14 bis 18 Uhr,
Blücherbunker: montags bis freitags von 14 bis 18 Uhr.

Belegschafts- Nachrichten

Ernennungen

Ernannt wurden: zu Handlungsbevollmächtigten Dipl.-Volkswirt Alfred Friedrich, Volkswirtschaft/Statistik, Dipl.-Kfm. Friedhelm Schumacher, Beteiligungen und Günter Samtlebe, Verwaltungsabteilung Dortmund; zum Schichtmeister Günter Wischniewski, VB Dampfkraftwerk; zu Vorarbeitern: Otto Borgschulte, Verkehrsbetriebe Hörde; Fritz Born, Blechwalzwerk Hörde; Helmut Czajka, Martinwerk Hörde; Wilhelm Espert, Verkehrsbetriebe Dortmund; Fritz Hiepler, Martinwerk Dortmund; Jürgen Köster, Versuchsanstalt Hörde; Heribert Mosler, Hochofen Hörde; Alfred Nilges, Walzwerke Dortmund; Heinrich Schmidt, MB Stahlwerk Hörde; Günter Suwalski, Verkehrsbetriebe Dortmund; Wilhelm Wagner, Blechwalzwerk Hörde; Waldemar Weichmann, Walzwerke Dortmund; zu Kolonnenführern: Friedrich Gastler, MB Sinteranlage Dortmund; Erich Meuler, MB Walzwerk Hörde; Karl Mölls, VB Dampfkraftwerk

Verleihung des Bundesverdienstkreuzes für 50jährige Betriebszugehörigkeit

Hüttenunion Hörde

Siebert, Gustav, Mech. Werkstätten

Eisenwerk Rothe Erde Lippstadt

Breuker, Robert, Prüfwesen

Für umsichtiges Verhalten

und tatkräftiges Eingreifen zur Verhütung von Unfällen wurden belohnt

Hüttenunion Dortmund

Hanitz, Reinhold, Blockwalzwerk
Patotzki, Dieter, Walzwerk I

Scharmin, Erwin, Blockwalzwerk

Hüttenunion Hörde

Borgmann, Wilhelm, Blockwalzwerk

Belohnungen für Verbesserungsvorschläge

Hüttenunion Dortmund

Besowski, Gustav,
MB Universalwalzwerk
Bremke, Erwin, Preßwerk
Dombrowski, Erich, ZRW
Heinemeier, Egon, Allgem. Betrieb
Iwanski, Albert, MB Walzwerk I
Purlinski, Waldemar, Walzwerk II
Richwin, Alfred, Walzwerk I
Richwin, Fritz, Walzwerk II
Schröer, Karl, Martinwerk
Spräner, Otto, Walzwerk II

Hüttenunion Hörde

Feiler, Karl, ZRW
Goyke, Johann, Martinwerk
Kessing, Reinhard, Thomaswerk
Krey, Erwin, Mech. Werkstätten
Lanzki, Bernhard, Martinwerk
Quenzer, Rudi, Hochofen
Save, Erich, MB Stahlwerk
Thier, Hubert, Thomaswerk
Weikart, Wilhelm, ZRW

Eisenwerk Rothe Erde Dortmund

Arndt, Manfred, Reparaturbetrieb

Hübner, Herbert, Betriebsmittelkonstr.
Hüning, Bernhard, Gesenkschmiede
Jerono, Helmut, Mech. Werkstatt
Koch, Günter, Biegerei
Leinwand, Helmut, Werkzeugmacherei

Schwerter Profileisenwalzwerk

Bethke, Wilhelm, Mech. Werkstatt
Brüning, Rudolf, Preßwerk
Kohlenbach, Erich, Ziehwerk
Luke, Norbert, Preßwerk
Macke, Norbert, Preßwerk
Risse, Franz-Dieter, Mech. Werkstatt

Aus der im Ruhestand befindlichen Belegschaft feierten ihre Diamantene Hochzeit die Eheleute

Hüttenunion Hörde Bee, Anton, Dortmund-Hörde, II. Bickestraße 15 am 30. 1. 1964

Goldene Hochzeit

Hüttenunion Dortmund
Reinecke, Hermann, Dortmund, Splintstraße 5 am 7. 2. 1964
Sander, Julius, Dortmund, Wambeler Straße 38 am 6. 3. 1964
Unkel, Walter, Dortmund, Aldinghofer Straße 28 am 25. 6. 1964

Hüttenunion Hörde
Buchholz, Franz, Lichtendorf/Schwerte, Rosenstraße 2 am 13. 11. 1963
Ochsenfahrt, Emil, Dortmund-Hörde, Niederhofener Straße 37 am 31. 1. 1964
Globatz, Martin, Dortmund-Hörde, Winzerweg 15 am 13. 2. 1964
Blum, Josef, Dortmund-Loh, Benninghofer Straße 249 am 14. 2. 1964
Letzner, Heinrich, Dortmund-Hörde, Am Remberg 66 am 28. 3. 1964
Bräker, Gustav, Dortmund-Wellinghofen, Brandeniusstraße 69 am 3. 4. 1964
Arnold, Adolf, Dortmund-Hörde, Benninghofer Straße 29 am 25. 4. 1964
Steinweg, Josef, Dortmund-Hörde, Am Remberg 109 am 30. 4. 1964
Josmann, Josef, Dortmund-Hörde, Wolkenbergstraße 2 am 16. 5. 1964

Unsere Jubilare

(April, Mai und Juni 1964)

50

Hüttenunion Dortmund
Armbrust, Heinrich, Walzw.-Versand

Hüttenunion Hörde
Busche, Johann, ETB
Siebert, Gustav, Mech. Werkstätten

Eisenwerk Rothe Erde, Lippstadt
Breuker, Robert, Prüfwesen

40

Hüttenunion Dortmund
Brinktrine, Wilhelm, ZRW
Frieze, Karl, Walzendreherei
Reinke, Albert, Allgem. Betrieb
Rojewski, Stefan, Martinwerk

Hüttenunion Hörde

Grzenia, Leo, MB Hochofen
Henkel, Georg, Verkehrsbetriebe
Herlinghaus, Fritz, Allgem. Verwaltung
Kohlstädt, Karl, NPA
Labudda, Florian, Martinwerk
Niendorf, Wilhelm, Verkehrsbetriebe
Pohl, Paul, Preßbau
Ponscheck, August, Allgem. Betrieb
Rat, Erich, EKW
Restetzki, Anton, Kokerei
Schmitz, Lambert, Verkehrsbetriebe

Gesellschaft

Vry, Gerhard, Werksdruckerei

Eisenwerk Rothe Erde Lippstadt

Helmig, Otto, Prüfwesen

Kettenwerke Schlieper

Seeger, Bruno, Verkauf

Schwerter Profileisenwalzwerk

Krismann, Andreas, Walzwerk
Vieregge, Georg, Walzendreherei

25

Hüttenunion Dortmund

Althaus, Franz, Walzwerk-Versand
Austermann, Paul, Walzendreherei
Bahlo, Hans, Techn. Sozialbetrieb
Bayerlein, Helmut, Elektr. Betrieb
Betge, Karl-Heinz, ZRW
Böttcher, Johann,
VB Pumpen, Verdichter u. Rohrnetze
Brüschke, Herbert, ZRW
Durczewski, Edwin, MB Grob- u. Feinww.
Feiden, Heinrich, Allgem. Betrieb
Görres, Heinrich, Elektr. Betrieb
Golinger, Helmut, Fernsprechstelle
Golinski, Max, MB Erzverladung
Günnewig, Franz, Preßwerk
Jankowiak, Josef, MTB Ersatzteillager
Keller, Wilhelm, ZRW
Korte, Wilhelm, ZRW
Märker, Hans, Eisenbahn-Lokbetrieb
Möller, Hans, Eisenbahn-Lokbetrieb
Oberlies, Otto, Baubetrieb
Pachowiak, Edmund, Walzendreherei

Rahn, Wilhelm, ZRW
Rogalla, Paul, Verbandstelle
Saalmann, Franz, MB Martinwerk
Scherer, Kurt, ZRW
Schulze, Erich, Ersatzteillager
Schwarz, Bernhard, HDKW
Simionkowski, Alfred, Fahrbetrieb
Stute, Johann, MB Sinteranlage
Szymanski, Helmut, MB Blockwalzwerk
Wermter, Ernst, Werkschutz
Wierzba, Konrad, Techn. Sozialbetrieb
Wolff, Franz, Werkschutz
Zähling, Erwin, Eisenbahn-Lokbetrieb

Hüttenunion Hörde

Andryszak, Herbert, Mech. Werkstätten
Ape, Werner, ETB
Bartusch, Hermann, Preßbau
Behlau, Wilfried, Betriebswirtschaft
Benning, Wilhelm, MB Walzwerke I
Berrens, Josef, MB Hochofen
Bittner, Wilhelm, Stahlgießerei
Boecker, Helmut, Verkehrsbetriebe
Borghoff, Robert, HRW
Bugajewski, Bruno, MB Stahlwerke
Ebbinghaus, Erich, Blechwalzwerk
Ernst, Johann, Baubetrieb
Faupel, Karl, HRW
Freund, Karl-Heinz, Blechwalzwerk
Gemmeke, Helmut, ETB
Graw, Paul, MB Walzwerke I
Grundmann, Wilhelm, Martinwerk
Herkelmann, Willi, Verkehrsbetriebe
Jacobi, Karl, Preßbau
Jäger, Kurt, ETB
Kähler, Max, MB Walzwerke II
Kalb, Heinz, HRW
Kastelan, Gustav, Thomaswerk
Kather, Johann, Schweißerei
Kieper, Günter, Mech. Werkstätten
Kimm, Wilhelm, Verkehrsbetriebe
Kister, August, Versorgungsbetriebe
Klink, Alfons, Martinwerk
Koch, Rudolf, Blechwalzwerk
Kötter, Werner, Betriebswirtschaft
Kohlbrunn, Gisbert, MB Hochofen
Kostmann, Wilhelm, Preßbau

Kröber, Rudolf, Versorgungsbetr.
Kunkel, Helmut, Baubetrieb
Laaga, Karl, MB Walzwerke II
Lewandowski, Johannes, Mech. Werkst.
Ludwigs, Heinz, Verkehrsbetriebe
Michels, Walter, Stahlgießerei
Misiak, Johannes, ETB
Mlynczak, Edmund, Blechwalzwerk
Neveling, Kurt, Verkehrsbetriebe
Nolte, Gerhard, Verfrachtung
Opsölder, Bernhard, Mech. Werkstätten
Pächer, Karl, MB Stahlwerke
Pfeiffer, Paul, MB Stahlwerke
Pläsmann, Willi, HRW
Priedigkeit, Hans, HRW
Quernheim, Artur, Hochofenwerk
Rogge, Heinz, Walzendreherei
Rohe, Karl-Heinz, Mech. Werkstätten
Simoneit, Karl, MB Walzwerke I
Sinn, Wilhelm, Versorgungsbetr.
Sobisch, Herbert, Transportbetr.
Sokolowski, Franz, Preßbau
Sperber, August, Hochofenwerk
Sternberg, Erwin, Mech. Werkstätten
Schäfer, Wilhelm, Hochofenbetrieb
Schwalm, Erwin, ETB
Torner, Willi, HRW
Ulm, August, Lehrwerkstatt
Vogel, Ernst, Metallurgische Abt.
Vogt, Friedrich, HRW
Waßmann, Johann, HRW
Wauschkies, Adolf, Verkehrsbetr.
Weising, August, MB Hochofen
Zimmermann, Karl-Heinz, Wärmestelle
Zimmermann, Werner, Baubetrieb
Zwiehoff, Willi, Baubetrieb

Gesellschaft

Berens, Bruno, Zeitwirtschaft
Dissel, Friedrich, Rechnungsprüfstelle
Engel, Wilhelm, Rechnungsprüfstelle
Harbecke, Franz, Verkauf I
Hillebrand, Fritz, Rechnungsprüfstelle
Schlüter, Otto, Betriebsrechnungswesen
Schumacher, Wilh., Zentr. Datenverarb.
Sindermann, Herb., Zentr. Datenverarb.
Wenke, Herbert, Werksdruckerei

Eisenwerk Rothe Erde Lippstadt
Gromnitz, Bernhard, KD-Fertigung

Eisenwerk Rothe Erde Dortmund

Amann, Franz, Gesenkschmiede
Brenne, Rudolf, Mech. Werkstatt
Feldhaus, Josef, Gesenkschmiede
Fischer, Georg, Transport und Versand
Gehrmann, Franz, Gesenkschmiede
Grürmann, Walter, Buchhaltung
Pohlmann, Wilhelm, Trennerei
Sübert, Fritz, Werkzeugmacherei
Wurtscheid, Heinz, Lichtpauserei

Gebrüder Credé & Co.

Barthel, Heinrich, Kontrolleur
Brunner, Josef, Konstrukteur
Dietz, Adam, Masch.-Arbeiter
Ickler, Ferdinand, Schlosser
Kechel, Richard, Kfm. Angestellter
Koch, Heinrich, Maschinist
Krug, Heinrich, Klempner
Sbrzesny, Herbert, Kontrolleur
Schaumburg, Hans, Hilfsarbeiter
Schäfer, Karl, Schlosser
Siebert, Willi, Rep.-Schlosser
Steuber, Adam, Schreiner
Wüst, Berthold, Kfm. Angestellter

Kettenwerke Schlieper

Haarmann, Hugo, Schweißerei
Köster, Wilhelm, Krafffabriksbetrieb
Morgenbrod, Wilhelm, Reparaturbetr.

Schwerter Profileisenwalzwerk

Hangebrock, Werner, Walzendreherei
Senf, Günter, Elektro-Werkstatt

Wir gratulieren!

Infolge Erreichung der Altersgrenze schieden aus

Hüttenunion Dortmund

Bettenword, Pauline, Hausmeisterei (16)
Sandmann, Hermann, Verkehrsbetr. (51)

Hüttenunion Hörde

Biermann, Theodor, Versuchsanstalt (39)
Buchholz, Andreas, Hauptlager (51)
Hanxleden, Erich, Stahlgießerei (52)
Köster, Heinrich, Versuchsanstalt (44)
Kuhnen, Karl, Versuchsanstalt (52)

Wind, Fritz, Betriebswirtschaft (46)
Hower, Wilhelm, Versuchsanstalt (49)
Wojtaszek, Otto, MB Hochofen (43)
Demmer, Walter, Betriebswirtschaft (26)

Gesellschaft

Zimmermann, Hans, Verkauf I (40)

Eisenwerk Rothe Erde Dortmund

Kessel, Josef, Trennerei (30)

Kettenwerke Schlieper

Hinnenberg, Gustav, Hammerschm. (28)
Pieper, Wilhelm, Schweißerei (42)

Gebrüder Credé & Co.

Heinz, Jakob, Pförtner (32)
Löser, Adolf, Schlosser (23)

Schwerter Profileisenwalzwerk

Völlinger, Karl, Allgem. Werksdienst (32)

Wegen Invalidität schieden aus

Hüttenunion Dortmund

Bartscher, Anton, Martinwerk (15)
Engelbrecht, Werner, Elektr. Betrieb (29)
Klawonn, Ernst, MB Sinteranlage (31)
Klein, Karl, MB Martinwerk (24)
Klöter, Bernhard, Techn. Sozialbetr. (24)
Polzin, Franz,
VB Pumpen, Verdicht.u.Rohrnetze (12)
Reckers, Heinrich, Zur. Walzwerk I (24)
Schwarz, Wilhelm, Erzverladung (41)
Strothenke, Wilhelm, Werkschutz (44)
Stute, Johann, MB Sinteranlage (24)
Wiedemann, Franz, Allgem. Betrieb (29)

Hüttenunion Hörde

Alberti, Wilh., MB Versorgungsbetr. (30)

Brendel, Josef, Allgem. Betrieb (16)
Brüseke, Konrad, Allgem. Betrieb (40)
Döring, Heinrich, Vergüterei (38)
Fischer, Fritz, Mech. Werkstätten (13)
Gottbehüt, Heinrich, Martinwerk (17)
Kirschke, Fritz, Allgem. Betrieb (39)
Knappkötter, Arnold, Blockwalzw. (15)
Kötter, Otto, MB Versorgungsbetr. (46)
Kratz, Heinrich, Werkschutz (26)
Leidorf, Paul, Verw.-Abteilung (28)
Menke, Heinr., MB Versorgungsbetr. (12)
Mrowinski, Franz, Allgem. Betrieb (27)
Pohl, Karl, Blechwalzwerk (12)
Selzer, Wilhelm, Mech. Werkstatt (43)
Szymanski, Anton, HRW (27)

Schlegel, Gustav, Mech. Werkstatt (26)
Thanscheidt, Karl, Verkehrsbetr. (27)
Ulrich, Fritz, Versorgungsbetr. (12)
Van der Straeten, Artur, Schweißerei (12)
Wyrth, Ludwig, HRW (30)
Bäcker, Karl, Zentr. Steinlager (36)

Gesellschaft

Gerninghaus, Emmi, Zentralwerbest. (35)

Gebrüder Credé & Co.

Bahrke, Karl, Schlosser (11)
Bürger, Georg, Hilfsarbeiter (4)
Hessler, Willi, E-Schweißer (14)

Schwerter Profileisenwalzwerk

Keil, Hans, Walzendreherei (8)

Wir danken den ausgeschiedenen Belegschaftsmitgliedern für ihre langjährige treue Mitarbeit und wünschen ihnen einen zufriedenen und geruhsamen Lebensabend

Sterbefälle

Hüttenunion Dortmund

Fox, Johann	Allgemeiner Betrieb	am 31. 1. 1964
Finkernagel, Heinrich	Allgemeiner Betrieb	am 3. 2. 1964
Stein, Johann	Autoversand	am 9. 3. 1964
Sobota, Franz	Baubetrieb	am 10. 3. 1964
Gläsmann, Katherina	Hausmeisterei	am 18. 3. 1964
Kemper, Werner	Technischer Sozialbetrieb	am 19. 3. 1964
Braun, Michael	Versuchsanstalt	am 29. 3. 1964
Brauckmann, Wilhelm	Technischer Sozialbetrieb	am 30. 3. 1964
Spengler, Ludwig	ZRW	am 8. 4. 1964
Koch, Otto	Werkschutz	am 28. 4. 1964

Hüttenunion Hörde

Rogalski, Fritz	Blockwalzwerk	am 10. 1. 1964
Simon, Gustav	ETB Hütte	am 18. 1. 1964
Böhm, Arthur	Mechanische Werkstätten	am 20. 1. 1964
Sacharenko, Elisabeth	Verwaltungsabteilung	am 22. 1. 1964
Knuth, Hugo	Verkehrsbetriebe	am 30. 1. 1964
Popiela, Martin	Hauptlager	am 19. 2. 1964
Kretzer, Alfred	Baubetrieb	am 20. 2. 1964
Sabner, Wilhelm	MB Stahlwerke	am 25. 2. 1964
Breuhahn, Herbert	Allgemeiner Betrieb	am 1. 3. 1964
Hoffmann, Walter	Verkehrsbetriebe	am 3. 3. 1964
Wojtek, Josef	Versorgungsbetriebe	am 8. 3. 1964
Schwarzer, Friedhelm	Lehrwerkstatt	am 8. 3. 1964
Neumann, August	HRW	am 27. 3. 1964
Block, Erich	Allgemeiner Betrieb	am 2. 4. 1964
Herbst, Hugo	Blockwalzwerk	am 7. 4. 1964
Funke, Ernst	Werkschutz	am 14. 4. 1964
Schriegel, Ferdinand	Arbeitsschutzstelle	am 18. 4. 1964

Gesellschaft

Volmer, Hermann	Revision	am 29. 4. 1964
-----------------	----------	----------------

Gebrüder Credé & Co.

Rinke, Karl	Klempner	am 21. 2. 1964
-------------	----------	----------------

